Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk., durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Auf heimatlicher Scholle — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neisse, Entmannstraße 13, Tel. 535.
Verlagsort Gleiwitz. Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V

Die einsp mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk Auswärtige 0.30 Mk., Beilagen ‰ 2seitig 15 Mk., größerer Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1918 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Einzelpreis 15 Goldpfg.
Postscheckkonto Breslau 4813

Oberschlesische Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 77 | Donnerstag, 17. März 1932 | 58. Jahrgang

Gegen die Gewaltpolitik im Memelland

Scharfe Note der Signatar-Mächte an Litauen

Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände gefordert

:: Genf, 16. März.

Die Signatarmächte der Memelkonvention haben sich endlich entschlossen, eine sehr energisch gehaltene Note an die litauische Regierung zu richten, worin diese aufgefordert wird, im Memelgebiet durch Einsetzung eines Direktoriums, das das Vertrauen der Bevölkerung genießt, für verfassungsmäßige Zustände zu sorgen. Die Note enthält die Warnung, daß die Signatarmächte sich unter Umständen gezwungen sehen könnten, Litauen wegen Bruches der Memelkonvention vor dem Haager Gerichtshof anzuklagen. Die Note soll einen außergewöhnlich scharfen Charakter tragen. Die Note der Signatarmächte ist bereits Mittwoch nachmittag in Kowno durch einen Kollektivschritt der Mächte überreicht worden.

Die Mächteinteressen im Donauraum

Zu der deutschen Stellungnahme zu den französischen Donauplänen drahtet uns unser Berliner R. V.-Redaktionsmitglied auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle folgende kritische Bemerkungen:

Wir können es drastisch sagen: Tardieu glich mit seinem Donauplan jenem Mann, der dem Ertrinkenden statt des Rettungsringes einen Leitfaden zur Erlernung der Schwimmkunst zuwarf. Deutschlands Antwort ist nach reiflicher Ueberlegung die einzig mögliche und die einzige wirkliche Hilfe für Oesterreich und den gesamten Balkan. Doch darf man sich keineswegs über die Grenzen einer selbständigen deutschen Donaupolitik im unklaren bleiben. In der Politik kann man nie drei Ziele zu gleicher Zeit verfolgen. Und das Hauptziel Deutschlands bleibt stets die Befreiung von den Reparationslasten. In dieser Frage sind wir aber vollkommen auf die englische Unterstützung bei den zukünftigen Konferenzen angewiesen. Von England und nicht von Frankreich ging ja auch der Plan auf Sanierung der Donaustaaten aus. England besitzt ein dringendes Interesse daran, seine in den Nachfolgestaaten festgefrorenen Kredite wieder flott zu machen. Der englische Plan wurde von Frankreich, das noch erheblich mehr Gelder den Balkanstaaten, allerdings fast ausschließlich für Rüstungspolitik, ausgeborgt hat, sofort aufgenommen, aber in einem Sinne, den England nie wünschte, nämlich unter Ausschluß von Deutschland. So kam es denn zu dem deutschen Sonderangebot, dann später zu der italienischen Zurückweisung des französischen Planes und jetzt auch zu der offiziellen Antwort Deutschlands an Frankreich, in der sich Deutschland dem italienischen Vorschlage anschließt.

Was folgert nun daraus für die Balkanstaaten? Frankreich muß zunächst mit Nachdruck — und das hat England zu besorgen — darauf hingewiesen werden, daß man, um den Bankerott Oesterreichs und Ungarns zu verhindern, sofort Kredite geben muß. Der österreichische Finanzminister wartet in den Pariser Vorzimmern auf die Bewilligung eines Kredits von 1 Milliarde. Die Franzosen zucken die Achseln. England fühlt sich mitverantwortlich für die Zerschlagung der deutsch-österreichischen Zollunion und sucht als Ersatz wirklich Oesterreich zu helfen, und drängt in Paris auf Kreditgewährung. In Italien und in Genf verhandeln umgekehrt die fähigsten österreichischen und ungarischen Wirtschaftsexperten über einen Ausbau der Handelsbeziehungen zu Italien. In der Zwischenzeit gelang es der deutschen Handelspolitik, einige kleine Erfolge einzuheimsen. In den nächsten Tagen werden den Ungarn Vorzugszölle für Weizen und den Rumänen solche für Mais und Gerste gegeben werden. Die Einsprüche von Rußland, Argentinien und Indien gegen diese Bevorzugung der beiden Länder sind in der Zwischenzeit friedlich aus dem Wege geräumt worden. Man braucht sowieso zur Ernährung der deutschen Menschen Weizen und zur Ernährung des Viehs Futtermittel aus dem Ausland. Es ist für Deutschland von Vorteil, einen Teil davon aus den Balkan-Staaten einzuführen und sie dadurch fester an uns zu ketten. Unser gesamter Handel betrug mit den Nachfolgestaaten 4 Milliarden im letzten Jahre. Wir erzielten aus diesem Handel einen Handelsüberschuß von 600 Millionen. So bedeutsame Summen sprechen ohne weiteres für den weiteren Ausbau unseres Handels mit dem Balkan. Während in den überseeischen Kolonialstaaten die Konkurrenz der anderen Industrieländer und die Weltkrise die deutsche Ausfuhr dorthin dauernd verringern, können wir bei einer gesteigerten Abnahme des Getreides aus dem Balkan, so sehr es auch an Qualität dem überseeischen Getreide nachstehen mag, immer noch die Kaufkraft der Balkanländer steigern und damit auch unsere Ausfuhr nach dorthin.

In dem deutschen Vorschlag wird ausdrücklich verlangt, daß Bulgarien, das der französische Plan gar nicht nennt, als notleidender Donaustaat, in die Verhandlungen mit eingeschlossen wird. Umgekehrt wird die Tschechoslowakei in der deutschen Antwort gar nicht genannt, weil die Tschechoslowakei auch nicht als wirtschaftlich notleidend anzusprechen ist. Man darf bei diesen Verhandlungen nicht übersehen, daß diese Vorverhandlungen die ersten Plänkeleien zu der großen Konferenz in Lausanne über die deutschen Reparationslasten sind. England hat inzwischen vermutlich den französischen Konföderationsplan in seiner empfindlichen Stelle getroffen. Es hat ihn auf die Tagesordnung des europäischen Komitees in Genf gesetzt und damit den Franzosen die Möglichkeit einer völlig freien neuen Konferenz wohl ziemlich genommen.

Die deutsche Politik auch in dieser Frage muß — das soll nochmals betont werden —, das gegenwärtige Hauptziel der deutschen Außenpolitik, die Befreiung von den Reparationslasten, im Auge behalten. Unter dem Gesichtswinkel dieses Hauptzieles muß sich auch die deutsche Stellungnahme zu den Donauplänen einordnen.

Strawn über Dr. Brüning

New York, 16. März.

Nach einer Meldung der Associated Preß hat sich der zurzeit in Berlin weilende Präsident der amerikanischen Handelskammer in Washington, Strawn, nach seinem Empfang durch den Reichskanzler Dr. Brüning folgendermaßen geäußert: Ich habe selten einen Mann getroffen, der so die ganze internationale Lage beherrscht, wie den deutschen Reichskanzler. Ich habe einen außerordentlich starken Eindruck von seiner Persönlichkeit und seinem Können empfangen.

Antwort an Tardieu

Deutschlands Stellungnahme zum Donauplan

Dringlichkeit einer Aktion zur Sanierung der Wirtschaftsverhältnisse im Donauraum anerkannt — Aber gegen eine Beschränkung auf die Donauländer unter sich — Deutschlands weitgehendste Hilfsbereitschaft

:: Berlin, den 16. März.

Die deutsche Regierung veröffentlicht jetzt ihre Stellungnahme zu den französischen Donauplänen. Die deutsche Stellungnahme über Sanierung des Donauraumes geht davon aus, daß sich die Reichsregierung in der Beurteilung der

Dringlichkeit einer entschlossenen Hilfsaktion

für die notleidenden Donaustaaten mit der französischen Regierung in voller Uebereinstimmung befindet.

Das französische Memorandum nimmt Bezug auf den Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes über die Finanzlage Oesterreichs und Ungarns, der die Aufmerksamkeit der Regierungen dieser beiden Staaten auf die Notwendigkeit gelenkt habe, so bald wie möglich mit gewissen Nachbarländern engere wirtschaftliche Beziehungen herzustellen. Deutscherseits wird darauf hingewiesen, daß der Finanzausschuß des Völkerbundes bei seiner Empfehlung einer wirtschaftlichen Annäherung Oesterreichs und Ungarns an ihre Nachbarstaaten und an andere Staaten von der Erkenntnis ausgegangen sei, daß die genannten

Länder zu ihrer wirtschaftlichen Gesundung einer Erweiterung ihres Absatzmarktes

bedürfen. Wenn die französische Regierung glaube, ein ähnliches Bedürfnis auch bei den übrigen Ländern des Donaugebietes feststellen zu können, so könne die Reichsregierung dieser Auffassung hinsichtlich der überwiegend agrarischen Donaustaaten Rumänien, Jugoslavien und Bulgarien nur zustimmen.

Die deutsche Regierung ist immer der Meinung gewesen, daß die beste Lösung zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten die Schaffung eines Wirtschaftsraumes wäre, der nach seiner Größe und seiner wirtschaftlichen Struktur den Absatz der landwirtschaftlichen Ueberschüsse aus den südosteuropäischen Agrarstaaten innerhalb seiner Grenzen sicherstellt. Dieses Ziel würde jedoch lediglich durch eine Zusammenfassung der Donauländer unter sich, wie dies französischerseits vorgeschlagen wird, nicht erreicht werden können. Vielmehr wird ein solcher Wirtschaftsraum auch die großen landwirtschaftlichen Zuschußgebiete miteinfassen müssen. Ein auf die Donaustaaten beschränkter wirtschaftlicher Zusammenschluß würde überdies für die ebenfalls stark bedrohte deutsche Wirtschaft eine schwer erträgliche Verengung ihres Absatzmarktes zur Folge haben.

Mit der Verwirklichung der durchgreifenden Lösung durch

Schaffung eines solchen großen europäischen Wirtschaftsraumes

wird jedoch nicht sobald gerechnet werden können, wie dies für eine rechtzeitige Hilfe unerläßlich ist. Deutschland hat deshalb seinerseits nach Wegen gesucht, auf denen die notwendige rasche Abhilfe gegenüber dem gegenwärtigen außergewöhnlichen Krisenzustand geschaffen werden kann, ohne einer späteren Gesamtlösung vorzugreifen.

Schon die italienische Regierung hat in ihrer, nach Auffassung der Reichsregierung durchaus zutreffenden Beurteilung der Lage darauf hingewiesen, daß in der schwierigen Situation Oesterreichs und Ungarns ein Gefahrenmoment liegt, dessen Beseitigung vordringlich erscheint.

Oesterreich kann nach Auffassung der deutschen Regierung eine wirksame und rasche Hilfe dadurch gewährt werden, daß, entsprechend der Anregung des Finanzausschusses des Völkerbundes, seine Nachbarländer und andere Staaten

für die Aufnahme der österreichischen Ausfuhr bevorzugte Bedingungen

schaffen.

Ungarn und den übrigen Donaustaaten mit überwiegend agrarischer Erzeugung wird ebenfalls zunächst dadurch eine wesentliche Erleichterung gebracht werden können, daß ihre Getreideüberschüsse von den europäischen landwirtschaftlichen Zuschußgebieten unter günstigeren Bedingungen aufgenommen werden. Diese beiden Maßnahmen entsprechen insbesondere völlig den Vorschlägen, die von der französischen Regierung selbst am 16. Mai 1931 in dem sogenannten „Konstruktivplan" dem Europaausschuß des Völkerbundes mit dem Ziele einer sofortigen und unmittelbaren Hilfe für Oesterreich und die Agrarländer des Donauraumes vorgelegt wurden.

Auch die Reichsregierung sieht in einer Einigung aller beteiligten Staaten auf dieser Basis den besten Weg für eine rasch wirksame Hilfe für die in Frage kommenden Donauländer. Sie hat sich in ihrer Antwort auf den Appell Oesterreichs bereits vorbehaltlos auf diesen Boden gestellt. Sie hat überdies ebenso wie die französische Regierung die praktische Verwirklichung der Vorschläge durch Abschluß von Verträgen mit Ungarn und Rumänien über die

bevorzuge Abnahme von Getreide

aus diesen Ländern schon in Angriff genommen. Sie ist im gleichen Geiste der Hilfsbereitschaft und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit, sich an der weiteren internationalen Behandlung dieser Frage zu beteiligen.

Ebenso wie der italienischen Regierung erscheint es schließlich auch der Reichsregierung nicht zweckmäßig, den vorgesehenen Meinungsaustausch auf die Vertreter der interessierten Donaustaaten zu beschränken. Da das dringendste Erfordernis darin besteht, den notleidenden Donauländern den Absatz ihrer Erzeugnisse auf aufnahmefähigen europäischen Märkten zu erleichtern, könne man sich von Abmachungen der Donaustaaten untereinander einen durchgreifenden Erfolg nicht versprechen. Es liege vielmehr gerade im Interesse der Donauländer selbst bei dem Gedankenaustausch von vornherein die Vertreter der Hauptabsatzländer, insbesondere Frankreichs, Englands, Italiens, Deutschlands hinzuzuziehen.

Tardieu und das deutsche Memorandum

:: Genf, 16. März.

Der Genfer Korrespondent des „Temps" berichtet, daß Tardieu sich ihm gegenüber günstig über das deutsche Memorandum zur Donaufrage geäußert habe. Die Verhandlungen mit Italien würden Anfang kommender Woche in Paris wieder aufgenommen werden.

In Genf sind inzwischen die Besprechungen über den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Donauländer im Kreise der interessierten Delegationen weitergepflogen worden. Tardieu hatte in diesem Zusammenhange auch den Wunsch geäußert, in Genf mit deutschen Vertretern über diese Frage zu sprechen. Um dem zu entsprechen, halten sich hier zwei Vertreter der deutschen Regierung auf, nämlich Ministerialdirektor Dr Posse und Legationsrat von Heeren. Der italienische Delegierte de Michelis, der mit Tardieu gestern eine längere Aussprache hatte, ist wieder nach Rom zurückgekehrt, um Mussolini Bericht zu erstatten. In französischen Delegationskreisen wird angenommen, daß nunmehr auf Grund dieser Aussprache die italienische Regierung ihre Stellungnahme der französischen Regierung unterbreiten wird. Auf französischer Seite wird erneut erklärt, daß die englische Regierung im Prinzip dem Plan zugestimmt habe. Deutscherseits dürfte in den jetzigen Besprechungen mit Nachdruck geltend gemacht werden, daß irgendwelche Präferenzabmachungen innerhalb der Donaustaaten, an denen auch die Tschechoslowakei beteiligt würde, für Deutschland nur dann annehmbar seien, wenn Deutschland gleichfalls in dieses System einbezogen werde. Ferner steht man deutscherseits auf dem Standpunkt, daß auch Bulgarien in den Plan einer wirtschaftlichen Neuorganisation der Donauländer einbezogen werden muß.

Erste Lesung des Preußen-Etats

Große politische Aussprache im Landtag

Berlin, den 16. März.

Der Preußische Landtag nahm in seiner Plenarsitzung ohne Aussprache in allen drei Lesungen und damit endgültig einen Gesetzentwurf der Regierungsparteien an, wonach in Abänderung des Wahlgesetzes in Zukunft beim Ausscheiden eines Landtagsmitgliedes nicht mehr der listenmäßige Nachfolger in den Landtag eintreten soll. Die Entscheidung über den Nachfolger soll vielmehr den Parteiorganisationen überlassen bleiben Die Annahme des Entwurfes in der Schlußabstimmung erfolgt mit allen Stimmen gegen die Nationalsozialisten. (Rufe bei den Natsoz.: Schiebung! — Große Heiterkeit.)

Bei Erledigung kleinerer Vorlagen wird u. a. das Staatsministerium ersucht, baldigst die Zahl der Anwärter für den oberen Justizdienst in einem den Bedarf entsprechenden Umfang zu erhöhen. Die ruhegehaltsmäßigen Stellenzulagen, von Lehrpersonen sollen unter Berücksichtigung der in Frage kommenden ländlichen Lehrer wiederhergestellt werden. Dann wird die politische Aussprache zur ersten Lesung des Haushaltsplanes für 1932 in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Braun und der Staatsminister fortgesetzt.

Abgeordneter Szillat (Soz.) bezeichnet es als Rechtfertigung für die jetzige Preußenkoalition, daß auch in dieser Krisenzeit ein echt ausgeglichener Etat vorgelegt werden konnte.

Abgeordneter Dr. von Winterfeld (DNVP.) erinnert an den Landtagsbeschluß gegen die Vergewaltigung des Memellandes und bittet die Staatsregierung, zu dieser Frag. so Stellung zu nehmen, daß dem Memellande wirklich geholfen werde. Man solle auf die Rückwirkungen achten, die der litauische Gewaltstreich im Memelland in Polen haben könne. Kritik fordere die preußische Minderheitsschulpolitik heraus. Der Haushalt sei für die Deutschnationalen unannehmbar. Die Preußenwahlen würden dazu beitragen, daß es endlich anders werde. (Beifall rechts, Unruhe bei den Regierungsparteien.)

Abgeordneter Letterhaus (Z.) erklärt, die Opposition, die nur immer von der deutschen Wirtschaftskrise spreche, die Weltwirtschaftskrise jedoch verschweige, habe den Hunger und die Arbeitslosigkeit zu ihren Bundesgenossen gemacht. Von der „Schuld des Systems" könne man nur den jungen Leuten erzählen, die weder Krieg noch Wiederaufbau sehenden Auges mitgemacht hätten. Man sollte lieber danach trachten, unser Volk aus der Notlage herauszuführen.

Das Zentrum wünsche, daß alle positiven Kräfte sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.

Es scheue aber Auseinandersetzungen nicht, wenn diese von der Rechten gewünscht würden. Der Redner greift dann den deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg an, der seine Schuld auf andere abzulenken versuche. Wenn man dem Zentrum vorwerfe, es habe mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache gemacht, so sei zu fragen, wo denn damals die Deutschnationalen waren. Wir haben uns damals in die Bresche gestellt und werden nie unsere Mitarbeit im neuen Staate leugnen und nie bestreiten, daß wir mit Parteien, die weltanschaulich weit von uns entfernt sind, das Rettungswerk für Volk und Vaterland getan haben (Beifall im Zentrum). Sie, (nach rechts) haben nichts anderes getan, als das Rettungswerk zu erschweren. Von positiver Aufbauarbeit hat man von Ihnen noch nichts gehört. Wir wissen nur, daß sowohl Kapp nach seinem Putsch wie Hitler dem Auslande erklärt haben, daß auch sie die Versöhnung mit Frankreich wollten. Die nationalsozialistische Federsche Wirtschaftsauffassung bedeutet die Inflation, wenn sie durchgeführt werde.

Es gebe jetzt nur die Alternative: Entweder der harte Weg der Notverordnungen oder die Inflation.

Das Zentrum verneine die Frage, ob man dem wild zusammengelaufenen Haufen der Unzufriedenen die Macht in Deutschland überlassen könne. Der Redner bezeichnet es dann als schmerzlich, daß die Provinz Ostpreußen, für die Hindenburg der Retter in Krieg und Frieden war, heute an anderer Stelle stehe. Das Zentrum verzeichne als bedeutsamen nationalen Vorgang, daß der greise Feldmarschall und Protestant Hindenburg dem jungen Katholiken Brüning die Hand zur gemeinsamen Arbeit für das Vaterland bot. Es werde alles tun, damit alle politischen Gruppen, die in den schwersten Jahren Deutschlands zur Verantwortung bereit waren, auch nach den Wahlen ihr Werk fortsetzen können.

Abgeordneter Schwenk (KPD.) spricht von einer Bilanzverschleierung im neuen preußischen Etat.

Abg. Dr. Neumann (DNVP.) wendet sich gegen die starke Kürzung der Mittel für die Provinztheater angesichts des noch immer aufgeblähten Apparates des Staatstheaters.

Abgeordneter Schmitt-Limburg (D. L. P.) erklärt: Die landwirtschaftlichen Schulen müßten nach Möglichkeit erhalten werden. Die Siedlung könne man durch Einführung des Arbeitsdienstpflichtjahres wirtschaftlich gestalten.

Abg. Nuschke (St. P.) sagt u. a.: Die Einzelwünsche, die die Vorredner zum Haushalt vorbrachten, seien zum Fenster hinausgesprochen, weil dieser Landtag für Einzelarbeit keine Zeit mehr habe. **Der Redner beschäftigte sich ausführlich mit der Reichspräsidentenwahl und nimmt gegen die Nationalsozialisten Stellung, die sich in ihren Hoffnungen gründlich getäuscht hätten. Unerhört sei es, wenn Hakenkreuzflugzeuge am Tage der Wahl Flugblätter mit der Lüge abwarfen, wonach Hindenburg einen Schlaganfall bekommen und Hitler an sein Krankenlager gerufen worden sei. (Hört, hört, links.) Auch mit falschen Versprechungen hätten die Nationalsozialisten die Wähler ködern wollen. So habe Goebbels vor der Wahl gesagt, daß 24 Stunden nach der Machtübernahme durch die NSDAP. alle drückenden Zwangsgesetze fallen sollten. Am Wahltage aber habe Hitler erklärt, daß er selbstverständlich nicht alle Notverordnungen beseitigen könne und daß er auch Ersatz für den Versailler Vertrag schaffen wolle. Hier zeigt sich die**

doppelte Moral der Nationalsozialisten

ebenso wie in den verschiedenen Versprechungen, die sie den Arbeitern oder im vertrauten Kreise in Düsseldorf den Schwerindustriellen machten. Der Nationalsozialismus sei der Wegbereiter für den Bolschewismus. Preußen dürfe nicht Tummelplatz des Radikalismus werden.

Abg. Großke (W. P.) führt aus: Die Wirtschaftspartei habe seit jeher gegen die Ausgabenwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden gekämpft. Jetzt endlich habe man den Vorschlägen der Wirtschaftspartei nachgeben müssen.

Nach 18 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Außerdem Initiativgesetzentwurf der Wirtschaftspartei auf Heraufsetzung des Wahlalters. Die Abstimmungen sollen am Freitag erfolgen.

Reichstag und Preußenwahlen

Dadurch, daß der Termin für die Neuwahl des Preußischen Landtags auf den 24. April festgesetzt worden ist, ist es zweifelhaft geworden, ob der Reichstag, wie ursprünglich vorgesehen, am Dienstag, dem 12. April wieder zusammentreten kann, denn auch die Mitglieder des Reichsparlaments wollen agitatorisch in den Landtagswahlkampf eingreifen. Andererseits drängt jedoch die Arbeit am Reichsetat, der am 1. Juli in Kraft treten soll. Das Reichstagspräsidium ist deshalb der Ansicht, daß der Reichstag sehr wohl am 12. April zusammentreten kann, um in einer kurzen Tagung die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes zu erledigen und ihn dem Haushaltsausschuß zu überweisen. Wie wir hören, wird der Aeltestenrat des Reichstages nach Ostern zusammentreten, um über den Termin des Wiederbeginns der Reichstagsverhandlungen Beschluß zu fassen.

Verhandlungen in der Wandelhalle

Kampf um die Heraufsetzung des Wahlalters

Noch keine endgültige Entscheidung — Aussichten auf die Verwirklichung dieses Planes nach wie vor schlecht

:: **Berlin**, 16. März. (Eigener Drahtbericht.)

Im Landtag wurden am Mittwoch lebhaft ununterbrochen vom frühen Vormittag bis in die Nachtstunden zwischen den einzelnen Parteien über eine Heraufsetzung des Wahlalters verhandelt. Es haben sich da sehr eigenartige Fronten herausgebildet. An und für sich sind sich alle Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen des äußersten Flügels darüber einig, daß das Wahlrecht der Jugendlichen beschränkt werden müsse. Nun handelt es sich um folgende taktische Frage: Die Sozialdemokratie hat 1918 die Festsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre propagiert. Die Sozialdemokraten befürchten daher, daß die Deutschnationalen diesen Antrag der Wirtschaftspartei auf Heraufsetzung des Wahlalters und die Zustimmung der Sozialdemokraten evtl. dazu benutzen, um den Sozialdemokraten ein Schnippchen zu schlagen und nachher plötzlich ihre Zustimmung zu dem Plane zurückziehen, um zu erklären: „Da seht ihr die Sozialdemokraten, die 1918 den Jugendlichen das Wahlrecht zugestanden haben und es ihnen jetzt nehmen wollen". Diese Furcht vor einer deutschnationalen Finte ist es, die den sozialdemokratischen Parteivorstand, der Mittwoch im Landtag weilte, wohl dazu bewogen hat, gegen eine Heraufsetzung des Wahlalters zu stimmen. Eine klare Stellungnahme der deutschnationalen Fraktion liegt bis jetzt noch nicht vor. Der weitaus überwiegende Teil der Fraktionsmitglieder soll für eine Heraufsetzung des Wahlalters sein, von der sie sich eine weitere Festigung der Parteiposition im künftigen Landtag versprechen. Umgekehrt müssen die Regierungsparteien es um jeden Preis vermeiden, sich vor Auflösung des Landtages der Gefahr auszusetzen, als ob sie von ihrer Seite aus jetzt kurz vor den Wahlen die eifrigsten Propagandisten der Heraufsetzung des Wahlalters seien, um von vornherein jedem Propagandamißbrauch im Wahlkampf vorzubeugen.

Die Deutschnationalen könnten hier nun eine Probe staatsmännischer Einsicht geben. Sie müssen bei ihrer Stellungnahme auf die Splitterparteien Rücksicht nehmen, von denen ja der Antrag auf Heraufsetzung des Wahlalters ausgegangen ist. Sie werden später bei einer Bekämpfung der Regierung Braun auf die Unterstützung dieser Splitterparteien unbedingt angewiesen sein. Wenn sie jetzt den Splitterparteien durch die Nichtheraufsetzung des Wahlalters soviel Mandate rauben, dann dürfen sie nachher keine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen erwarten.

Inzwischen ist ein kostbarer Tag verstrichen und die technische Möglichkeit, diesen Gesetzesvorschlag der Wirtschaftspartei noch diese Woche durchzupeitschen, verschwunden. Zur Heraufsetzung des Wahlalters müßte daher der Landtag noch einmal nächste Woche zusammentreten.

Verfassungsgemäß stehen nach genauen Forschungen keine Hindernisse im Wege.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß in zwei süddeutschen Staaten gleichfalls in der Zwischenzeit das Wahlalter von 20 auf 21 Jahre heraufgesetzt worden ist. Also kann es in Preußen auf 25 Jahre heraufgesetzt werden, ohne daß man mit der Reichsverfassung oder mit der Preußischen Verfassung in Konflikt kommt, wenn die Zweidrittel-Mehrheit für einen derartigen Gesetzentwurf gesichert ist.

Postetat verabschiedet

Angespannte Finanzlage der Reichspost

Gebührensenkungen untragbar

:: **Berlin**, 16. März 1932.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost war, wie bereits kurz gemeldet, in Berlin zu einer mehrtätigen Sitzung zusammengetreten, die zunächst der Beratung des Postetats für 1932 gewidmet war. Reichspostminister Dr. Schätzel, der den Etat einbrachte, konnte feststellen, daß die Post als einzige Verwaltungsbehörde im Reich zur Zeit eine Etat aufstellen könne. Wenn auch die Finanzlage der Post infolge der rückläufigen Betriebsentwicklung sehr angespannt sei, sei das

Fundament der Post gesund.

Sie verfüge bei einem Gesamtvermögen von 2,5 Milliarden lediglich über eine Schuldsumme von 500 Millionen. Der Voranschlag für 1932 schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 1,8 Milliarden RM ab gegenüber 2,2 Milliarden im Vorjahr. Die

Ablieferung an das Reich ist mit 239 Millionen

vorgesehen. Zur Deckung des Defizits muß erstmalig die Rücklage in Angriff genommen werden, und zwar sollen von den 100 Millionen Mk. zunächst 40 Millionen in Anspruch genommen werden. Die Ausgaben mußten auf allen Gebieten weiter eingeschränkt werden. Alle Sachausgaben einschl. der sachlichen Betriebskosten, also ohne die Personalkosten, sind auf 390 Millionen gegenüber 510 Millionen im Vorjahre veranschlagt. Die

Mittel für Neuanlagen im Fernsprechwesen sind dabei von 114 auf 62 Millionen gekürzt

worden. Die Ausgaben für Bauten sind auf etwa 30 Millionen gegen 70 im Vorjahre herabgesetzt.

In der Aussprache spielten auch die in der Oeffentlichkeit laut gewordenen Wünsche auf eine Senkung weiterer Postgebühren, namentlich der

Telefon- und Rundfunkgebühren

eine Rolle. Der Postminister gab die strikte Erklärung ab, daß angesichts der Finanzlage der Reichspost weitere Gebührensenkungen untragbar seien. Diese Auffassung wurde von der Mehrheit des Verwaltungsrates anerkannt. Mit weiteren Gebührensenkungen ist also bis auf weiteres nicht zu rechnen. Mit der Spezialfrage der Rundfunkgebühren wird sich der Verwaltungsrat noch am Donnerstag beschäftigen. Auch hier ist aber keine Gebührensenkung zu erwarten, zumal die Bestimmungen über die Gebührenbefreiung für Erwerbslose schon jetzt liberal gehandhabt werden.

Der Etat für 1932 wurde vom Verwaltungsrat verabschiedet.

Dank des Reichspräsidenten an die Hindenburgausschüsse

:: **Berlin**, 16. März.

Der Reichspräsident empfing den Arbeitsausschuß der Vereinigten Hindenburgausschüsse, Landrat a. D. Gericke, Graf Westarp, Generalmajor von Winterfeld sowie Staatssekretär z. D. Dr. Kempner, und sprach ihnen und allen in den Hindenburgausschüssen tätigen Damen und Herren seinen herzlichen Dank für die so aufopfernd geleistete Arbeit aus.

Die Reichsbank im Krisenjahr

Generalversammlung und Jahresbericht.

:: **Berlin**, 16. März.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Reichsbankanteilseigner fand Mittwoch statt. Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Luther, teilte den wesentlichen Inhalt des Verwaltungsratsberichtes für das Jahr 1931 mit und begründete die Festsetzung der Dividende auf 12%, die von der G. V. genehmigt wurde. Weiter wurden einige vom Reichsbankdirektorium mit Zustimmung des Generalrates vorgeschlagene Aenderungen der Satzung der Reichsbank genehmigt.

Alsdann wurden in der gesetzlich vorgeschriebenen Art die Wahlen von Mitgliedern des Generalrates bestätigt und die Wahlen für den Zentralausschuß vorgenommen.

Der Jahresbericht der Reichsbank geht auf die einzelnen Ereignisse des Krisenjahres 1931 ein, insbesondere auf die Erschütterung des deutschen Kreditgebäudes und des Bankwesens und die bekannten Hilfsmaßnahmen zu ihrer Behebung. (Bankenreorganisation). Es wird betont, daß die

Beteiligung der Reichsbank und der Golddiskontbank am privaten Bankgewerbe nur als vorübergehende Maßnahme gedacht

sei. Sobald sich eine Möglichkeit hierzu biete, sollen die übernommenen Aktien wieder abgestoßen und im Kapitalmarkt untergebracht werden. Die Reichsbank sei sich der Ungewöhnlichkeit der ergriffenen Maßnahmen bewußt. Sie rechne darauf, daß jede Verbesserung der Liquidität der großen Depositenbanken durch Kreditrückzahlungen seitens dieser Banken sich früher oder später auch am Status der Reichsbank vorteilhaft auswirken werde. Das unmittelbare und größere Ziel aber sei, wieder ein funktionsfähiges Bankwesen zur Verfügung zu haben. Es bleibe zu hoffen, daß die deutsche Bankenreorganisation nicht nur das Vertrauen im Inlande wiederherstelle, sondern auch der Wiederanknüpfung des Kreditverkehrs mit dem Auslande förderlich werde.

In Kürze:

:: **Gerüchte von einem Wahlblock zu den Preußenwahlen.** Verschiedene Blätter verbreiten die Meldung, die Deutsche Volkspartei, werde gemeinsam mit der Staatspartei, der Wirtschaftspartei, dem Landvolk und den Konservativen einen Wahlblock für die preußische Wahl bilden. Von den genannten Parteien werden allerdings diese Meldungen dementiert. Trotzdem sollen Verhandlungen über einen solchen Zusammenschluß hinter den Kulissen weitergehen.

:: **Sammelkandidatur der Rechten?** Der „Deutsche" glaubt zu wissen, der Bundeskanzler des Stahlhelm habe sich auf Veranlassung Hugenbergs nach München begeben, um Hitler zum Verzicht auf seine Kandidatur und zur Annahme einer **Sammelkandidatur** der Rechtsopposition zu bewegen. Als Sammelkandidat wird Admiral von Schroeder, der Vorsitzende des Nationalverbandes Deutscher Offiziere, genannt. Vom Stahlhelm und von den Deutschnationalen wird allerdings diese Behauptung dementiert.

:: **Vertagung der Abrüstungskonferenz um einen Monat?** Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz haben trotz formeller Aktivität seit dem 2. Februar kaum Fortschritte gemacht und sind gegenwärtig auf einem toten Punkt angelangt. Daher haben sich die Delegationen der Hauptmächte darüber geeinigt, bereits Ende dieser Woche eine Osterpause eintreten zu lassen.

:: **Der Fern-Ost-Konflikt.** Der von der Völkerbundsversammlung eingesetzte Zwischenausschuß für den ostasiatischen Konflikt wird Donnerstag in öffentlicher Sitzung die Vertreter Chinas und Japans anhören. Es handelt sich, wie verlautet, um die Schanghaier Verhandlungen wegen der Auslegung der letzten Entschließung der Völkerbundsversammlung.

Tages-Neuigkeiten

Acht Bergleute im brennenden Schacht eingeschlossen

:: **Brüx.** Im Kohinor-Schacht, einer der größten Gruben des nordwestböhmischen Braunkohlenreviers, entstand in etwa 350 Meter Tiefe ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die bei den Absperrungsarbeiten beschäftigten Arbeiter wurden von dem sich langsam ansammelnden Kohlenoxydgas betäubt. Gerade in dieser kritischen Situation fuhr die ablösende Belegschaft ein, die sofort die Rettungsarbeiten begann. Bis auf acht Mann, denen der Rückweg infolge der Vergasung der Strecken abgeschnitten worden war, konnten alle Bergleute gerettet werden. Etwa 20 von ihnen hatten bereits Gasvergiftungen erlitten.

Die noch eingeschlossenen acht Bergleute konnten noch nicht geborgen werden. Die Rettungsmannschaften konnten infolge der herrschenden Hitze, welche die Gummibestandteile der Gasmasken zerstörte, zu den Eingeschlossenen bisher nicht vordringen.

Das angebliche Hitler-Attentat — Ein Steinchen vom Fußballplatz

:: **Berlin.** Zu dem angeblichen Attentat auf den D-Zug München—Berlin, in dem sich Hitler und Dr. Frick befunden haben, hören wir aus Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung, daß sich der Zwischenfall ziemlich harmlos aufgeklärt hat. Die Untersuchung ergab, daß die Beschädigung des Wagens nicht von einer Kugel, sondern von einem Stein herrührt. Vermutlich stammt der Stein von einem Fußballwettkampf, der zur Zeit des Vorüberfahrens des Zuges in der Nähe stattgefunden hat.

Selbstmord eines nationalsozialistischen Schülers — Die Folgen der Verhetzung der Jugend

:: **Peine.** In Hohenhameln hat sich ein Schüler des Landeserziehungsheimes und Mitglied der Hitlerjugend, der 17jährige Untersekundaner Glahn, erhängt. Nach dem Bekanntwerden des Reichspräsidentenwahlergebnisses hatte sich Glahn in zynischer Weise über den Reichspräsidenten, der am besten beseitigt würde, geäußert. Als er von seinem Direktor zur Rede gestellt, seine frevelhafte Auffassung aufrechterhielt, teilte ihm der Anstaltsleiter mit, daß er das Erziehungsheim verlassen müsse. Kurze Zeit darauf fand man Glahn in einem Nebengebäude erhängt auf.

Wegen Kindesentführung zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt

:: **Warren** (Ohio). Dowell und Hargraves, die den Sohn des Unternehmers James de Jute auf seinem Wege zur Schule an demselben Tage entführten, an dem Lindberghs Kind geraubt wurde, sind zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden.

Kommunisten wegen Mißhandlung von Nationalsozialisten verurteilt

:: **Görlitz.** Das Schnellgericht verurteilte den Matrosen Muscalla zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, den Arbeiter Ulbert und den Dachdecker Gumpert zu je einem Jahr Gefängnis und je drei Jahren Ehrverlust, den Arbeiter Petzold und den Fensterputzer Hoerold zu je neun Monaten Gefängnis und je zwei Jahren Ehrverlust. Die drei ersten Angeklagten wurden in Haft genommen. Die vier ersten Angeklagten gehören der KPD an und hatten Zettelverteiler der NSDAP am Vorabend der Reichspräsidentenwahl überfallen und mißhandelt.

Aus Oberschlesien

Arbeitslager des Oberschlesischen Singekreises in den Osterferien

In der Zeit vom 29. März bis 3. April findet im Heimgarten zu Neisse eine musikalische Arbeitstagung unter Leitung von Hermann Fuhrich statt. Träger ist der Oberschlesische Singkreis, der aber für andere Singfreudige geöffnet sein soll. Die Teilnehmerzahl bleibt jedoch beschränkt, und so hat die besten Aussichten für die Zulassung, wer sich zeitig meldet. (Spätestens Mittwoch in der Karwoche) Vorbedingung für diese Fortgeschrittenentagung ist eine gewisse Fertigkeit im Notensingen: Auf dem Arbeitsplan stehen außer Ostermusik und außer Volksliedsätzen alter Meister als Hauptziel fünf- und achtstimmige Bachmotetten, die zur schwierigen Chorliteratur gehören und vor der Tagung privat vorbereitet werden müssen. Die Kosten werden durch Entgegenkommen des Heimgartens sehr niedrig sein. Weitere Auskunft durch die Musikberatungsstelle des Heimgartens.

:: **Umtausch von Aluminium-50-Pfennigstücken findet nicht mehr statt.** Für die alten 50 Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronze ist die Einlösungsfrist am 30. November 1931 abgelaufen. Eine Verlängerung der Einlösungsfrist ist nicht möglich. Anträgen auf Umtausch noch vorhandener Stücke kann daher nicht stattgegeben werden.

* **Unterstützung und Unfallrente für Kriegsopfer.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, e. V., Landesverband Oberschlesien, teilt uns mit, daß durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen ermächtigt worden sind, nochmals eine einmalige Unterstützung für kinderlose Witwen unter 45 Jahren, für Leichtbeschädigte und Kriegerwaisen zu zahlen. — Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die bis zum 1. Januar d. Js. neben der Militärrente Unfallrente nach der Reichsversicherungsordnung in Höhe von 10 oder 15 Prozent bezogen haben, mögen sich sofort — spätestens bis zum 30. März d. Js. — in den Beratungsstunden der Ortsgruppen des Zentralverbandes Auskunft holen über Antragstellung auf Wiedergewährung der Unfallrente. Die Anträge müssen vor dem 1. April d. Js. gestellt werden.

Gleiwitz

Kommunale Steuern durch Nachnahme

Die städtische Presseabteilung Gleiwitz teilt mit: Es hat sich als notwendig erwiesen, in den Außenbezirken der Stadt Gleiwitz Steuerrückstände anstatt durch die Vollziehungsbeamten durch Postnachnahme zu erheben. Diese Neuregelung wird bereits vom nächsten Termin durchgeführt. Vom 1. April 1932 wird daher der Magistrat Gleiwitz (Steuerkasse) Rückstände an Steuern pp. in den Außenbezirken der Stadt durch Postnachnahme einziehen. Diese Art der Einziehung bietet für die Zahlungspflichtigen den Vorteil, daß nur die Postnachnahme- und Postscheckgebühr zur Erhebung kommt, dagegen nicht die Vollstreckungsgebühr. Soweit Postnachnahmen nicht eingelöst werden (innerhalb einer Woche), muß der Magistrat bei der dann folgenden Einziehung durch Vollziehungsbeamte neben den Vollstreckungsgebühren auch die der Stadt durch die Postnachnahme entstandenen Auslagen erheben. Die Einrichtung ist auf Grund wiederholter Anregungen seitens der Stadtverordnetenversammlung lediglich deshalb getroffen worden, um den Zahlungspflichtigen die gerade bei kleinen Steuerbeträgen verhältnismäßig hohen Vollstreckungsgebühren zu ersparen Es kann daher der Bevölkerung in den Außenbezirken nur empfohlen werden, dieser Einrichtung Verständnis entgegenzubringen und die Nachnahmen auch fristgemäß einzulösen.

Von der Bürgersteuer

Die städtische Presseabteilung Gleiwitz teilt mit: Die Verordnung vom 16. Februar 1932, betreffend Ermäßigung der Bürgersteuer wird verschiedentlich nicht richtig ausgelegt. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund dieser Verordnung der Arbeitgeber berechtigt ist, in den Fällen nur die Hälfte der auf der Steuerkarte verzeichneten Bürgersteuerrate einzuziehen, in welchen durch geringes Einkommen (unter 100 Mark monatlich) die Arbeitnehmer ab Februar 1932 lohnsteuerfrei geworden sind. Besonders wird darauf hingewiesen, daß eine Ermäßigung der Bürgersteuer nicht mehr in Frage kommt, wenn auf der Steuerkarte der Bürgersteuersatz von 9 Mark bezw. 13 50 Mark bereits verzeichnet ist. Die Steuer ist nach wie vor vom Arbeitgeber einzubehalten und an die Steuerkasse abzuführen

Robert Koch-Gedenkfeier in Gleiwitz

Der Oberschlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose gedenkt am kommenden Sonntag, um 10,30 Uhr in einer öffentlichen Kundgebung im Münzer-Saal des Hauses Oberschlesien der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch am 24. März 1882. Die Gedenkfeier, die als öffentliche Kundgebung im Interesse der Tuberkulosebekämpfung gedacht ist, wird in ihrem wesentlichsten Teile durch den Schlesischen Sender übertragen. Nach einem einleitenden Musikvortrag des Gleiwitzer Orchestervereins und Begrüßungs- und Einleitungsworten des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und des Landeshauptmanns Woschek, wird der Direktor der Landesheilstätte Ziegenhals, Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Rickmann, die Gedächtnisrede halten, der er das Thema „Robert Koch, der Bezwinger des Todes" gab. Bis zu diesem Programmpunkt wird die Veranstaltung durch den Rundfunk verbreitet. Den Anwesenden und Teilnehmern der Kundgebung wird der Oberarzt der Landesheilstätte Ziegenhals, Dr. Melzer, nach einem weiteren Musikstück die Bedeutung der Bakteriologie im Kampfe gegen die Tuberkulose vor Augen führen. Ein weiterer Musikvortrag beschließt die Gedenkfeier.

Wieder eine Hoffnung weniger

Keine Ausschüttung von Sparkassen-Ueberschüssen

Ein Erlaß des preußischen Innenministers vom 23. Februar 1932 (IVb 504/32) besagt:

Nach mir zugegangenen Mitteilungen wird von einzelnen Sparkassen, Girozentralen, Landesbanken und sonstigen, meiner Aufsicht unterstehenden kommunalen Kreditinstituten beabsichtigt, auch im laufenden Geschäftsjahr Ueberschüsse — nach näherer Bestimmung ihrer Satzungen — auszuschütten. Diese Absicht beruht auf einer Verkennung der augenblicklichen Lage des gesamten Kreditwesens. Die fortlaufende Krise, von der das Wirtschaftsleben betroffen und bedroht wird, das noch nicht geschwundene Mißtrauen der Gläubiger, das bisher nicht einmal einen vollständigen Ausgleich der Ein- und Auszahlungen bei den Sparkassen zugelassen hat, die Erfüllung der Aufwertungsverpflichtungen, die bei dem Absinken der Aufwertungsaktiven besondere Ansprüche an die Sparkassen stellen wird, legen allen Kreditinstituten die unabweisbare Pflicht auf,

für die Sicherung und Stärkung ihrer Liquidität besorgt

zu sein. Es würde daher nicht zu vertreten sein, wenn den Kreditinstituten Mittel, die sie etwa zur Verfügung haben, durch Ausschüttungen entzogen würden. Unter allen Umständen muß dies für diejenigen Institute gelten, die den Zahlungsverkehr nur durch Inanspruchnahme der Akzept- und Garantiebank aufrechterhalten konnten. Die Verschuldung bei diesem Institut ist der offensichtliche Ausdruck einer mangelnden Liquidität. Es wäre nicht zu verantworten, wenn bei dieser Sachlage nicht jeder verfügbare Betrag zur Entlastung von der Wechselverpflichtung bei der Akzept- und Garantiebank Verwendung finden würde.

Aber auch für diejenigen Kreditinstitute, die zur Zeit von besonderen Liquiditätsschwierigkeiten noch nicht betroffen worden sind, kommt eine Ausschüttung von Gewinnen kaum in Frage. Es wird hier insbesondere geprüft werden müssen, ob die Liquidität auch für die nächste Zeit gesichert ist. Besonders wird zu berücksichtigen sein, daß die in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 — RGBl. I S. 493 — enthaltenen Bilanzierungsvorschriften besondere, nur für die jetzige Krisenzeit gedachte Vergünstigungen darstellen. Die so errechnete Bilanz befreit die Kreditinstitute nicht ohne weiteres von der Verpflichtung, schon jetzt — wenn irgendmöglich —

besondere Rückstellungen

für die nächste Zeit vorzunehmen.

Vor allem aber muß bis auf weiteres der Grundsatz gelten, daß alle disponiblen Mittel der Liquidität der Gesamtheit der Sparkassen dienstbar gemacht und dabei den Girozentralen zuzuführen oder zu erhalten sind (vergl. Erlaß vom 24. Dezember 1931 — IV b 810 —). Ich ersuche ergebenst, hiernach unverzüglich das weitere zu veranlassen und insbesondere Anordnung dahin zu treffen, daß Sparkassen, Girozentralen, Landesbanken usw., die ungeachtet der vorstehend dargelegten Grundsätze Ueberschüsse auszuschütten beabsichtigen, hierüber zunächst unter Vorlage ihrer diesjährigen

Rechnungslegung an ihre vorgesetzte Aufsichtsbehörde zu berichten

und sich weiterer Maßnahmen in dieser Hinsicht solange zu enthalten haben, bis die Aufsichtsbehörde die Ausschüttung für unbedenklich erklärt hat.

Beschränkter Polizeidienst am Ostersonnabend

Am 26. März 1932 (Ostersonnabend) werden die Büros des Polizeipräsidiums und der Polizeiämter in Beuthen und Hindenburg und die Büros der Polizeireviere für den Verkehr der Bevölkerung um 12 Uhr geschlossen. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß von 12—15 Uhr dringende Angelegenheiten erledigt werden können.

Baudarlehnsschwindler unterwegs

In der hiesigen Gegend treibt ein bereits festgestellter angeblicher Vertreter der Bausparkasse „Thuringia" Eisenach, der sich als Bezirksvertreter dieser Kasse ausgibt, sein Unwesen. Er erkundigt sich nach Baulustigen und sucht diese auf, um sie zu veranlassen, bei ihm einen Darlehnsantrag zu stellen. Mit großem Redeaufwand beredet er die Leute zum Abschluß und zieht hohe Beträge ein, die angeblich zum Bestreiten der Unkosten für die Beschaffung des Darlehns dienen sollen. Er läßt sich auch Grundstückspapiere aushändigen. Er verspricht den Leuten, daß die beantragten Gelder in kürzester Zeit gezahlt werden und nennt auch einen Notar, bei welchem die Auszahlung erfolgen soll. Personen, die durch diesen Vertreter geschädigt worden sind, wollen sich im Zimmer 69 des Polizeipräsidiums melden.

1 Zentner Speck und Schinken gestohlen

In der Nacht zum Montag erstiegen Unbekannte den Hausboden des Grundstücks Preiswitzerstraße 68 mit einer Leiter und entwendeten zwei Schweineschinken und einige Speckseiten im Gewicht von etwa einem Zentner.

:: **Schaukasteneinbrecher.** In der Nacht zum 15. 3., gegen 2,30 Uhr, wurde auf der Wilhelmstraße die Schaufensterscheibe eines Schuhgeschäftes eingeschlagen. Von den Auslagen wurden 4 Paar Herrenhalbschuh gestohlen. — In der gleichen Nacht wurden aus dem Konfektionsgeschäft von Hermann Kuttner, Beuthenerstraße 6, nach Aufbrechen der Schaufenstertür mehrere Frauen- und Kindermäntel, sowie Blusen, Kleider und Pullover im Gesamtwerte von 500 Mark gestohlen. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61. Von dem Geschädigten (Kuttner) sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

:: **Das Reisezeugnis** bei den Armen Schulschwestern zu Gleiwitz haben folgende Schülerinnen unter Leitung des Herrn Schulrats Babioch erhalten: Eleonore Burzinski, Amalie Dreyka, Laband, Agnes Figura, Margarete Golombek, Hildegard Grzeschik, Irmgard Jeskulke, Elisabeth Kalus, Magdalena Kenczny Agnes Kloß, sämtl. Gleiwitz. Cilly Kontny, Hindenburg, Hedwig Kuczmera, Hildegard Machate, Charlotte Medelnik, Elisabetha Mimietz, Eleonore Nowak, Edeltrud Placschyk, Erika Potstada, Johanna Ruda, Kordula Rybka, Gundula Skaletz, Elfriede Siekaczyk, Erna Steiner, sämtlich aus Gleiwitz.

:: **Geschäftsfreie Sonntage und erweiterte Geschäftszeit im Handelsgewerbe.** Der Polizeipräsident hat im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz für den letzten Sonntag vor Ostern in allen Geschäftszweigen des Handelsgewerbes eine Geschäftszeit während der Stunden von 12—18 Uhr zugelassen, innerhalb deren Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen. Außerdem dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr an folgenden Tagen bis 20 Uhr geöffnet sein und zwar am Donnerstag, den 24. und Sonnabend, den 26. März.

:: **Heute Konzert des Dresdner Streichquartetts in Gleiwitz.** Auf den heute abend um 8 Uhr im Evang. Vereinshaus Gleiwitz stattfindenden einzigen Kammermusikabend des Dresdner Streichquartetts (einleitender Vortrag: Musikdirektor Franz Kauf Gleiwitz über das Thema: Goethe und seine Beziehungen zur Musik) sei nochmals besonders hingewiesen. Restliche Karten sind noch im Musikhaus Cieplik und an der Abendkasse ab 7 Uhr zu haben.

:: **Der Verein Oberschlesischer Handelsvertreter E. V., Sitz Gleiwitz,** hielt am 12. März seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Rindfleisch, gab den Jahresbericht. Die Lage der Handelsvertreter gestaltet sich immer trostloser. Die Neuwahl des Vorstandes erfolgte durch Zuruf und ergab die einstimmige Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder, und zwar: Karl Rindfleisch als Vorsitzender, Paul Bayer als stellvertr. Vorsitzender, Karl Wojewoda als Schatzmeister, Josef Kuczera als Schriftführer. Als Beisitzer wurden wiedergewählt: Karl Glatz, Josef Sadlo, Karl Malcherek, Max Böhme, Arthur Pollok und als Kassenprüfer Hermann Runkel und Franz Roy. Für den Großen Ausschuß des Zentralverbandes bezw. für den alle 3 Jahre stattfindenden Handelsvertreter-Kongreß wurden die Herren Karl Rindfleisch als Delegierter, Paul Bayer als Stellvertreter wiedergewählt. Verschiedene Berufsfragen von besonderer Wichtigkeit kamen zur Beratung, insbesondere die Notwendigkeit des Einführungszuschusses, da die Provisionssätze durchweg auf das normale Geschäft eingestellt sind. Die Feier des 30jährigen Bestehens des Vereins Oberschlesischer Handelsvertreter E V., Sitz Gleiwitz, soll im Herbst in bescheidenen Grenzen begangen werden.

:: **Reifeprüfung am Staatl. Eichendorff-Oberlyzeum Gleiwitz.** Unter dem Vorsitz des Oberschulrats Dr. Sniehotta, Oppeln, fand am 15. und 16. März die Reifeprüfung am Staatl. Eichendorff-Oberlyzeum statt. Sämtliche 12 Prüflinge bestanden das Examen. Es sind dies: Fräulein Hedwig Cichos, Lotte Danetzki, Anneliese Gurok (gut), Ilse Jacobowitz, Rita Jarosch, Ursula Feglinsky, Annemarie Kiock (gut), Hanna Koenigsfeld, Helene Magiera, Käte Neumann, Hertha Reichelt (gut), Hildegard Szyrba.

:: **Kath. Arbeiterverein Hl. Familie.** Am Sonntag, dem 20. März, vormittags 11 Uhr, gründet der Kath Arbeiterverein im Jugendheim eine Werkjugendgruppe. Gaujugendleiter Gmyrek spricht über das Thema: „Der einzige Weg der Jugend des schaffenden Volkes". Wir laden die gesamte katholische werktätige Jugend der Parochie herzlichst zu dieser Gründungsversammlung ein. Die Eltern werden besonders gebeten, ihre erwachsenen Söhne auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen.

n. **Arbeitsgericht gegen Reichsarbeitsgericht.** Mit einer interessanten Schadensersatzklage hatte sich die Angestelltenkammer des hiesigen Arbeitsgerichts zu befassen. Ein entlassener Angestellter der Preußag klagte auf Weiterzahlung des Gehalts mit der Begründung, ihm als Betriebsratsmitglied hätte anläßlich des Verkaufs der Gleiwitzer Hütte an die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke nicht vor Uebergabe des Werkes an die Käuferin das Dienstverhältnis aufgekündigt werden dürfen. Obwohl das Reichsarbeitsgericht in seinen bisherigen Entscheidungen eine dem Kläger günstige Rechtsauffassung vertreten hatte, wies das Arbeitsgericht die Klage ab. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der Kläger im vorliegenden Falle nicht von den übrigen Belegschaftsmitgliedern unterschiedlich zu behandeln sei, weil der Verkauf des Gleiwitzer Werkes einer Stillegung gleich käme und ein besonderer Kündigungsschutz der Betriebsratseigenschaft des Klägers aus dem Wortlaut des Gesetzes nicht hervorgehe. Es bleibt abzuwarten, ob die übergeordnete Instanz diese Entscheidung des Arbeitsgerichts billigen wird.

Osterverkehr der Reichspost

Osterkarten

Gedruckte einfache Osterkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absendeangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „Sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsverkehr des Aufgabeorts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Rpf., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Rpf.

Osterpakete

Zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen empfiehlt es sich, die Osterpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" gekennzeichnet sein.

Ostergrußtelegramme

In diesem Jahre werden zum ersten Mal Ostergrußtelegramme mit feststehenden Textfassungen zu ermäßigter Gebühr nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada über die Kabel- und Funkwege sowie nach Mexiko über den Funkweg zugelassen. Die Telegramme können in der Zeit vom 19. bis 28. März einschl. aufgeliefert werden Der Absender hat die Möglichkeit, den gewünschten Text unter einer größeren Zahl von Fassungen auszuwählen und dabei zu bestimmen in welcher der zugelassenen Sprachen (deutsch, französisch, englisch, nach Mexiko außerdem spanisch) das Telegramm für den Empfänger ausgefertigt werden soll. Bei der Auflieferung eines Ostergrußtelegramms ist als Text nur die gewünschte Sprache anzugeben.

Vom Schnellgericht

Gestern milde — heute scharf.

In den Wahltagen wurde von der Schutzpolizei auf dem Reichspräsidentenplatz ein Angehöriger der kommunistischen Partei im Besitze einer Schußwaffe angetroffen, der außerdem ein Koppel mit dem Sowjetstern trug. Es handelt sich um den 22jährigen Schlosser Josef Lindner aus Gleiwitz. Er hatte sich heute vor dem Schnellrichter wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Verstoßes gegen das Uniform-Verbot zu verantworten Der Richter erkannte auf eine Gesamtstrafe von 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Gegen den Angeklagten wurde Haftbefehl mit sofortiger Wirkung erlassen, da Fluchtverdacht vorliegt.

*

Wir haben absolut keine Veranlassung, den heute verurteilten Kommunisten in Schutz zu nehmen. Die gegenwärtige politische Situation verlangt die Anwendung der ganzen Strenge des Gesetzes, damit endlich wieder einmal die Hitzköpfe zur Besinnung kommen. Aber das heutige Schnellgerichtsurteil regt doch zum Vergleich mit einem anderen Urteil an, das in der vorigen Woche von demselben Staatsanwalt beantragt und von demselben Richter verkündet wurde. Und dieser Vergleich ist geeignet, das Vertrauen zur Gerechtigkeit in schwerster Weise zu erschüttern. Der Nazijüngling in der vorigen Woche wurde wegen Uebertretung des Uniformverbotes zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, ihm, dem 26jährigen, wurde seine „Jugendlichkeit" und seine „Verführung" strafmildernd angerechnet, der Kommunist heute wird auf ein Vierteljahr in den Kasten gesteckt. Bei ihm war sein Alter, 22 Jahre, anscheinend strafverschärfend. Ein klein wenig mehr Gerechtigkeit wäre sicherlich am Platze.

:: **Hohes Alter.** Handarbeitslehrerin i. R. Fräulein Maria Ruda, Gleiwitz, Pfarrstraße 10, feiert am 18. 3. ihren 76. Geburtstag.

:: **Verlegt.** Die städtische Presseabteilung teilt zu dem Programm der Sonntagsveranstaltungen mit, daß mit Rücksicht auf die Robert Koch-Gedenkfeier, welche in Gleiwitz im „Haus Oberschlesien", Münzersaal, von 10,30 bis 12 Uhr stattfindet, und von 10,45 bis 11,30 Uhr durch den Rundfunk übertragen wird, der Beginn der oberschlesischen Abstimmungskundgebung auf 12 Uhr verschoben worden ist.

* **Gefahren der Straße.** Kaum lacht die Frühlingssonne und lockt die Kinderschar ins Freie, da beginnt auf unseren Straßen fröhliches Kinderspiel. Man vergnügt sich mit dem Kreiselspiel und ist im Uebereifer so bei der Sache, daß man weiter nichts als den Kreisel sieht. Leider reicht der Bürgersteig für dieses muntere Treiben nicht aus, so daß der Fahrdamm mit in Anspruch genommen wird. Hier wickelt sich der Verkehr ab. Auf der Löschstraße, wo am Nachmittag eine Kinderschar Kreisel spielte und ungeachtet des Straßenverkehrs sich auf dem Fahrdamm tummelte, konnte nur durch geschicktes Ausweichen eines Fahrzeuglenkers ein Unheil verhütet werden. An die Eltern, insbesondere aber an die Lehrer geht der Ruf, aufklärend zu wirken und die Kinder zu warnen, auf dem Fahrdamm Kreisel zu spielen.

Vergleiche! Opel - erfahrungsgemäß überlegen! SCHON VON RM 1890 AN, AB WERK.

Parteikalender

Windthorstbund Gleiwitz

Unsere Außenbezirkssitzung findet am Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr, im Kath. Jugendheim (alte Pfarrei) von Sosnitza statt. Bundesfreund Glombik spricht über das Thema: „Der Kulturkampf einst und in der Jetztzeit". Wir laden hierzu die gesamte katholische Jugend von Sosnitza und die Parteifreunde herzlich ein. Die Bundesfreunde bitten wir, vollzählig zu erscheinen. Treffpunkt 19.15 Uhr an der Maschinenbauschule, Ebertstraße.

Heute letzter Tag!

Rasputin mit Conrad Veidt

Dazu: **Mal was anderes**

Ein reizender Tonfilmscherz von R. Hutter

Morgen der Weltfilm:

Ben-Hur mit Ramon Novarro in Tonfassung

UFA SCHAUBURG GLEIWITZ

Gleiwitzer Vereine

:: **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Gleiwitz-Stadt.** Unsere Mitglieder werden hierdurch gebeten, sich am Sonntag, dem 20. März an der Robert Koch-Gedenkfeier, um 10,30 Uhr, im Haus Oberschlesien (Münzer-Saal) recht zahlreich zu beteiligen. Im Anschluß daran um 12 Uhr findet die Abstimmungsfeier (Tonfilmaufnahme) auf dem großen Platz hinter dem Haus Oberschlesien statt. Im Interesse der deutschen Sache bitten wir hierbei um stärkste Beteiligung.

:: **Kathol. Jugend- und Jungmänner-Verein „Allerheiligen".** Donnerstag, den 17. März 1932, 20 Uhr, Versammlung im Georgsaal. Lichtbildervortrag: „Kann Brüning es schaffen?" Vergeßt nicht den 2. Mann mitzubringen!

:: **D. J. K. Preußen.** Heute, abends 8 Uhr, findet im Lesezimmer der fällige Heimabend der D. J. K. statt. Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder wird freundlichst gebeten.

:: **Kreiskriegerverband Gleiwitz.** Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier veranstalten am 20. März, 11 Uhr, (Ebertstraße), anläßlich der Wiederkehr des Abstimmungstages eine Kundgebung mit Tonfilm-Aufnahmen. — Die Kriegervereine sind mit Fahnen eingeladen. Antreten 10,30 Uhr, Ebertstraße. Zahlreiches Erscheinen erbeten. Meldungen direkt an den Vorstand, Katzlerstr. 4.

:: **Volkstanzkreis Gleiwitz.** Wir nehmen am Sonntag, dem 20. März auf Burg Tost an der Abstimmungskundgebung teil. Die Kundgebung wird in Tonfilm aufgenommen. Es trifft sich dort der Oberschl. Volkstanzring. Als Gemeinschaftstänze kommen in Frage: Tampet, Windmüller, Settquadrille, Jägerquadrille, Kegelkönig. Musikinstrumente bitte mitbringen. Wir treffen uns gegen 12 Uhr am Bahnhof in Tost. Wir bitten um rege Teilnahme. J. A. Berthold Nelke.

:: **Reichsbund der Kinderreichen E. V., Ortsgruppe Gleiwitz.** Jahresversammlung am Freitag, dem 18. März 1932, abends 8 Uhr, im „Reichshallen", Beuthenerstraße. Bericht und Vorstandswahlen. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erbeten. Gäste willkommen.

:: **Katholische Werkjugend „Allerheiligen".** Am heutigen Donnerstag, (17. März 1932), 20 Uhr, Generalversammlung der kathol. Werkjugend „Allerheiligen", Gleiwitz. Die Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht. Musikinstrumente sind mitzubringen. Neue Mitglieder sind willkommen. Die Versammlung findet statt in der „Schmiede", Niederwallstraße 21. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl des Vorstandes, Gruppeneinteilung, feierliche Aufnahme.

:: **Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegs- und Sozialrentner von Gleiwitz Stadt und Land,** veranstaltet am Freitag, den 18. März 1932, abends 7 Uhr, im Schützenhaussaale (Neue Welt) eine Protestkundgebung gegen die Bestimmungen der 4. Notverordnung, zu der die Mitglieder der unterzeichneten Verbände eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. — Reichsbund deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. — Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Kyffhäuserbund. — Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. — Verband kathol. Invaliden und Witwen. — Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

Aus dem Landkreise

Woiska

:: **Verlängerung der Autobuslinie Peiskretscham — Jasten bis Woiska.** Nach längeren Bemühungen und wiederholten Verhandlungen ist es endlich gelungen, unserem Ort den Anschluß an die Postautolinie Peiskretscham — Jasten zu verschaffen. Am 16. d. Mts. ist die neue Strecke eröffnet worden. Der Fahrplan ist folgender: Abfahrt Peiskretscham Bahnhof 7,00, 11,50, 19,09; Ankunft in Woiska 7.47, 12.37 (letzte Fahrt nur bis Jasten 19,42); Rückfahrt Woiska ab 8.10, 13,00 (ab Jasten 19,43); Peiskretscham Bahnhof an: 8.55, 13.45, 20.25. Der Fahrpreis beträgt 1,00 Mk. ab Stadt Peiskretscham 0,80 Mk. Die Haltestelle befindet sich beim Gasthaus Hermisch. Einem langgehegten Wunsche der hiesigen Bevölkerung ist somit endlich von seiten der Oberpostdirektion Oppeln Rechnung getragen worden. Es steht zu erwarten, daß nicht nur die hiesige Bevölkerung, sondern auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften bezw. Siedlungen wie Schwinowitz, Wiekiers, Alsen, Col. Blaschowitz und Hubertushof von der neuen Verkehrserleichterung Gebrauch machen werden.

Hindenburger Geschichte

Quer durch Alt-Hindenburg

Vom Walddorf zur Großstadt — Heimatkundliche Führung durch Alt-Hindenburg

Hindenburg, den 16. März.

Unter Führung von Rektor Vieth, dessen Vortragsreihen in der Volkshochschule „Vom Walddorf zur Großstadt" sich starken Interesses erfreuten, fand unlängst eine heimatkundliche Führung durch Hindenburg statt.

Vom Treffpunkt „Admiralspalast" ging es nach der Haldenstraße, allwo im Jahre 1845 sich noch der Marktplatz befand, flankiert von einer schönen Pappelallee. Die Friedhofstraße, ehemals „Bayerische Kolonie" genannt, konnte damals Besitzungen des bayerischen Königs aufweisen. Auf dem evangelischen Friedhofe ruht der Dichter Franz, der dem Halle'schen Dichterverein angehörte und Mitarbeiter des früheren „Zabrzer Anzeiger" war. Auf dem Gelände hinter dem jüdischen Friedhofe machte Rektor Vieth auf ein Haus aufmerksam, das bereits 110 Jahre steht und während dieser Zeit allen möglichen Zwecken dienstbar gemacht wurde. Einmal war es das erste Zechenhaus, 1826 diente es dann als Bergschule und Hüttengasthaus, dann wurde dort an den Sonntagen evangelischer Gottesdienst abgehalten. Heute dient es nach gründlicher Umwandlung als Arbeiterwohnhaus. Die dahinter liegenden Hügel haben ihren Ursprung in der Eiszeit. Nicht weit davon befindet sich auch die Fundstelle aus der Steinzeit.

Anstelle der heutigen Donnersmarckhütte befand sich vor 80 Jahren noch ein Dominium, mit großen Scheuern, wo jetzt der Hüttenpark sich entlang zieht Die am Feuerwehrdepot befindlichen kunstvoll ausgeführten Bauten stammen von einem Münchener Architekten und geben dem Straßenbilde den sauberen, ruhigen Charakter eines Villenviertels. Dort, wo das Kriegerdenkmal an der Ecke Peter-Paul- und Stollenstraße steht, befand sich einst ein Steinbruch, aus dem die Leute sich von weit und breit den Schleifstein holten. Von dieser Zeit datiert auch noch der Name des Lokals „Felsenkeller". Auf der Stollenstraße stand vor Jahren die erste Berginspektion, in der ebenfalls später evangelischer Gottesdienst stattfand. Dahinter dehnte sich ein Birkenwäldchen aus.

Die Heinrichstraße als älteste Straße von Hindenburg bewahrt zum größten Teil noch heute ihr dörfliches Aussehen. Der älteste Teil davon ist der Friedhof, auf dem seit 600 Jahren Generation auf Generation begraben wurde. Dortselbst wurde auch die erste Kirche und zwar aus Schrotholz erbaut. Die Pfarrherren waren zu damaliger Zeit auch Bauern Das erste Schulhaus stand gleichfalls dort, war aber scheinbar wenig beliebt, denn der Schulbesuch ließ sehr viel zu wünschen übrig, ja oft waren nicht einmal fünf Kinder zum Unterricht erschienen. Unweit des Friedhofes steht die Schwedenkapelle, die 1651 errichtet wurde.

Den Beschluß der heimatkundlichen Führung bildete ein Besuch der Kronprinzenschule, in der die dort untergebrachten Bilder besichtigt wurden. Die Führung gewährte tiefe Einblicke in die Vergangenheit der Großstadt Hindenburg, vermittelte aber auch stärkste Eindrücke der Liebe zu Heimat und Volk, wofür dem liebenswürdigen Führer, Rektor Vieth, herzlichst gedankt wurde.

Hindenburg

Auszeichnung der Rettungsmannschaften der Königin Luise-Grube

X Hindenburg, 16. März. Noch in Erinnerung ist der Brand, der am 14. Januar 1932 am Ende der Nachmittagsschicht gegen 21 Uhr im Schuckmann-Flöz auf der 200 Meter-Sohle des Hermannschachtfeldes der Königin Luise-Grube ausgebrochen war. Bei dem Versuche, den Brand zu löschen, gerieten bekanntlich ein Obersteiger und zehn Bergleute in Lebensgefahr.

Während zwei Mann, und zwar der Häuer Buchczyk und der Elektriker Kuznik leider nicht mehr lebend geborgen werden konnten, gelang es den Rettungsmannschaften unter höchster eigener Lebensgefahr, den Obersteiger und acht Mann zu retten.

Am 14. März wurden die Rettungsmannschaften im Auftrage der Section 6 der Knappschaftsberufsgenossenschaft durch Oberbergrat Preßner unter ehrenden Worten für ihre mutige Tat ausgezeichnet, und zwar erhielten das Ehrenzeichen der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für Rettung aus Gefahr Grubensteiger Wosnitza, Zimmerhäuer Lott, Zimmerhäuer Kisch, Zimmerhäuer Skorupka, Häuer Kwill, Fördermann Nowak. Außerdem erhielten die Ehrenurkunde der Knappschaftsberufsgenossenschaft Zimmerhäuer Galetzka, Häuer Michalski, Fördermann Rollnik.

Zum Angestellten-Abbau auf der Donnersmarckhütte

Bessere Beschäftigungsmöglichkeit für den Eisenbau in Sicht

Bekanntlich hat die industrielle Wirtschaftskrise auch auf der Donnersmarckhütte zu Massenentlassungen von Arbeitern und Angestellten geführt. Diese Maßnahmen bildeten Mittwoch in der Sitzung der Angestelltenkammer des Hindenburger Arbeitsgerichts Gegenstand interessanter Erörterungen. So gab der Vertreter eines abgebauten Richtmeisters der Vermutung Raum, der Abbau seines Klienten wäre wegen seiner gewerkschaftlichen Betätigung erfolgt. Demgegenüber stellte der Vertreter der Beklagten, Syndikus Czerwonski, fest, daß diese Vermutung durchaus falsch sei. Durch die eingetretene Aenderung der betrieblichen Verhältnisse, mußten auch noch andere Richtmeister entlassen werden, weil infolge Mangels an Aufträgen der gesamte Montage-Betrieb eingestellt wurde. Seit Februar d. Js. gibt es für diesen Berufszweig keine Arbeit mehr. Dies geht auch schon daraus hervor, daß in der Abteilung für Eisenbau die gesamte Belegschaft von 340 auf 140 Mann reduziert werden mußte. Monteure, die früher auswärts tätig waren, werden jetzt möglichst in Werkstätten beschäftigt. Außerdem hatte Kläger innerhalb eines Jahres und sechs Monaten nicht weniger als vier schwere Unfälle. Sein Vertreter erklärte, daß vom April ab in der Abteilung für Eisenbau eine bessere Beschäftigungsmöglichkeit zu erwarten stehe, zumal eine Brückenmontage bereits abgeschlossen worden sei, über andere Aufträge die Verhandlungen noch schweben. Das Gericht berücksichtigte aber diesen Umstand nicht und wies den Kläger mit der Klage ab.

Das Schildbürgerstückchen von Mikultschütz...

Und sein finanzielles Nachspiel vor Gericht.

Mittwoch sollte vor der Angestelltenkammer des Hindenburger Arbeitsgerichts auf die Klage eines früheren Angestellten des hiesigen Arbeitsamtes gegen das Reichsarbeitsamt betr. Auszahlung eines dem Kläger vorenthaltenen Betrages in Höhe von 1068 RM das Urteil gesprochen werden. In der Verhandlung, die längere Zeit in Anspruch nahm, stellte sich aber die Notwendigkeit zur Beweiserhebung heraus. Kläger hatte am 30. April v. Js den Auftrag, etwas über 9000 RM Erwerbslosengelder bei der Reichsbank-Nebenstelle abzuheben und sie zwecks Auszahlung an die Erwerbslosen nach Mikultschütz zu befördern. Von diesem Betrag hatte er das Papiergeld im Betrage von 5000 bis 6000 RM in seiner Rocktasche aufbewahrt, während er mit der Beförderung einer Ledertasche mit 3500 RM Hartgeld einen Begleiter betraute. In Mikultschütz nahm er diesem das Geld ab und überreichte es einem andern. Dieser verschwand aber mit dem Gelde. Dafür wurde Kläger regreßpflichtig gemacht und auch wegen grober Pflichtverletzung fristlos entlassen. Es konnte ihm aber nur ein Betrag von 1068 RM vorenthalten werden. Hiergegen erhob er Einspruch. Das Gericht beschloß, Beweis hierüber zu erheben, ob Kläger pflichtgemäß polizeilichen Begleitschutz angefordert habe.

:: **Kirchliches von St. Anna.** Kaplan Kotzek von der Liebfrauenkirche in Ratibor wird morgen in seinen neuen Wirkungskreis übersiedeln.

:: **Ueber Konnersreuth** spricht heute (Donnerstag) der über eine glänzende Rednergabe verfügende Kaplan Fahsel im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. Eintrittskarten im Musikhaus Cieplik.

:: **Stadtverordnetenversammlung.** Die für morgen (Freitag) einberufene Stadtverordnetensitzung dürfte, wenn nicht sogen. Dringlichkeitsanträge noch auf der an sich sehr mageren Tagesordnung erscheinen, von nur kurzer Dauer sein. Als wichtigster Punkt sei herausgegriffen die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Bewerbungsgesuche um die Stadtbauratsstelle, deren Rekordziffer 124 noch bis zum Ablauf der Meldefrist um eine Anzahl vermehrt wurde. Ferner interessiert von den Vorlagen, die in öffentlicher Sitzung behandelt werden, noch die Errichtung von 24 Notwohnungen an der Lehmgrubenstraße.

:: **Moissi-Gastspiel.** Freitag findet ein Gastspiel von Alexander Moissi als „Mephisto" in Faust, 1. Teil, von Goethe, statt. Eintrittskarten bei Czech.

[:] **Die erste Verwaltungsprüfung für Sekretäre** haben Dienstag an der Beamtenfachschule der Provinz Oberschlesien in Beuthen folgende 23 Kandidaten bestanden: Anton Augsburg-Beuthen, Josef Czyba-Hindenburg, Eberhard Drzysga-Schomberg (voll befriedigend), Wilhelm Elsner-Neisse (gut), Josef Franielczyk-Beuthen, Leo Gritzmann-Gleiwitz, Georg Jakschik-Beuthen (voll befriedigend), Georg Kaczmarczyk-Hindenburg, Johannes Kalisch-Ratibor (gut), Wilhelm Kaluza-Hindenburg, Otto Kremser-Beuthen (gut), Ernst Litzka-Ratibor, Willi Neumann-Gleiwitz, Hans Pallusch-Cosel, Franz Papesch-Ratibor (voll befriedigend), Max Pilz-Cosel, Emil Postawka-Guttentag, Georg Reisky-Neisse, Georg Rupprich-Ratibor (voll befriedigend), Kurt Sroka-Groltkau, Karl Wloka-Beuthen, Leo Groeger-Beuthen, Paul Tillmann-Hindenburg und Alois Willaschek-Ratibor.

Wetterbericht

Die neue Störung hat am Mittwoch die Ostsee erreicht. An der deutschen Nordsee- und Ostseeküste ist Bewölkungszunahme eingetreten, die auch auf unser Gebiet übergreifen dürfte. Da ein neuer Vorstoß maritim-arktischer Kaltluftmassen stattfindet, so ist zum mindesten in tieferen Lagen mit einem vorübergehenden Temperaturrückgang zu rechnen. Allgemein tritt Bewölkungszunahme ein. Jedoch dürfte es nur vereinzelt zu Niederschlägen kommen.

Aussichten: Bei zeitweise auffrischenden nördlichen Winden Bewölkungszunahme, nur vereinzelt Niederschläge, vorübergehend kälter.

Stadttheater Hindenburg

„Die Geisha" in Neueinstudierung.

Hindenburg, 16. März.

Operettenstimmung im Kasinosaal, der die schon gewohnte „vollschlanke" Fülle aufwies. Das theaterfreudige Publikum dokumentierte damit aufs neue, daß es auch an älteren Semestern der Operettenliteratur Gefallen findet, besonders in solch ansprechender Besetzung und Aufmachung, wie gestern. Die Neueinstudierung dieser mit einer Fülle hübscher Lieder und Schlager verbrämten japanischen Teehausgeschichte stand unter Regie von Theo Knapp, der nicht nur einen geschäftstüchtigen, stets devoten Teehausbesitzer abgab, sondern auch mit seinem Zopf-Couplet, das er mit aktuellen Pointen und staunenswerter Parterreakrobatik ausstaffierte, rauschenden Beifall und wiederholte „Prolongationen" einheimste.

Unter dem großen Aufgebot von Mitwirkenden dominierte insbesondere Elsa Geiswinkler, die nicht nur eine liebreizende Mimosa auf die Bühne stellte, sondern auch mit blitzsauberen Koloraturen entzückte. Elisabeth Wanka war als Juliette eine französische Weltdame von Format, deren Umgarnungen sich kein Männerherz entziehen konnte. Helmut Staré imponierte durch flottes Spiel und seinen prächtigen Tenor. Sehr entwickelungsfähig erscheint uns auch noch Hedy Berner, die mit ihrem Papageien-Couplet, dem sie eine eigene Note verlieh, angenehmst auffiel.

Lilo Engbarth, unsere aufstrebende Primaballerina, zeigte mit ihren Tanzschöpfungen „Japanischer Laternentanz" und „Mimosa-Walzer", daß noch manches schöne Talent in ihr schlummert; die Kostümierung im „Laternentanz" war allerdings wenig glücklich gewählt, eine „Augenweide" sonder Art. Hermann Haindl war um farbenprächtige Bühnenbilder erfolgreich bemüht, desgleichen Erich Peter, der einschmeichelndste Musik aus seinem Orchester hervorzauberte. Das Publikum dankte den Einzelleistungen seiner besonderen Lieblinge durch starke Beifallsspenden.

Eine Bitte noch an die Spielleitung: Konnte der japanische Typus und Gesichtsausdruck bei den Darstellern nicht auch bei sparsamerer Verwendung von Farbstift und Schminke erzielt werden? Auch im Interesse der Mitwirkenden, von denen einige durch diese Hyper-Augenmalerei bis zur Unkenntlichkeit „verstümmelt" waren. Die mimische Gestaltungskraft litt offensichtlich unter diesem Uebereifer des landestheaterlichen „Verschönerungsrates".

:: **Für Guidowald-Besucher!** Der preußische Minister für Volkswohlfahrt macht darauf aufmerksam, daß das Reichsgesundheitsamt demnächst das von der J. G. Farbenindustrie AG hergestellte Schlangenserum gegen Kreuzotterbisse abgeben wird. Dieses Serum wird im freien Handel zum Preise von etwa 2 RM je Ampulle von 10 ccm käuflich sein.

= **Verkehrsunfälle.** Am 14. d. M. gegen 14,45 Uhr stieß der Fuhrwerksbesitzer Schafranietz aus Gleiwitz auf der Biskupitzer Straße mit der Straßenbahn zusammen, wobei ein Sachschaden von 100 RM. entstand. Gegen 6,50 Uhr kollidierte auf der Kronprinzenstraße in Höhe der Eisenbahnunterführung in Mathesdorf ein Fleischerwagen, dessen Führer auf der linken Straßenseite fuhr, mit dem Lastkraftwagen I K 46253. Sachschaden 200 RM. Um 11 Uhr stieß auf der Kronprinzenstraße in Höhe des Hausgrundstücks Nr. 314 das Motorrad I K 46965 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Sachschaden beträgt 50 RM.

:: **Der Kath. Arbeiterverein Mathesdorf** hielt am Sonntag, 18 Uhr, bei Chrobok eine Werbeversammlung, verbunden mit Josefsfeier, ab Bezirkspräses Kuratus Fonderko verstand es, den zahlreich erschienenen Mitgliedern vor Augen zu führen, welchen Zweck und welche Aufgaben der katholische Arbeiterverein zu erfüllen hat. Der 1. Vorsitzende dankte den Mitgliedern für die zahlreiche Beteiligung am Gottesdienst. Auch bat er die Mitglieder, den Werbemonat nach Kräften zu unterstützen und für den Arbeiterverein zu werben. Ferner konnte der 1. Vorsitzende die freudige Mitteilung machen, daß die stattliche Zahl von 20 Mitgliedern dem Kath. Arbeiterverein zugeführt werden konnte.

In jede Küche gehören:

MAGGI's Erzeugnisse (Würze. Suppen. Fleischbrühe)

sie helfen sparsam wirtschaften

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Ein interessanter Prozeß

Der Nazimann im Wohlfahrtsamt

Das Arbeitsgericht Beuthen zu Spionage, Brotmarkenausgabe und Parteibotengängen

:: **Beuthen**, 16. März.

Das hiesige Arbeitsgericht beschäftigte sich heute längere Zeit mit einem Streitfall, in dessen Mittelpunkte das Leben und Treiben eines Nationalsozialisten stand, der als Angestellter der Stadtverwaltung seine fristlose Entlassung erhalten hatte. Der Kläger, der im Wohlfahrtsamt tätige Angestellte Fritz Grunert, bezeichnete die erfolgte

fristlose Entlassung

als ungerechtfertigt und forderte eine Gehaltszahlung von insgesamt 496 Mark. Vertreten wurde der Kläger von dem Vorsitzenden des Angestelltenrats, Buchhalter Beck, da er (Grunert) ebenfalls Mitglied des Angestelltenrats ist und darum durch das Betriebsrätegesetz einen besonderen Schutz genießt. Die Stadtverwaltung bzw. der Magistrat war durch den Syndikus Dr. Thamm vertreten. Der Klage lag nachfolgender Sachverhalt zu Grunde:

Der Kläger Grunert, der der Nationalsozialistischen Partei führend angehört, wurde am 27. November v. Js. in Untersuchungshaft genommen, und zwar wegen des Verdachtes, zu Gunsten Polens Spionage getrieben zu haben. Das Verfahren gegen G. wurde aber aus Mangel an Beweisen eingestellt und der Verhaftete nach etwa sechs Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Kläger behauptete, daß die Verhängung der Untersuchungshaft kein Grund zur Entlassung sein kann. Sein Verkehr mit Polen habe er außerdem zu Gunsten Deutschlands entfaltet. Auftrag dazu hatte er vom Ortsgruppenleiter der Nationalsozialistischen Partei. Veranlassung zu dieser Unternehmung bot die Tatsache, daß seine Partei

polnische Spitzel unter ihren Mitgliedern

vermutete. In diesem Zuge fanden zunächst Verabredungen mit Polen in Beuthen statt. Dann habe er in Kattowitz mit polnischen Offizieren in Zivil verhandelt, durch die er auch in die polnische Nachrichtenabteilung eingeführt worden ist. Dort habe er den **Polen über seine Partei Mitteilungen gemacht und dafür etwa 280 Mark bekommen.** Durch diese Redseligkeit mit Wissen des Ortsgruppenleiters sollte erreicht werden, diejenigen Personen ausfindig zu machen, die bestimmte Befehle der N. S. D. A. P. nach Polen übermittelt haben. Auch sollte der Weg ausgekundschaftet werden, auf dem die Befehle der Nazi in die polnische Nachrichtenzentrale gelangten. Im übrigen war mit der Partei vereinbart worden, das durch diese Tätigkeit Grunerts zusammengebrachte Material der deutschen Polizei zu übergeben.

Syndikus Thamm begründete die fristlose Entlassung nicht allein mit der

Spionageangelegenheit als schwerem Dienstvergehen,

da Grunert seine Behörde nicht unterrichtet hatte, sondern vor allem auch damit, daß er seiner vorgesetzten Dienststelle keine Mitteilung gemacht hatte, Geld von den Polen erhalten zu haben. Dieses Geld habe er in froher Runde schnell verjubelt. Dies seien derart schwerwiegende Verstöße gerade eines behördlichen Angestellten im Grenzland, daß selbst der Regierungspräsident die Entlassung verlangt hat. Ohne allen Zweifel habe somit Gr. die Untersuchungshaft verschuldet und damit allein schon die fristlose Entlassung heraufbeschworen. Zu dem kommt aber noch, daß Gr. eine

große Verschuldung seiner Person selbst verschuldet hat,

da er bei Ausgabe von Brotmarken es an der notwendigen Nachprüfung und Sorgfalt habe fehlen lassen,

mit Brotmarken seine Parteigenossen bevorzugt, bedacht,

die in seinem Büro tätigen Hilfskräfte zu Botengängen für seine Partei veranlaßt und auch sonst seine Dienstpflicht grob vernachlässigt hat.

So habe er einer fragwürdigen Frauensperson, deren Leben er kannte und die in Beuthen unter dem Namen „die schöne Anita" ein unmoralisches Leben führt, eine Wohlfahrtsunterstützung gewährt. Für alle diese Pflichtwidrigkeiten sei Gr. als Platz- und Sachbearbeiter allein verantwortlich, so daß auch aus all diesen Gründen die fristlose Entlassung gegeben ist. Im übrigen könne

der Stadt nicht zugemutet werden,

daß sie für die von Gr. selbst verschuldete Untersuchungshaft noch Gehalt zahlt.

Der Kläger bestritt all die Vorwürfe, da sie teilweise nicht den Tatsachen entsprechen, zum anderen Teil übertrieben sind. Im übrigen kämen bei dem umfangreichen Betriebe immer wieder Ungenauigkeiten vor, die aber nie aus einer bösen Absicht entspringen. Zu der Verteilung der Brotmarken behauptete der Kläger, daß er solche in größerer Anzahl an die Mitglieder der K.-P. D. wie an Mitglieder seiner Partei ausgegeben habe. Grunert bestand schließlich auf einer Vernehmung der geladenen Zeugen, die ihm seine Behauptungen bestätigen müssen.

Ehe das Gericht aber zur Zeugenvernehmung schritt, zog es sich zu einer längeren Beratung zurück. Das Ergebnis dieser Beratung war, daß nach einstimmiger Meinung des Gerichts, der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Dr. Streubel, erneut zu einem

Vergleich aus nachstehenden Gründen

riet: Es ist sehr fraglich, ob die Verhängung einer Untersuchungshaft allein für eine fristlose Entlassung ausreicht. Verfehlungen mit der Ausgabe von Brotmarken und mit der Beauftragung von Botengängen dürften sich kaum ergeben. Selbst wenn der Kläger zahlreichen Angehörigen seiner Partei Brotmarken gegeben haben sollte, so ist eine „Absicht" ihm schwer zu beweisen, schon deshalb, weil er, wie auch andere Angestellte, das Recht haben, diese Marken zu verteilen. Außerdem sagt der Tarifvertrag für die Kommunalangestellten, daß eine gerechtfertigte fristlose Entlassung nicht mehr möglich ist, wenn sie nicht spätestens am siebenten Tage nach Bekanntwerden des die fristlose Entlassung rechtfertigenden Vergehens ausgesprochen wird. Wenn auch angenommen werden muß, daß

bei Grunert ein gewisses Verschulden

vorliegt, so ist fraglich, ob dieses zur fristlosen Entlassung ausreicht. Diese Darlegungen veranlaßten Syndikus Dr. Thamm, sich für einen Vergleich vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats zu entschließen, wenngleich er Weisung hatte, den viel erörterten Fall Grunert gerichtlich entscheiden zu lassen. Der Vergleich wurde wie folgt geschlossen:

Die beklagte Stadtgemeinde wandelt die fristlose Kündigung in eine befristete um. **Die Kündigung hat zum 30. Juni d. Js. Geltung.** Der Kläger nimmt die Kündigung ausdrücklich an und verzichtet auf alle ihm nach dem Betriebsrätegesetz zustehenden Kündigungsschutzrechte. Die Beklagte verpflichtet sich, an den Kläger das ihm tarifmäßig zustehende Gehalt unter Berücksichtigung der gesetzlichen Abzüge für die Monate Dezember 31 und Januar und Februar 32 nachzuzahlen. Der Kläger wird seinen Dienst bei der Beklagten wieder am 29. März antreten. Die Gehaltszahlungen für März und die folgenden Monate erfolgen zu den üblichen Terminen. Die Beklagte behält sich das Recht des Widerrufs bis einschl. 23. März vor.

Beuthen

Säureanschlag durch eine Klatschbase

Mit einer nicht alltäglichen Angelegenheit hatte sich am Mittwoch der Beuthener Einzelrichter zu befassen. Dem 69jährigen Lagerplatzverwalter einer Beuthener Firma war eines Tages zu Ohren gekommen, daß er von der Kontoristin derselben Firma, der 34jährigen Margarete Piskol aus Königshütte, die das Glück hat, in Deutschland als polnische Staatsangehörige eine einträgliche Stellung zu besitzen, in übelster Weise verleumdet worden war. Darüber empört, eilte er in das Büro, um die Lästerzunge zur Rede zu stellen. Statt sich zu entschuldigen, wies ihm diese die Tür, und als er sich anschickte nach dem Ausgang zu gehen, füllte sie ein Wasserglas mit Ammoniaklauge und begoß den alten Mann. Als dieser sich umkehrte, bekam er eine zweite Ladung ins Gesicht, und nur dem Umstand, daß er noch rechtzeitig die Hand vorhickt, hatte er es zu verdanken, daß er sein Augenlicht behielt. Allerdings mußte er trotzdem längere Zeit in ärztlicher Behandlung zubringen. In dem jetzt gegen die P. wegen gefährlicher Körperverletzung angesetzten Prozeß wollte sich diese auf Notwehr hinausreden, da sie der Lagerplatzverwalter angeblich tätlich angegriffen habe. Es wurde ihr aber das Gegenteil bewiesen. Der Vertreter der Anklage, Oberamtsanwalt Trippmacher, geißelte in scharfen Worten die niederträchtige Handlungsweise der Angeklagten und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht versagte ebenfalls mildernde Umstände und erkannte auf zwei Monate Gefängnis, allerdings mit Strafaussetzung bei Zahlung einer Buße von 30 Mark.

Ministerialbesuch in Beuthen

In der Schule in Dombrowa.

:: Ministerialrat Dr. Stolze besuchte in Begleitung von Regierungsdirektor Dr. Weigel, Oberregierungsrat Biewald und Oberbürgermeister Dr. Knakrick die Schule in Städt. Dombrowa. Hier wurden einige Proben aus dem vor etwa 14 Tagen veranstalteten Elternabend vorgeführt, u. a. heimisches Volksliedgut, um dessen Sammlung sich Lehrer Brzoska und dessen Harmonisierung sich Lehrer Alois Heiduczek verdient gemacht haben. Außerdem wurde ein Teil von dem Heimatstück gespielt, das Lehrer Anselm Peterek verfaßt hat. Die Darbietungen fanden vollste Anerkennung. Der Oberbürgermeister benutzte diese Gelegenheit, um in Anwesenheit der Regierungsvertreter die von reichsten Erfolgen gekrönte, selbstlose, außerschulische Arbeit des Lehrkörpers der Dombrowaer Schule besonders hervorzuheben.

Gefängnisstrafe für einen Gotteslästerer

Eine häßliche Szene stand am Mittwoch im Mittelpunkt einer Gerichtsverhandlung vor dem Beuthener Schöffengericht. Wie so oft war es am 16. Januar d. Js. in den Baracken in Karf wieder einmal zu einem bösen Hausstreit zwischen dem Häuer Johann Wanjura und einer Nachbarin gekommen, in dessen Verlauf W. sich in wüsten Beschimpfungen über die Einrichtungen der katholischen Kirche erging. In der gegen ihn wegen Gotteslästerung angesetzten Verhandlung wollte er sich hinter sinnloser Trunkenheit verschanzen, hatte damit aber wenig Glück, denn er wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die er allerdings nicht abzusitzen braucht, wenn er eine Buße von 30 Mark bezahlt.

Aus dem Landkreise

Massenabbau!

Auf der Preußengrube erhielten am Montag 400 Arbeiter die Kündigung. Diese sind fast restlos der Miechowitzer Arbeitsamtsnebenstelle unterstellt. Auch die Gewerkschaft Castellengo-Abwehr hat gleiche Wege beschritten. 425 Arbeiter der Abwehrgrube traf bereits das gleiche Los, und 500 Arbeiter der Castellengogrube sollen folgen. Da auch große Teile von diesen Arbeitern im Bereich des Miechowitzer Arbeitsamtes wohnen, dürfte man in den nächsten Wochen einen Massenaufmarsch von Arbeitslosen am Zahltage in Miechowitz erleben.

Rokittnitz

e. **Keine Uebersiedlung der Kreisberufsschule.** Die beabsichtigte Uebersiedlung der Kreisberufsschule von der Schule 1 nach der Schule 2 wird bis auf weiteres unterbleiben müssen, da bis jetzt für die Klassenräume die nötigen Einrichtungsgegenstände noch nicht beschafft werden konnten.

e. **Landwehrverein.** Sonntag, 16 Uhr, General-Appell bei Zimny.

Der Frühling kommt, macht alles rein, lasst diese drei die Helfer sein!

P 13/32 a

Persil·imi·ATA

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers:

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Statt besonderer Anzeige.

Heute, abends gegen 9 3/4 Uhr, ist mein lieber, guter Mann, unser treusorgender, frommer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Oberpostschaffner i. R.**

Robert Grudzinski

nach längerem Leiden, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, im Alter von 65 3/4 Jahren sanft entschlafen.

Gleiwitz, den 15. März 1932.
Gustav-Freytag-Allee 28.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Grudzinski, geb. Halbig

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. März 1932, von der Schrotholzkirche statt. Um 9 1/2 Uhr Requiem daselbst, anschließend die Beerdigung.

Einfach im Leben,
Edel im Denken,
Unvergeßlich den Seinen.

Fern von der Heimat verschied am 12. März plötzlich und unerwartet unser heißgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Rechtskonsulent**

Heinrich Hagemeister

im ehrenvollen Alter von 71 1/2 Jahren.

Hindenburg, Kattowitz, Gera i. Th., den 17. März 1932

In tiefstem Schmerz:
Hilde Schmolawe, geb. Hagemeister
Hermine Jarzombek, geb. Hagemeister
Felicitas Hagemeister
Karl Schmolawe
Stanislaus Jarzombek } als Schwiegersöhne
und Enkelkinder.

Die Beisetzung hat bereits in Gera in Thüringen stattgefunden.

Mütterverein „Allerheiligen", Gleiwitz

Unser liebes Mitglied
Frau Marie Graser
ist gestorben. Ehre ihrem Adenken.

Beerdigung, Freitag, den 19. März, vom Trauerhause Kreidelstr. 10. Seelenmesse, Montag, den 21. März, 8 Uhr.

Geschäfts-Übernahme!

Ich habe das beliebte

Café Mainka

Wilhelmstraße 42a käuflich erworben und eröffne nach Renovation heute Donnerstag, den 17. März cr., vormittags 10 Uhr

Vorzügliche Bedienung zusichernd, bitte ich um gütige Unterstützung

Ergebenst **JOSEF HYPPA**

Nur ganz kurze Zeit!

Unser Total-Ausverkauf
ein Tagesgespräch!!
Jeder Kauf ein Gewinn

JACOBOWITZ
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren
Gleiwitz, Wilhelmstraße 29

Oberschles. Landestheater

Donnerstag, den 17. März
Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr
Straßenmusikanten
Komödie v. Paul Schurek

Sonntag, den 20. März
Beuthen, 11 1/2 Uhr
Im Rahmen „Das Beuthener Goethejahr"
Morgenfeier
Mitwirkende: Beuthener Singverein (Prof. Lubrich) Orchester des Oberschl. Landestheaters (Kapellmeister Peter)
Solistin: Reina Backhaus.

Staatlich anerkannte Haushaltungsschule und Pensionat
der Marienschwestern St. Ottoheim, Zinnowitz a. Ostsee

Landschaftlich schöne Lage, mitten im Walde, etwa 5 Min. vom Ostseestrand entfernt, daher für körperlich schwache Mädchen zur gesundheitlichen Ertüchtigung besonders geeignet. Gründliche praktische und theoretische Ausbildung in allen Fächern der Hauswirtschaft.

Beginn des Schuljahres April und Oktober
Prospekte durch die Oberin

Der Zeit Rechnung tragend, habe ich eine Preissenkung wie folgt vorgenommen:

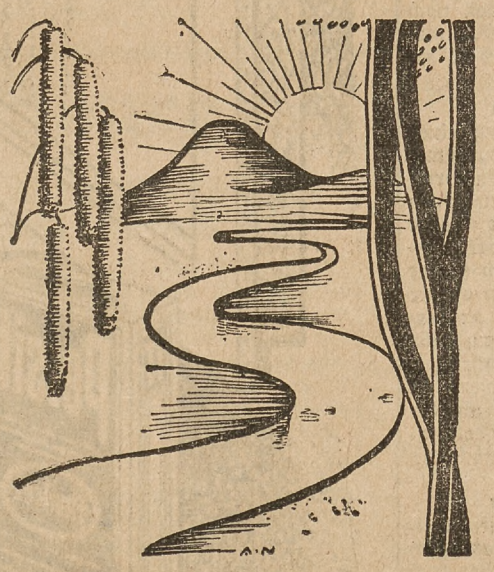
Künstl. Zähne	3.50 Mk.	Plomben	3.50 Mk.
Goldkronen	18.00 Mk.	Zahnziehen	2.00 Mk.
Goldersatzkr.	8.00 Mk.	Zahnzieh. schmerzl.	2.50 Mk.

Spezialität: Unzerbrechl. Gebißplatten „Wipla" — Für erstkl. Arbeit u. gutes Material wird **volle Garantie geleistet.**

Stübing, Dentist, Gleiwitz
Wilhelmstr. 38 **Wilhelmstr. 38**

Schwerhörigkeit

Teile gern kostenlos mit, durch welches einfache Mittel ich von meinem hartnäckigen Leiden endlich befreit wurde.
Oberinspektor G. Haugwitz, Tilsit, Kastanienstraße 5



Die Sonn' erwacht!

Mit ihrer Pracht erfüllt sie die Berge, das Tal / O Morgenluft, o Waldesduft, o goldener Sonnenstrahl.

Das Großreinemachen in der Natur nimmt seinen Anfang, um Platz zu schaffen für neues Leben und neue Schönheit. Auch wir Menschen stellen uns darauf ein. Bald beginnt auch in tausenden und abertausenden Haushaltungen in Stadt und Land die Zeit des Großreinemachens. Da hat die Hausfrau vieles nötig und da sollte es jeder Geschäftsmann nicht versäumen, die zahlreichen Leserinnen dieser verbreitetsten Zeitung durch Anzeigen über die guten Einkaufsgelegenheiten zu orientieren.

Jetzt heißt es: Keine Zeit verlieren!
Vor Ostern fleißig inserieren!

BAHNHOFSTR. 6.

Hier werden Sie gut bedient!

Bezugstoffe aller Art für Polstermöbel
Matratzendrelle und sämtliche Polstermaterialien
Stahlbetten und Matratzen
Schlafdecken, Divandecken
Markisenstoffe, Segelleinen
empfehlen
zu niedrigsten Preisen

Mutz & Co.

G. m. b. H.
Gleiwitz, Fernsprecher 2162

Bekanntmachung.

Im Handelsregister der Firma Heinrich und Co. G. m. b. H. in Hindenburg O.-S. — 16 H. R. B 46 — ist am 10. März 1932 eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: Oberschlesisches Volksblatt Gesellschaft mit beschränkter Haftung; sie hat ihren Sitz nach Gleiwitz verlegt. Die Prokura des Betriebsleiters Karl Heinze ist erloschen. Der bisherige Geschäftsführer Friedrich Bartels ist gestorben, der bisherige Geschäftsführer Waldemar Ossowski hat sein Amt niedergelegt. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Kurt Lorenz in Löbau i. Sa. bestellt worden.

Amtsgericht Hindenburg O.-S.

Zwangsversteigerung.

Am 9. Mai 1932 sollen um 10 Uhr im Zimmer 241 des Amtsgerichts im Wege der Zwangsvollstreckung die auf die Namen des Baumeisters Karl Rygol und des Ziegeleibesitzers Johann Perlik in Gleiwitz als gleichberechtigte Miteigentümer eingetragenen Grundstücke Schechowitz, Blatt 55 und 156, versteigert werden. Das Grundstück Blatt 55 ist 1 ha, 65 a, 20 qm groß und umfaßt Hofraum mit Erdringofen mit Maschinenraum und Acker am Dorfe. Das Grundstück Blatt 156 ist 2 ha, 21 a, 30 qm groß, und besteht aus Acker und Weide am Dorfe. Die näheren Nachweisungen hinsichtlich der Grundstücke können im Zimmer 46 des Amtsgerichts eingesehen werden. **Amtsgericht Gleiwitz,** den 2. März 1932. — 6. K. 78/31. —

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll **am 1. April 1932, vorm. 9,30 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Dorotheenstraße 21, Zimmer Nr. 14, das im Grundbuche von Biskupitz Band 8, Blatt Nr. 335, auf den Namen des Fleischermeisters Karl Hachulski in Hindenburg-Biskupitz, Hindenburgstraße 119, eingetragene, 28 a, 10 qm große, mit 0,80 Taler Grundsteuerreinertrag und 55 RM bezw. 568 RM Gebäudesteuernutzungswert veranlagte Grundstück versteigert werden.

Die das Grundstück betreffenden Nachweisungen können im Zimmer Nr. 40 eingesehen werden. — 4. K. 91/31. —

Amtsgericht Hindenburg O.-S.,
den 16. März 1932.

Wählt in Hindenburg

gutes Verkehrsobjekt, beste Lage, zentral gelegen, mit 4 Läden, Mietseinnahme jährlich ca. RM 20 000,—. Anzahlung RM 30 000,— sofort zu verkaufen.

Verkaufsstelle für Haus- u. Grundbesitz Gleiwitz, Goethestraße 11

Nein, nichts anderes

ich möchte Peka-Seife. Peka-Seife ist besser und sparsamer.

Peka-Seife

Das Reichswahlgesetz

vom 6. März 1924 mit Anhang betr.

Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten

vom 6. März 1924 nebst

Reichs-Stimmordnung

vom 14. März 1924 unter Berücksichtigung aller bis Januar 1932 erschienenen Nachträge und Änderungen.

Preis 0.85 M

Oberschl. Volksstimme
G. m. b. H.
Buch- und Papierhandlung
GLEIWITZ. Kirchplatz 4

Arterienverkalkte Herzleidende

erhalten kostenlos eine aufsehenerregende Mitteilung wie durch ein ärztlich empfohlenes Mittel wunderbare niegeahnte Heilerfolge erzielt wurden
Generaldirektor a. D. Vitz
Berlin-Nikolassee A 69

Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

Stellengesuche

Suche zum 1. April für meine 16 jähr. Tochter mit Reifezeugnis ein kath. Mittelschule, sowie Klavier- u. Lautenkenntnisse, Stellung als

Haustochter

Gefl. Angebote unter K. 500 an die Oberschl. Volksstimme, Gleiwitz erbeten.

Stellen-Angebote

1 Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, der deutschen und polnisch. Sprache mächtig, für sofort **gesucht.**

Firma Paul Pischzek, Kolonialwaren engros und detail
Ratibor, Oderstraße

Jüngere
Verkäuferin
für Fleisch- u Wurstwaren-Geschäft per sofort gesucht.
Gleiwitz
Lindenstraße 42.

Hohes Einkommen erreichen **Damen und Herren** bei angenehmer Reisetätigkeit. Jeder Haushalt Käufer, da arbeit- u. geldspar. Off unt. Nr. 991 an d OS Ztg., Beuthen.

Kath. Dienstmagd
ehrlich, sittsam und fleißig, g. Melkerin, für Stall, Feld- und Hausarbeit zum sof. Antritt f katholischen oberschl Landpfarrer gesucht Waise bevorz Angeb. mit Lohnansprüchen unter 2664 a. Oppelner Kurier, in Oppeln z. richten.

Herr gesucht zum Verkauf uns. Zigarren
H. Jürgensen & Co. Hamburg 22.

Händler, Hausierer!
Allerhöchster Verdienst bei 90 % durch Vertrieb uns. Schuhputzes (Markenware) Allein-Hersteller:
Bauch & Bernhart
Görlitz, Leipziger Str. 42

Redegewandte
Vertreter
zum Besuch v Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt Offerte. **Düsseldorf, Postschl.-Fach 575.**

Stellengesuche

Ein 16-jähriges Interress. für d. Baufach hat sucht z. 1. 4. 32 eine Stelle **als Praktikant** und zwar i. Tiefbau. Derselbe ist groß, kräftig u arbeitswill Off u **P. 31** an die Volksstimme, Gleiwitz.

17 jähr. Mädchen sucht bald Stellung in Stadt-Haushalt, wo sie etwas kochen lernen kann. Gefl. Angeb. erbet. unter **Nr 690** a d Leobschützer Rundschau.

Mietgesuche

Gr. leeres sonniges
Zimmer
in gutem Hause zum 1. April gesucht Off. unt. Y. 1017 an die Volksstimme, Gleiw

Zu vermieten

Größere
Lagerräume
Nikolaistraße 23
p. 1. 4. 32 z. vermiet.
Troplowitz,
Gleiwitz, Ebertstr. 28
Telefon 4891.

Zwei-Zimmer-Wohnung
mit Küche (Altbau) von ruhigem Mieter gesucht. Evtl. übernehm Hausmeisterei Angeb. m. Preis unt **R. 32** an die Volksstimme, Gleiwitz.

Stube, Küche,
u. Kammer in Schimischow, Krs. Groß-Strehlitz, (am Walde gelegen, 2 Min. v. Bahnh entf) sof zu vermiet Zu erfr bei **Firlus, Schimischow.**

In unserem Hause, **Oberwallstraße 50,** Ecke Fleischmarkt, I. Etage, ist eine

5-Zimmerwohnung

Küche und Bad, **sofort zu vermieten** und evtl. per 1. 4. 32 zu beziehen.

Oberschlesische Volksstimme, G. m. b. H.
Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4.

Laden

60 qm groß, 2 moderne Schaufenster in bester Verkehrslage Oppelns. Haltestelle sämtlicher Omnibusse, besonders für Drogerie geeignet, für **160,— RM.** monatlich per 1. 4. zu vermieten.

Offerten unter 2660 an den Oppelner Kurier in Oppeln.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Beuthen O.-S.
Kais. Frz.-Jos.-Pl. 10
3 Etg. r.

Laden
2 Fenster geeig. für Fleischer od. Friseur Bill. Miete. Ausk. **Gleiwitz,**
Witowskistraße 16.

Heiraten

Beamter a. D. mit großem Barvermög., Witw., kinderlos, 53 Jahre, sucht **Einheirat.** Ausf. Zuschrift. erbet. unt. A 1 hauptpostlagernd Hindenburg OS.

Zu verkaufen

Radioapparat
3-Röhren-Netzgerät
zu verk., **Gleiwitz,**
Witowskistraße 16.

Ein Kinder-Sportliegewagen
(weiß) mit Verdeck, steht billig zum Verkauf Zu erfragen **Gleiwitz,** Preiswitzer Straße 67 (Eingang Redenstr 2, 3 Etg.)

Kolonialw.-Geschäft
in verkehrsr. Straße in Hindenburg-Zaborze, Brojastr. 46, zu verkaufen.

Meine stabile
Laden-Einrichtung
besond Umstände wegen billig zu verkaufen
2 Ladentische 3 1/2 und 2 1/2 m lang
2 große Regale 5 und 4 m lang
1 größerer Glasschrank
Alfred Drescher, Gleiwitz
Wilhelmstr. 45, Tabakwaren-Großhandlung

Grundstücks-Verkehr

Wohnhaus
(fast neu) mit Auszughaus im Kreise Leobschütz zu verkaufen im ganzen oder geteilt Sehr geeign für Stellmacher oder Schmied. Elektrische Kraft u. Licht vorh., auch Ackerbenutzung. Preis 4500 Mk. Anz nach Vereinbar. Off. unt. **Nr. 691** an die Rundschau, Leobschütz

Schönes Haus
i. Hdbg., 5 Wohng., Nebengeb. u. Garten zu verk. Pr. 12000 Mk. Anz. n Vereinb Off unt. M. S. 143 an d. Volksst., Hdbg

Haus
zu kaufen ges. oder 10 000 Mk. zu vergeb Eiloff erb. u. O. B. 83 an die Volksst. Hindenburg.

Geldverkehr

4000 RM.
auf 1. Hypothek werden sofort gesucht.
Offert. unt. O. 30 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Zur 1. Stelle
a. 1 Hausgrundstück (Neubau), werden 10000 Mk. ges Zuschr. u. H. F 831 an die Volksstimme Hdbg.

Zwangsversteigerungen

Es werden in der Pfandkammer Gleiwitz öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Freitag, den 18. März 1932, 10 Uhr:
2 Kraftwagen, 1 Geldschrank, 1 Haustelefon, 1 Mohnmühle, 1 Eisschrank, 1 Posten Weine, 1 Schnellwaage, 1 Klavier, 2 Musikapparate, 1 Nähmaschine, 1 Kasten mit Silberbesteck, 1 Anzug.
Belka, O. G. V. in Gleiwitz.

Freitag, den 18. März 1932, 10 Uhr:
1 Büfett, 1 Grammophon, 1 Kredenz, Mohnmühle, 1 Flügel (Bechstein), 2 Klaviersessel, 1 Rauchtisch, 1 Radioapparat, 1 Damenfrisiertoilette, 1 Regulator, 1 Personenwagen (Mathis). 2 Personenwagen (Brennabor). Schulz, Gv. kr. A. in Gleiwitz.

Im Ratiborer Landeshaus

Oberpräsident Dr. Lukaschek eröffnet den Provinziallandtag

Hilfe für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe — Die Zahl der Erwerbslosen — Neubau der Jahrhundertbrücke in Oppeln und der Landesfrauenklinik in Gleiwitz gesichert. Senkung der Realsteuerlasten auch in diesem Jahre — Graf Praschma zum Präsidentenwiedergewählt — Provinz und Hansabank — Etat soll ausgeglichen werden —Zentrum fordert Aenderung des Verteilungsschlüssels für Steuerüberweisungen.

La. Ratibor, den 16. März 1932.

Rein äußerlich sagen uns die vom Landeshause herab flatternden Fahnen, daß der Provinziallandtag zusammengetreten ist. Im Hause selbst ein immerwährendes Kommen und Gehen. Bereits gestern tagten die einzelnen Fraktionen, beriet noch einmal der Provinzialausschuß. Langsam füllte sich heut nach 9 Uhr der einfach-stilvolle Sitzungssaal. Als Vertreter der Staatsregierung erscheint Oberpräsident Dr. Lukaschek. Der Provinzialausschuß nimmt am Tisch rechts vom Präsidium Platz. Links sitzen der Herr Landeshauptmann und seine Dezernenten mit Erster Landesrat Hirschberg und Generaldirektor Rauche an der Spitze. Nur wenige Abgeordnete fehlen. Die Polen sind mit einem einzigen am schwächsten vertreten. Im übrigen sieht man einige neue Gesichter. Verschiedene prominente Mitglieder des Hauses, unter ihnen Herr von Watzdorf, sind ja ausgeschieden. Die Presse ist vorläufig nur schwach vertreten, da bekanntermaßen die Sitzung des ersten Tages nicht länger als eine halbe Stunde zu dauern pflegt.

Plötzlich steht

Oberpräsident Dr. Lukaschek

am Rednerpult, um den 4. Oberschlesischen Provinziallandtag im Auftrage des Preußischen Staatsministeriums zu eröffnen. Seine bedeutungsvollen Ausführungen werden in lautloser Stille angehört. Lediglich an zwei oder drei Stellen können die Kommunisten einen Zwischenruf nicht verkneifen. Langsam und gemessen spricht der Oberpräsident. Er führt folgendes aus:

Im Auftrage des Preußischen Staatsministeriums eröffne ich hiermit als Staatskommissar den 4. Oberschlesischen Provinziallandtag.

Zwischen der 1. und 2. Tagung des dritten Oberschlesischen Provinziallandtages zu Beginn des Jahres 1930 fiel das für die Provinzialverwaltung so schwer wiegende Ereignis des Todes des uns unvergeßlichen Landeshauptmanns Dr. Piontek, dieser starken Kämpfernatur, der, fest verwurzelt mit Oberschlesien, alle seine Kräfte für die Bildung einer selbständigen Provinz Oberschlesien eingesetzt hatte und bis zum letzten Atemzuge für den Ausbau des neu gegründeten Provinzialverbandes wirkte.

Auf Grund der nach dem frühen Tode des Landeshauptmanns Piontek vollzogenen Wahl leitet seit April 1930

Herr Landeshauptmann Woschek

in seiner klugen, besonnenen und ruhigen Wesensart als erster verantwortlicher Beamter die Provinzialverwaltung und hat sich in dieser Zeit

das volle Vertrauen aller zu einer sachlichen Mitarbeit bereiten Kreise zu erwerben gewußt. Ich bin überzeugt, daß auch die Mehrzahl derjenigen Landtagsmitglieder, die zunächst glaubten, bei der damaligen Wahl sich der Stimme enthalten zu sollen, jetzt gern aus voller Ueberzeugung seiner Wahl zustimmen.

Eine wenig dankbare Aufgabe ist es gerade gegenwärtig, einen großen Gemeindeverband verantwortlich zu leiten zu müssen. Hat doch auf allen Gebieten die Wirtschaftsnot ihr denkbar größtes Ausmaß erreicht und al unabwendbare Folge gezeitigt, daß wie Reich und Staat so auch insbesondere die Gemeinden und Gemeindeverbände

nicht mehr wissen, wie sie die Mittel zur Erfüllung ihrer allerdringendsten Aufgaben aufbringen sollen.

Für die Provinz haben namentlich durch die starke Kürzung aller Steuerüberweisungen seitens des Reiches und der Dotationen die anschlagsgemäß zu erwartenden Einnahmen eine so starke Kürzung erfahren, daß die

Ausgleichung des Etats auch bei der größten Sparsamkeit äußerst schwierig

sein wird. So ist der Gesamtbetrag der im ordentlichen Haushalt zum Soll gestellten Ausgaben von ca. 21 Millionen RM. fast um 6 Millionen geringer als das Soll des Vorjahres. Dabei ergibt sich notgedrungen die schmerzliche Folge, daß zahlreiche Vorhaben aufgegeben oder wenigstens zurückgestellt werden müssen, und daß alles noch Verfügbare in erster Linie zur Erhaltung des bereits Vorhandenen zusammengefaßt werden muß. Ganz besonders schmerzlich berührt es, wenn auch dies nicht immer möglich ist, und nur mit aufrichtigstem Bedauern können insbesondere die durch die Notlage erzwungenen Einsparungen auf sozialem Gebiet hingenommen werden zu einer Zeit, wo ein großer Teil der Bevölkerung unter den elendesten Lebensbedingungen arbeitslos sein Dasein fristen muß.

Die Zahl der Erwerbslosenunterstützung beziehenden Personen in hiesiger Provinz beträgt zur Zeit 54 871, die der Krisenunterstützten 27 919 und die der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger 36 137.

Diesen nebst ihren Angehörigen von der Not der Zeit am allerunmittelbarsten betroffenen Menschen wendet sich unser aller aufrichtigste Teilnahme zu.

Sie nach Möglichkeit in den Arbeitsprozeß wieder einzugliedern, wird nach wie vor die Hauptaufgabe jeder Regierung sein müssen.

Aber nicht viel weniger traurig sieht es bei den sogenannten besitzenden Ständen aus, deren Einkommen und Eigentum auch vielfach bereits ein Opfer des wirtschaftlichen Niedergangs geworden ist.

Bei Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk liegen die Verhältnisse fast gleich schlecht.

Was die Landwirtschaft einschl. der Siedelungen anbetrifft, stand im vergangenen Jahre und steht noch im Mittelpunkt des Interesses die Durchführung der der Landstelle obliegenden

Aufgaben auf dem Gebiete der Um- und Entschuldung

An Umschuldungs- bezw. Entschuldungsanträgen sind gestellt 8 223 mit einer Gesamtsumme von rd. 74½ Million RM (Kommunistischer Zuruf: „Meist von Nazis.“) Unter Sicherungsschutz stehen an Besitzern von Gütern mit einem Einheitswert unter 40 000 RM 2 531, über 40 000 RM Einheitswert 229, davon in Größe unter 400 Morgen 157, über 400 Morgen 72, ferner 373 Siedler und 14 Gärtner. Wohl haben sich auch hier nicht alle Erwartungen erfüllt.

Eine wirkliche Gesundung der Landwirtschaft ist eben nur durch die Wiederherstellung ihrer Rentabilität möglich.

Jedoch dürften die ergreifenden Maßnahmen geeignet sein, zahlreichen Besitzern ein Durchhalten zunächst bis zur nächsten Ernte zu ermöglichen. Hierzu wird insbesondere auch die

Düngemittel-Aktion

nach Maßgabe der Notverordnungen beitragen, die sich nach Angabe der Landwirtschaftlichen Warenzentrale Oberschlesien in zufriedenstellender Weise abzuwickeln scheint, wenn auch die Menge der bisher bezogenen oder bestellten künstlichen Düngemittel namentlich auf dem linken Oderufer die Höhe des Vorjahres noch nicht ganz erreicht hat. Der Bezug von Futtermitteln hat sich aber sogar vielfach günstiger angelassen als im Vorjahr. Daß aus dem Gefühl von Enttäuschungen und von Verbitterungen heraus manche herbe Kritik geübt wurde, ist verständlich, jedoch darf auch diese nicht, wie es in Oberschlesien erfreulicherweise nur vereinzelt geschehen ist, das Maß des Zulässigen in unsachlicher und ungehöriger Form überschreiten und zur Aufstellung von Forderungen führen, deren Undurchführbarkeit von vornherein auf der Hand liegt. Die landwirtschaftliche Hilfsaktion des Reiches soll in weitgehendem Maße auch

den Siedlern, deren oft schwierige Lage anzuerkennen ist,

zugute kommen, wie auch Reich und Staat wiederholt den festen Willen kundgegeben haben, trotz aller Schwierigkeiten die Siedlung nach allen Kräften fortzuführen, und zwar auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen nach Grundsätzen, die die Lebensfähigkeit der Stellen auch in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten gewährleisten. Der vorstädtischen Kleinsiedlung die für Erwerbslose einen zusätzlichen Unterhaltserwerb und Betätigungsmöglichkeiten bringen soll, und für die gleichfalls nicht unerhebliche Mittel aufgewendet werden, sei hier nur in Kürze gedacht.

Zuzugeben ist, daß die Einleitung der Sicherungsverfahren zugunsten der landwirtschaftlichen Besitzer für Handel, Gewerbe und besonders für das Handwerk bedrohliche Auswirkungen befürchten ließ, zumal die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch dieser Kreise bereits aufs äußerste geschwächt ist.

Hierzu hat aber kürzlich der Herr Reichsminister und Reichskommissar Schlange-Schöningen

Maßnahmen zur Abwendung der dringendsten Gefahren

in Aussicht gestellt und gleichzeitig an das verständnisvolle Mitwirken aller Gläubiger appelliert, die ja letzten Endes selbst aus der Sanierung der landwirtschaftlichen Krisenbetriebe nur Vorteil ziehen sollen.

Wie bekannt, befindet sich auch

für die gewerblichen Betriebe eine Hilfsaktion

durch die Gewährung von Krediten seitens der Bank für deutsche Industrieobligationen in Durchführung. Wenn auch hier leider wegen der Mittel im Verhältnis zu der Höhe der Anforderungen und wegen der in dem Verfahren zu beobachtenden bankmäßigen Grundsätze viele Wünsche nicht zu erfüllen sein werden, so wird doch dem oder jenem eine Hilfe zur Ueberwindung von Schwierigkeiten in kritischen Momenten zuteil In diesem Sinne sollen auch die Rediskontierungen für Russenwechsel wirken, für deren Gewährung an die oberschlesische Industrie ich mich wiederholt und nicht immer ohne Erfolg eingesetzt habe.

Was sonst an Bewilligungen von Reich und Staat in Frage kommen kann, wird sich bei der allgemeinen Finanznot naturgemäß nur in engen Grenzen halten können. Doch erscheint jetzt die Bereitstellung der für den dringend notwendigen

Neubau der Jahrhundertbrücke in Oppeln

benötigten Mittel durch den preußischen Staat als gesichert, wie ich auch mit aller Bestimmtheit annehme, daß die Fortführung des Neubaues der

Landesfrauenklinik in Gleiwitz gesichert

ist. Auch kann wohl damit gerechnet werden, daß die bisher gewährten

Mittel zur Senkung der gemeindlichen Realsteuerlasten weiterfließen.

In immer weiteren Kreisen bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die jetzige Notlage ihren letzten Grund nicht in einer vorübergehenden Wirtschaftskrise hat, sondern in grundlegenden Veränderungen der Wirtschaftsstruktur des Weltwirtschaftsmarktes, unter denen außer Deutschland viele andere Länder leiden. Die richtigen Maßnahmen zur Behebung der bestehenden Schwierigkeiten zu treffen, ist daher auch schwieriger als bei den früheren Wirtschaftskrisen und erfordert das einmütige Zusammenstehen aller Kreise, denen es an einer baldigen Gesundung ernstlich gelegen ist. Mögen auch die Ansichten über die einzuschlagenden Methoden auseinandergehen, so bleibt die

Zusammenfassung aller Kräfte

doch die allernotwendigste Voraussetzung, während ein Kampf aller gegen alle nur zur Zerstörung der noch vorhandenen gesunden Grundlagen führen muß.

In diesem Sinne darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch der vierte Oberschlesische Provinziallandtag, **unberührt durch die aus Anlaß der letzten Wahlen erweckten politischen Leidenschaften, die ihm obliegenden Aufgaben in ruhiger und sachlicher Weise lösen wird. Ich wünsche ihm zu dieser Arbeit beste Erfolge.**

Die ruhigen und überlegenen Worte des höchsten oberschlesischen Staatsbeamten finden bei der Mehrheit lebhaften Anklang. Dann übernimmt

Reichstagsabgeordneter Beck

als ältestes Mitglied des Hauses die Leitung der Sitzung. Durch Zuruf erfolgt die Wahl des Provinziallandtagspräsidenten

Graf Praschma wird wiedergewählt

Sein Stellvertreter wird Abg. Thomas (DN). Graf Praschma übernimmt die Leitung des Landtages. In das Präsidium werden als Schriftführer gewählt die Abg. Struhalla, Gladisch, Brix und Pfender.

Ausgeschieden sind aus dem Landtag die Abg. Daniel, Frl. Muschiol, von Watzdorf, Weinitschke An ihre Stelle traten die Abg. Gemulla Hübner, Rodehau und Kühne.

Der Präsident gibt dann bekannt, daß bisher

insgesamt 23 Vorlagen

zur Beratung stehen. Die Vorlage über eine Bürgschaft für das Franziskushein Kreuzenort wird zurückgezogen. Dann werden die Kommissionen bekannt gegeben, worauf der Präsident die Sitzung **auf Donnerstag, vormittags 9,30 Uhr, vertagt.**

Der Nachmittag ist den Beratungen der Kommissionen gewidmet.

Unter den neuen Vorlagen ragt hervor eine Vorlage des Provinzialausschusses betreffend

Uebernahme einer Bürgschaft gegenüber der Hansabank,

worüber wir an anderer Stelle berichten. Weiter soll eine Satzung über die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplanes für die Provinz Oberschlesien beschlossen werden. In seiner gestrigen Sitzung hat der Provinzialausschuß beschlossen, dem Provinziallandtag eine

Erhöhung der Provinzialabgabe auf 18 Prozent

zu empfehlen. Die Kreise würden dadurch nicht stärker belastet, dagegen würde hierdurch

der Ausgleich des Etats sichergestellt

Schließlich fordert ein Antrag der Zentrumsfraktion eine Aenderung des Verteilungsschlüssels der Steuerüberweisungen.

Im ganzen Lande verbreitet es das Radio:

Sanella nehmen heißt wirklich sparen!

„Sanne und Ella“, die Vorkämpferinnen für modernes, sparsames Wirtschaften erteilen Ihnen folgenden praktischen Ratschlag:

„Kochen Sie Gemüse in Salzwasser ab und schwenken Sie es dann — statt in Mehlschwitze — einfach in Sanella! Das schmeckt besser — ist moderner und gesünder — und spart Ihnen Arbeit und Zeit!“

„Sanne und Ella“ wissen, wie bequem und sparsam man heute kochen kann — mit Sanella nämlich, die allen Speisen Nährwert und Geschmack gibt! Und wie schmackhaft und gesund ist sie auf Brot! — Verfolgen Sie die weiteren Ratschläge von „Sanne und Ella“ in diesem Blatte und im Radio — vielleicht enthalten sie noch eine Überraschung für Sie!

Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

211 SN 45-46

Frauenland

Was fange ich mit meiner Tochter an?

Bildungsmöglichkeiten für junge Mädchen

Von Schwester Maria Crentrudis, Direktorin der höheren Lehranstalten der Armen Schulschwestern in Gleiwitz

„Was fange ich nun mit meinem Mädel an?" so fragen sich viele Eltern, deren Töchter Ostern die Schule mit dem Zeugnis der mittleren Reife oder auch, ehe sie diese erlangt haben, verlassen. „Studieren? Nein! Aber etwas lernen soll das Mädchen noch, vor allem etwas Praktisches: den Haushalt führen, Nähen und Ausbessern". Wer für die weitere Ausbildung seiner Tochter solche und ähnliche Wünsche hat, tut am besten, sie in die

Einjährige Frauenschule

zu schicken. Ihre Ziele sind folgende: 1. Einsicht in die Bedürfnisse und Anforderungen des Haushaltes sowie Kenntnisse der zu ihrer Befriedigung dienenden Mittel, die Fähigkeit, die zur Verfügung stehenden Stoffe vollständig und mit dem größten Vorteil für die Wirtschaft auszunützen. 2. Einsicht in die Aufgaben, die die Sorge für das körperliche und geistige Wohl des Kindes an die Mutter und Erzieherin, die Sorge für alle Familienangehörigen an die Hausfrau stellt und 3. eine allgemeine Weiterbildung, die sich einerseits die Erstarkung der sittlichen Persönlichkeit, andererseits ein Verständnis für die Stellung des einzelnen zur Gesamtheit und seine Eingliederung in das Gemeinschaftsleben des Volkes zum Ziele setzt.

Die Unterrichtsgegenstände

der Einjährigen Frauenschule sind: Religion, Deutsch, Geschichte mit Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, Haushaltungskunde, Ernährungslehre, wirtschaftliches Rechnen und Buchführung, Kochen und Backen, Haus- und Gartenarbeit, Nadelarbeit, Zeichnen und Werkarbeit, Gesundheitslehre, dazu praktische Arbeit im Kindergarten.

Die Arbeitsweise

der Einjährigen Frauenschule ergibt sich aus ihren Zielen und Unterrichtsgegenständen.

Der wissenschaftliche Unterricht hat starke Beziehung zum Leben, bei den künstlerisch-technischen Fächern und der pflegerisch-erzieherischen Arbeit wird nicht nur auf Können und Fertigkeiten, sondern auch auf gedankliche Durchdringung dessen, was getan wird, Wert gelegt.

In den meisten Frauenschulen sind wissenschaftlicher Unterricht und die Praxis eng mit einander verbunden, so daß z. B. am Vormittag die jungen Mädchen im Kindergarten tätig sind und am Nachmittag mit der Jugendleiterin Fragen aus der Kinderpsychologie besprechen. Dabei können sie die gemachten Beobachtungen verwerten, Zweifel klären und Anleitung für Vermeidung von Fehlern in der Behandlung der Kleinen erhalten. Aehnlich ist es in der Hauswirtschaft und Nadelarbeit.

In den praktischen Fächern arbeiten die jungen Mädchen in kleinen Gruppen von 8—10; so ist es möglich, daß jede Schülerin hinreichend Gelegenheit zur Betätigung erhält. Ueberdies können Jugendleiterin und Gewerbelehrerinnen im kleineren Kreise die Sonderbegabungen der Frauenschülerinnen rascher erkennen und besser fördern.

Schülerinnen

der Einjährigen Frauenschule können werden: **ohne Aufnahmeprüfung** junge Mädchen, die das Schlußzeugnis des Lyzeums oder das Zeugnis der Reife für Obersekunda oder das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule besitzen. Jene Schülerinnen, die nicht im Besitze eines der genannten Zeugnisse sind, können auf Grund einer Prüfung, die an der Frauenschule abgelegt wird, in die Frauenschule aufgenommen werden.

Da die Einjährige Frauenschule es als ihre besondere Aufgabe betrachtet, die jungen Mädchen in den Pflichtenkreis des häuslichen wie des weiteren Gemeinschaftslebens, in die Elemente der Kindererziehung und Kinderpflege, in Hauswirtschaft, Gesundheitslehre, Wohlfahrtskunde, sowie in die Gebiete der Barmherzigkeit und Nächstenliebe einzuführen, ist sie wohlgeeignet, Frauen heranzubilden, die für die Größe der gegenwärtigen Zeit Verständnis haben und zugleich fähig sind, jede an ihrem Platz, mag er auch noch so bescheiden sein, mit beizutragen zum Wiederaufstieg Deutschlands.

Oberschlesien hat Einjährige Frauenschulen in Beuthen OS., Gleiwitz, Hindenburg, Neisse, Oppeln und Ratibor.

*

Die Frauenoberschule

die moderne höhere Schule für die weibliche Jugend.

Die Frauenoberschule, der jüngste Schultyp für die weibliche Jugend, hat sich aus der Einjährigen Frauenschule entwickelt, die seit 1908 einen wertvollen Bestandteil des höheren Mädchenschulwesens bildet. Ostern 1926 wurden die ersten Frauenoberschulen in Münster und in Kreuznach eröffnet. 1930 belief sich die Zahl der Frauenoberschulen in Preußen schon auf 25. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung brachte der neuen Schulart von Anfang an größtes Interesse entgegen und beobachtete ihre Entwicklung mit Aufmerksamkeit. Um ein klares Bild von den Leistungen und Möglichkeiten der Frauenoberschule zu erhalten, veranstaltete es im November 1930 einen Lehrgang in Berlin. Frauen und Männer, die mitten in der Arbeit einer Frauenoberschule standen, waren in erster Linie Teilnehmer. Fast sämtliche Provinzialschulkollegien hatten Vertreter gesandt. Außerdem waren als ordentliche Teilnehmer Direktoren und Direktorinnen von Frauenoberschulen und Lehrkräfte jeglicher Art von den Provinzialschulkollegien einberufen worden. Es nahmen ferner an dem Lehrgang teil Lehrkräfte der Berliner Schulen, Vertreter der pädagogischen Akademien und mehrere Mitglieder des Ministeriums. Die Leitung lag in den Händen von Frau Ministerialrätin Dr. Heinemann. Die Fachberatungen, die allgemeinen Besprechungen und Unterrichtsbesuche in drei verschiedenen Frauenoberschulen bestätigten, was alle jene, die an Frauenoberschulen tätig waren, schon wußten, daß in der Frauenoberschule eine wertvolle neue Bildungsstätte in der Entwicklung begriffen war. Welche Bedeutung für die Gegenwart das Ministerium diesem neuen Schultyp beimißt, beweist die Tatsache, daß es trotz der Ungunst der Verhältnisse am 1. Februar d. Js. amtliche Bestimmungen für die Frauenoberschule veröffentlicht, sie

als höhere Schule anerkannt und ihr das Recht der Reifeprüfung verliehen hat.

Oberschlesien hat seit 1929 eine Frauenoberschule. Sie ist ein Zweig der höheren Lehranstalten der Armen Schulschwestern in Gleiwitz. Im Februar d. Js. fand unter dem Vorsitze des Dezernenten, Oberschulrat Dr. Grabowski, und in Anwesenheit der Frau Ministerialrätin Dr. Heinemann, Berlin, die erste Reifeprüfung statt. 36 Oberprimanerinnen bestanden sie, vierzehn davon mit „Gut".

Die Stundentafel der Frauenoberschule ist durch den Min. Erl. v. 1. 2. 32 in folgender Weise festgelegt worden.

Fächer	OII	UI	OI	Zusammen
Religion	2	2	2	6
Deutsch	3	3	3	9
Geschichte und Volkswirtschaftslehre	2	2	2	6
Erdkunde	1	1	1	3
Englisch	2	2	2	6
Mathematik	3	3	3	9
Naturwissenschaften	3	3	4	10
Zeichnen u. Kunstbetracht.	2	2	2	6
Musik	2	2	1	5
Nadelarbeit	3	3	3	9
Hauswirtschaftskunde mit Gartenbau	4	4	4	12
Pflegerisch erzieherische Arbeit				
Zusammen	27	27	27	81
Leibesübungen VI — OI				6
Freie Arbeitsgemeinschaften				3
Zusammen				90

Die pflegerisch-erzieherische Arbeit wird in der Frauenoberschule in Gleiwitz in einem Säuglingsheim und in einem Kindergarten geleistet. Am Ende des zweiten Schuljahres liegt außerdem noch ein hauswirtschaftliches Praktikum, das den Schülerinnen Gelegenheit geben soll, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auf diesem Gebiete zu erproben.

Ueber

die Aufgabe der Frauenoberschule

sagt der Min. Erl. folgendes:

„Das für die Frauenoberschule Charakteristische ist die organische Verbindung gedanklicher und werklicher Arbeit und die wechselseitige Durchdringung wissenschaftlicher und praktischer Arbeitsgebiete. Aeußerlich kennzeichnet sich die Sonderart der Frauenoberschule in der Gesamtheit des höheren Schulwesens dadurch, daß in ihr hauswirtschaftliche, pflegerisch-erzieherische und künstlerisch-technische Arbeit als charakteristische Fächer auftreten. Diese Gebiete werklicher und pflegerischer Betätigung sind in der Frauenoberschule, die für die Erziehung der weiblichen Jugend ins Leben gerufen wurde, dem Arbeitskreis und den Kulturaufgaben der Frau entnommen. Doch ist die Schule ihrem Wesen nach durch den Gedanken des Werkes als einer objektiven Gegebenheit und durch die Forderung des Dienstes als einer menschlichen Verpflichtung bestimt. Die gedankliche Durchdringung der praktischen und pflegerischen Arbeit und deshalb zur Beschäftigung mit dem Arbeitsleben der Volksgesamtheit / und zur Auseinandersetzung mit den Aufgaben des Menschen an der Gemeinschaft führen.

Die mit der neuen Schulform gebotene Möglichkeit, die Pflege künstlerischer und praktischer Begabungen mit geistiger Schulung zu verbinden, erschließt zugleich vielen jungen Menschen eine reichere Entfaltung ihrer Anlagen und kann sie vor der Gefahr der Verbildung bewahren, die ihnen bei ihrer andersartigen Begabung aus der überwiegend wissenschaftlichen Richtung der übrigen höheren Schulen zu erwachen droht. Durch diese Gesichtspunkte gewinnt die Frauenoberschule eine über das weibliche Bildungswesen hinausgreifende grundsätzliche Bedeutung.

Falls der Bildungsgedanke der Frauenoberschule die formende und erzieherische Kraft erweist, die von ihm erwartet wird, wird künftig zu erwägen sein, ob er nicht zu einer Rückwirkung auf die vorausgehenden Jahrgänge führen muß, so daß sich auf die Quarta gleichlaufend mit der sechsjährigen Studienanstalt eine sechsjährige Frauenoberschule aufbauen würde."

Aus den Aufgaben der Frauenoberschule ergibt sich die

Arbeitsweise.

Charakteristisch für sie ist vor allem die planmäßige Beziehung der wissenschaftlichen und der technisch-künstlerischen Fächer zu einander. Die wissenschaftlichen Fächer werden in Stoffauswahl und Stofferarbeitung durch die praktische Arbeit der Schülerinnen entscheidend angeregt, während die praktischen Fächer in ihrem Arbeitsgang und in ihrer Arbeitsbetrachtung grundlegend dadurch beeinflußt werden, daß technische Uebung und praktische Erfahrung im Dienst der geistigen Durchdringung der Arbeitsgebiete stehen müssen." (Amtliche Bestimmungen vom 1. 2. 1932).

Beispiele mögen zeigen, wie wissenschaftliche und technisch-künstlerische Fächer aufeinander eingestellt sind.

Die Erkenntnisse, die in der Physik, in der Wärmelehre und in der Mathematik bei der Kalorienberechnung gewonnen worden sind, werden im Kochunterricht praktisch ausgewertet. Beim Heizen wird auf größte Wirtschaftlichkeit, bei der Zusammenstellung der Mahlzeiten darauf geachtet, daß die gewählten Gerichte für die Ernährung des menschlichen Organismus ausreichende Mengen von Kalorien enthalten. Treibmittel, die zur Anwendung kamen, Gärungs- und Oxydationsvorgänge, die beobachtet, Erfahrungen, die beim Gebrauch des Leitungswassers gemacht wurden, werden im Chemieunterricht nach der wissenschaftlichen Seite hin erklärt. Aehnliche Wechselbeziehungen bestehen zwischen dem Hauswirtschafts- und Biologie und zwischen dem Nadelarbeits- und Chemie und Biologieunterricht. Das Leitungswasser, das im Chemieunterricht in Bezug auf seine Verwendbarkeit im Haushalt untersucht wurde, wird im Biologieunterricht nach der hygienischen Seite hin behandelt. Die Einsicht in die Beziehungen des Bodens zu Wärme, Feuchtigkeit und Luft, die durch den Biologieunterricht vermittelt wurde, wird im Gartenbau praktisch verwertet. Im Nadelarbeitsunterricht wird Kunstseide verarbeitet, im Chemieunterricht die Kunstseidenerzeugung besprochen, im Biologieunterricht die Kunstseidenfaser mikroskopisch untersucht und auf ihre hygienische Verwendbarkeit geprüft. So erhalten die praktischen Fächer der Frauenoberschule einen wissenschaftlichen Unterbau, die wissenschaftlichen Fächer enge Beziehung zum Leben. Als

Schülerinnen

für die Frauenoberschule kommen jene junge Mädchen in Betracht, die neben künstlerischer und praktisch-gestaltender Begabung die Fähigkeit besitzen, ihre Arbeit gedanklich zu durchdringen. Die Obersekundareife wird für die Aufnahme als Regel vorausgesetzt. Doch sind andere Schülerinnen, z. B. Abiturientinnen einer Mittelschule, nicht grundsätzlich ausgeschlossen, wenn man nach ihrer Veranlagung und ihrer Ausbildung ein erfolgreiches Mitarbeiten erwarten kann. Das

Schulgeld

beträgt jährlich 300 Mark, da der praktische Unterricht in Gruppen von 8—10 Schülerinnen erteilt wird und infolgedessen eine größere Anzahl von Unterrichtsstunden nötig ist.

„Schulung durch das Werk und Erziehung durch den Dienst", soll Aufgabe der Frauenoberschule sein. Werden die jungen Mädchen der Frauenoberschule erfüllt mit Bereitschaft zum Dienst an Familie, Volk und Menschheit und mit hoher sittlicher Verantwortung in bezug auf die Stellung, die die Frau in der Menschheit und Heilsgeschichte hat, dann kann die Frauenoberschule für Staat und Kirche von größter Bedeutung sein.

In ein Gästebuch

Ein gastlich Haus, ein freundlich Herz,
Mög's offen stehn Dir allerwärts!

*

Mein Haus steht offen jedem Gast,
Der Lust mir bringt und keine Last,
Der naht als Freund
Und ehrlich es meint!

*

Dünkt Dich gastlich dieses Haus,
Nimmst Du Freude mit hinaus.
Willst dafür Du dankbar sein,
Trag' auch Freude mit hinein!

*

Empfange gern mit Heiterkeit,
Was gern und heiter man Dir beut,
Und sei zum Dank dafür bereit,
Zu spenden Lust und Heiterkeit.

Gert Asmus

Ist Haushaltsbuchführung nötig?

Lohnt es denn überhaupt, tagaus, tagein die paar Mark auf Heller und Pfennig zu notieren, die man ja doch nur für unbedingt Notwendiges ausgibt? so fragt wohl manche Hausfrau.

Dem ist zu entgegnen, daß gerade, je geringer das Einkommen ist, die genaue Einteilung der zur Verfügung stehenden Summen um so nötiger wird. Gerade wenn, wie in der Gegenwart, der allgemeine Gehälter- und Lohnabbau zur strengsten Sparsamkeit zwingt, muß im Privathaushalt jede einzelne Ausgabe sorgsam dahin überprüft werden, ob sie unbedingt notwendig ist, oder ob sie etwa nur wünschenswerte, aber letzten Endes doch entbehrliche Dinge betrifft.

Da im allgemeinen der größte Teil des Verdienstes des Mannes durch die Hand der Hausfrau wieder ausgegeben werden muß, kann es nur gar zu leicht in diesen an sich schon schweren Zeiten zu Mißstimmigkeiten in der Ehe führen, wenn der Mann glaubt, seine Frau habe das Geld nicht gut eingeteilt oder sie sei nicht sparsam genug gewesen. Solche verbitternden Auseinandersetzungen von vornherein auszuschalten, dazu ist kein Mittel so vorzüglich geeignet, als die gemeinsame Aufstellung eines Haushalts-Voranschlages.

So mühsam das Werk ist, ist es doch das Beste, wenn Mann und Frau den Haushalts-Voranschlag gemeinsam aufstellen.

Wird der Voranschlag zunächst in groben Umrissen, etwa mit runden Marksummen aufgestellt, dann ergibt sich bei dieser Gelegenheit gleich der Meinungsaustausch darüber, wo etwa noch gespart werden könnte. Nur tapferes Verzichten-Können, tapferes Ueberwinden liebgewordener Wünsche und Neigungen werden es überhaupt ermöglichen, die Ausgabenrechnung mit den Einnahmen einigermaßen in Einklang zu bringen. Es wird sich zeigen, wieviel harmonischer sich eine Ehe und eine Haushaltsführung gestaltet, wenn von vornherein rückhaltlose Klarheit über die Sparnotwendigkeit herrscht.

Schon für den Haushalts-Voranschlag wird es äußerst nützlich sein, einen passenden Vordruck benutzen zu können, der uns davor bewahrt, manchmal ansehnliche Einzelposten zu vergessen. Noch viel wichtiger ist aber die Benutzung eines passenden Vordruckes für das zweite Haupterfordernis jeder geordneten Haushalts-Buchführung, nämlich für die regelmäßige, lückenlose Aufzeichnung aller Ausgaben.

Wer die große Zahl der vorhandenen Haushaltsbücher sorgsam prüft, wird erstaunliche Unterschiede im Umfang und auch in anderer Hinsicht finden. Unstreitig als die besten aller derartigen Haushaltsbücher müssen **Bosses Wirtschaftsbücher***) bezeichnet werden, die bereits im 53. Jahrgang erscheinen und damit wohl die ältesten Wirtschaftsbücher Deutschlands überhaupt sein dürften. Entgegen dem traditionellen Titel dieser Bücher sind sie durchaus nicht etwa ausschließlich für Beamte und festbesoldete Angestellte brauchbar, sondern ohne Ausnahme für jeden, selbst kleineren Privathaushalt sehr geeignet.

Glaube nur ja Niemand, daß eine weitgehende Gliederung gerade auch der Verpflegungsausgaben entbehrlich sei, denn nur diese Aufteilung in zahlreiche Gruppen läßt am Monatsende erkennen, wo etwa falsch und unzweckmäßig gewirtschaftet ist. Was die Hausfrau z. B. für Schuhputz, für Seife, für Weiß- oder Schwarzbrot, für Milch oder alkoholische Getränke, für Gemüse oder Aufschnitt ausgibt, kann sie meist nur schätzungsweise miteinander vergleichen, wenn sie nicht „Bosses Wirtschaftsbuch für deutsche Beamtenfrauen" sorgsam geführt hat. Ein Groschen täglich mehr oder weniger macht aber schon im Monat 3 RM., im Jahre 36 RM., eine Summe, die im ganzen mühsam erspart werden will, oft aber erspart werden kann, wenn auch auf diesem eigensten Wirtschaftsgebiet der Hausfrau sorgsam eine Ausgabengruppe gegen die andere abgewogen wird. Vielleicht zeigt sich dann, daß für Aufschnitt zuviel ausgegeben wurde, daß dafür aber Gemüse und Obst zu sehr im Hintergrunde gestanden haben. Vielleicht kann künftig an Stelle von ¼ Pfd. Aufschnitt 1 Pfd. Aepfel oder Tomaten treten, vielleicht zeigt sich, daß an der Milch für die Kinder gespart wurde, obgleich sie, mit Rücksicht auf ihren hohen Nährwert, eines unserer billigsten Nahrungsmittel ist, daß andererseits aber eine Flasche Bier, die kaum Nährwert enthält, häufiger als notwendig beschafft wurde, vielleicht sind auch die Ausgaben für Weißbrot im Verhältnis zu dem viel nahrhafteren Schwarzbrot unverhältnismäßig hoch.

Auch diese Betrachtungen zeigen, daß Haushalten nicht, wie vielfach fälschlich gemeint wird, eine geistlose Sache, sondern daß es im Gegenteil eine schwere Kunst ist. Möge sich keine deutsche Familie leichtfertig oder gar überheblich dieser ihr gerade von der heutigen Zeit mit doppeltem Ernst gestellten Aufgabe entziehen, sondern sie frisch und fröhlich mit Unterstützung eines durch Generationen erprobten und bewährten Wirtschaftsbuches anpacken.

*) „Bosses Wirtschaftsbuch für Deutsche Beamte". (Teil 1.) Dinformat A 4, 112 S., kart. 2,50 RM. und „Bosses Wirtschaftsbuch für Deutsche Beamtenfrauen". (Teil 2.) Dinformat A 4, 48 S., kart 1,20 RM.; beide im Verlage von Hubert u. Co., GmbH. in Göttingen, Postfach 77, erschienen. Probestücke sendet der Verlag gern unverbindlich zur Ansicht.

Angebrannte Milch

Eine besondere Hausfrauensorge

Immer wieder hört man die Hausfrau klagen, die Milch taugt nichts, sie brennt mir immer an. Reklamationen beim Verkäufer und weiter bei der Molkerei selbst geben immer den Anfang von manchem Aerger und Verdruß, zum Schluß bleiben die Kunden sogar aus und versuchen es einmal bei der Konkurrenz, bis sie auch da einmal anbrennt. Es liegt sogar Fälle vor, wo die Hausfrau durch diesen Aerger, die kondensierte Milch der Frischmilch vorzieht.

In den wenigsten Fällen handelt sich's beim Anbrennen der Milch um anormale Milch. Unter anormalen Milchen versteht man wohl alle stickig gewordene oder schlecht gereinigte Milch, wie gesagt, sind diese Fälle sehr selten. Bei Milch an den jetzigen modernen Molkereien sogar ausgeschlossen, da hier sämtliche Milch durch Maschinen gereinigt und entlüftet wird. Ueberaus zahlreicher erscheinen dagegen die Fälle, daß aus einem Milchgefäß im Laden oder vom Milchwagen 60—70 Liter ausgeschenkt werden und ausgerechnet ein halber Liter von dieser Milch brennt an. Um die Schuldfrage zu klären, hat man auf verschiedene Punkte zu achten:

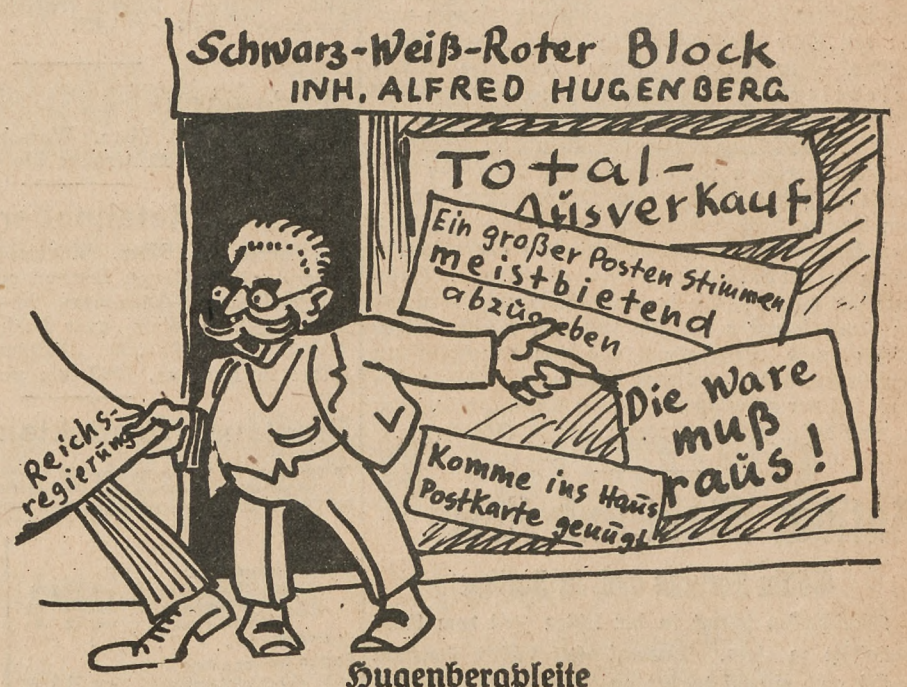
Meist ist das Kochgeschirr abgestoßen oder es wird außer zum Milchkochen auch zum Kochen von Tee oder Kaffee verwendet worden. Sehr oft wird die tiefgekühlte Milch auf die größte Gasflamme gesetzt, um ein rasches Aufkochen zu bewirken. Der ganze Temperaturwechsel in zu dünnen oder beschädigten Gefäßen hat meist das Anliegen oder Anbrennen zur Folge. Die Milchgefäße sind peinlich sauber zu halten und sollen keinen innen oder außen abgestoßenen Boden besitzen. Oftmals wird die rohe Milch auch, da die Hausfrau Marktgänge oder dergl. zu besorgen hat, erst Stunden nach dem Einkauf gekocht. Natürlich ist in der Zeit die rohe Milch recht ungünstigen Temperaturen, namentlich im Sommer, ausgesetzt. Die Milch wird säuerlich und das Anbrennen ist unvermeidlich. Darum Hausfrauen, beachtet diese Punkte:

1. Rohe Milch ist, namentlich im Sommer bald nach dem Einkauf abzukochen. Bis dahin muß sie kühl und staubfrei aufbewahrt werden.
2. Das Milchgeschirr ist peinlich sauber zu halten, soll unbeschädigt sein und darf nicht zum anderweitigen Kochen verwendet werden.
3. Die Milch soll nicht sofort auf dem Feuer gekocht, sondern auf mäßiger Flamme kurz vorgewärmt werden, wobei ein Umrühren zu empfehlen ist.

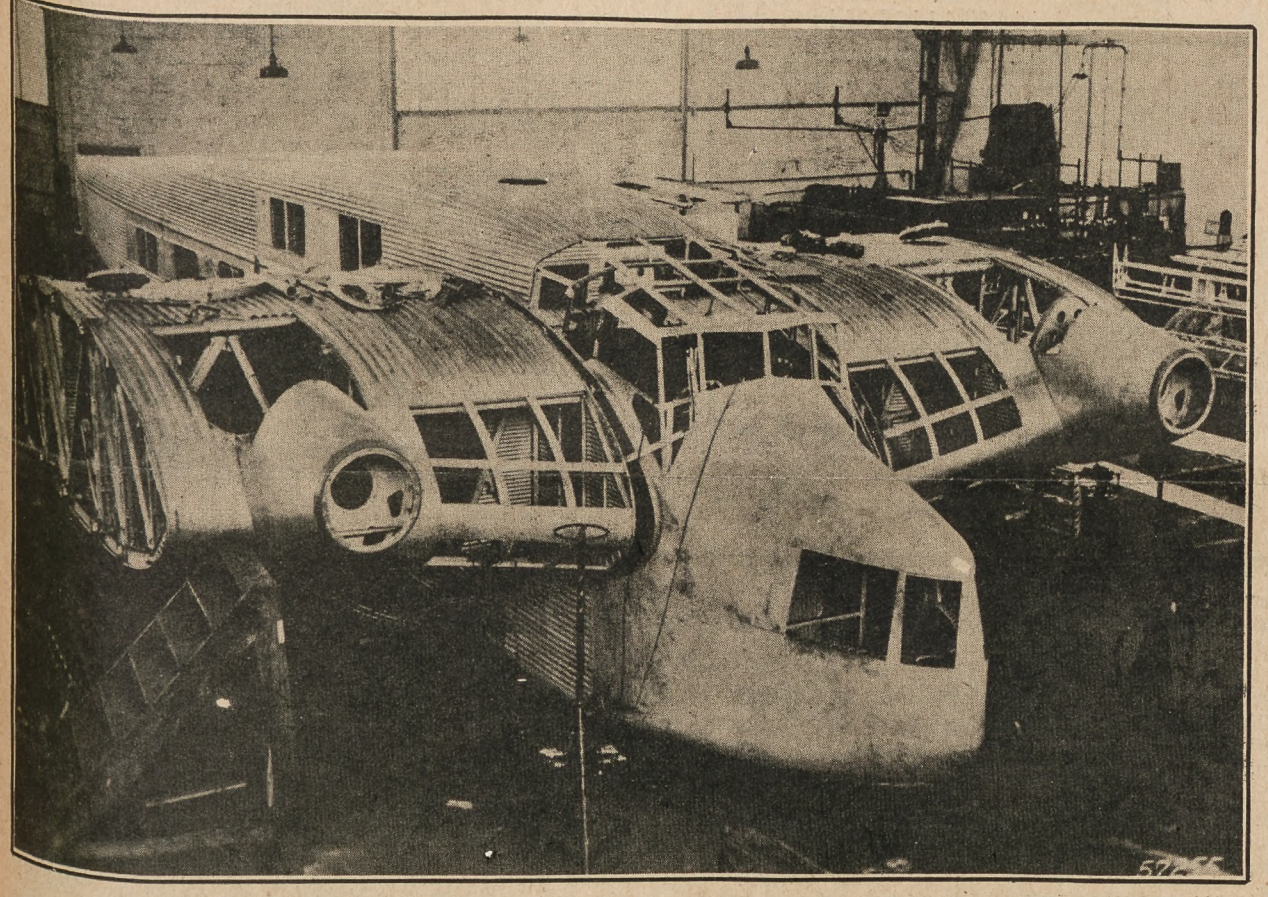
Wer so seine Milch behandelt, wird sich wohl nicht mehr über angebrannte Milch beklagen können und zu keinen Differenzen mit seinem Milchhändler kommen.

Oberschlesien im Osten voran bei der Hindenburg-Wahl

Die linksstehende Karte gibt eine Uebersicht über die deutschen Wahlkreise. Die dunkel gezeichneten brachten eine Mehrheit für Hindenburg auf. In Ostdeutschland ist Oberschlesien der einzige Kreis, in dem Hindenburg mehr Stimmen bekam als die anderen Kandidaten zusammen. Die Zahlen bezeichnen die Kreise: 1. Ostpreußen, 2. Berlin, 3. Potsdam 2, 4. Potsdam 1, 5. Frankfurt a. d. O., 6. Pommern, 7. Breslau, 8. Liegnitz, 9. Oppeln, 10. Magdeburg, 11. Merseburg, 12. Thüringen, 13. Schleswig-Holstein, 14. Weser-Ems, 15. Osthannover, 16. Braunschweig-Südhannover, 17. Westfalen-Nord, 18. Westfalen-Süd, 19. Hessen-Nassau, 20. Köln-Aachen, 21. Koblenz-Trier, 22. Düsseldorf-Ost, 23. Düsseldorf-West, 24. Oberbayern-Schwaben, 25. Niederbayern, 26. Franken, 27. Pfalz, 28. Dresden-Bautzen, 29. Leipzig, 30. Chemnitz-Zwickau, 31. Württemberg, 32. Baden, 33. Hessen-Darmstadt, 34. Hamburg, 35. Mecklenburg.

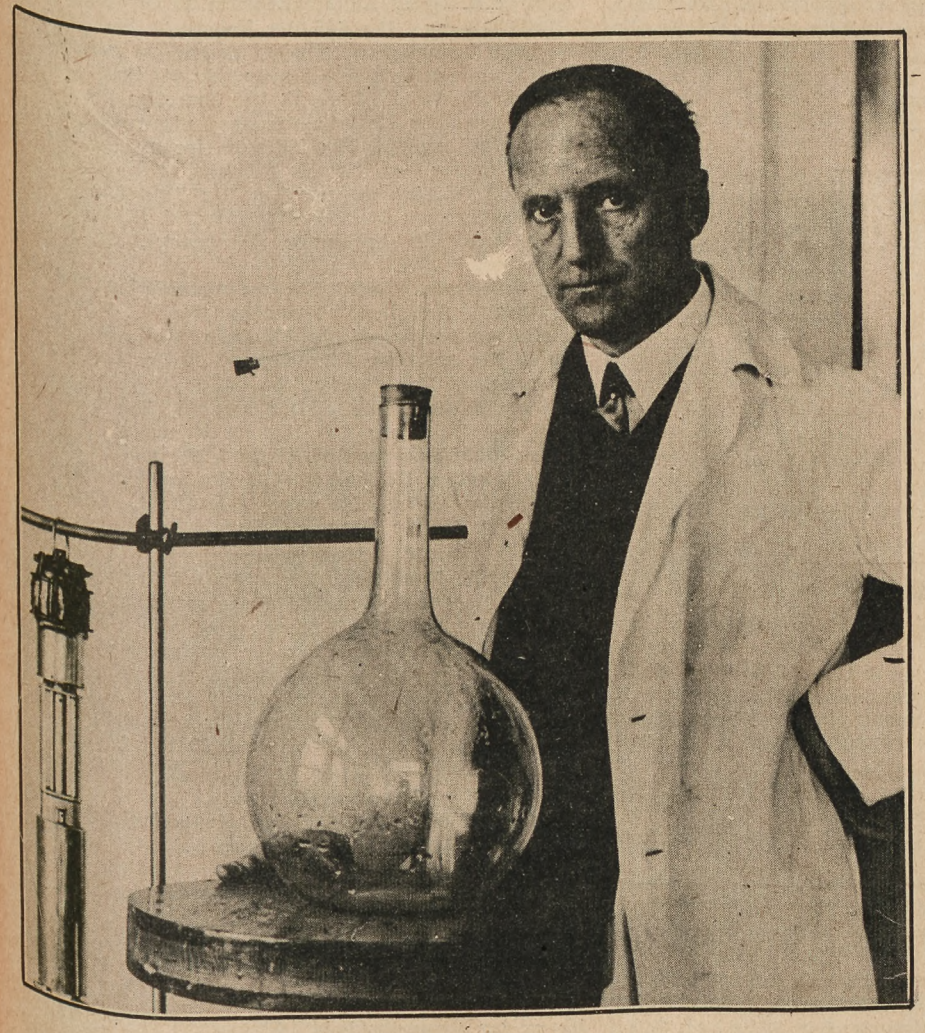


Hugenbergpleite
Ein Spekulant, der auf seiner Ware sitzen geblieben ist.



Ein Flugzeug wird aufgestockt
In Dessau wird gegenwärtig das Flugzeug D 2000 mit einer aufgesetzten Kabine versehen, um mehr Raum für Passagiere zu haben. Zugleich bekommt es als erstes Flugzeug einen Raum für Raucher.

Die Luftpolizei fliegt Segel
Eine Aufnahme vom Uebungsplatz der Luftpolizei, die sich jetzt auch dem Segelflugsport zugewandt hat. Sie besitzt einen Motor, der die gelandeten Flugzeuge wieder auf die Höhe zieht.



Ein Feind des Nebels
Der Hamburger Gelehrte Wigand hat eine Erfindung gemacht, die es gestattet, mit Hilfe von Elektrizität den Nebel aufzulösen. Diese Erfindung würde bei praktischer Auswertung eine große Bedeutung für die Fliegerei und die Landwirtschaft haben.

Jugendführerinnenkursus in Neisse-Neuland
Die Teilnehmerinnen an dem Kurs, der kürzlich hier stattfand.

Zum Tode des Begründers der Kodakwerke
Links der Photo-Großindustrielle Eastman, der im Alter von 77 Jahren wegen seiner schweren Krankheit den Tod suchte.

Oberschlesische Jubilare
Verw. Frau Mühlenbesitzer Mathilde Grzeschitza in Wyssoka bei St. Annaberg feierte ihren 75. Geburtstag. — Chemiker Josef Pollok in Beuthen feierte sein silbernes Berufsjubiläum. — Verw. Antonie Scheja in Gleiwitz trat in ihr 75. Lebensjahr ein.

Neue Oberschlesien-Lichtbildreihe

Das Presse-, Statistische und Verkehrsamt der Provinzalverwaltung von Oberschlesien bereitet zurzeit die Herausgabe einer neuen Lichtbildreihe „Oberschlesien" vor, die die von diesem Amt früher bereits herausgegebene Serie „Oberschlesien nach dem Versailler Diktat" ergänzen soll. Die wichtigsten entwicklungs-geschichtlichen Abschnitte der früheren Zeit und die wichtigsten Oberschlesien betreffenden Probleme und Aufgaben der allerjüngsten Zeit werden in dieser Serie an Hand einer Reihe graphischer Darstellungen, Fotos und Landschaftsbilder verständlich gemacht. Bilder der geographischen und geologischen Verhältnisse des alten Gaues Oberschlesien und seiner Grenzen, sowie der früheren Kraftlinien von Handel und Verkehr, der Besiedlung und Städtegründung lassen die Geschichte Oberschlesiens bis in die jüngste Zeit verfolgen. Die Folgen der Gebiets-, Bevölkerungs- und industriellen Verluste und der neuen Grenzen werden mit Hilfe graphischer Darstellungen vor Augen geführt. Eine Reihe Lichtbilder zeigt die Neuorientierung Oberschlesiens im Wirtschafts- und Verkehrsleben der Nachkriegszeit und die Aufwärtsentwicklung des provinziellen Eigenlebens.

Die Unterlagen für die einzelnen Lichtbilder sind, soweit es sich um graphische Darstellungen handelt, vom Presse-, Statistischen und Verkehrsamt der Provinzialverwaltung entworfen und von der Deutschen Lichtbilddienst-Gesellschaft, Berlin gezeichnet worden. Die in der Lichtbildreihe verwandten Fotos stammen aus der von dem Presse-, Statistischen und Verkehrsamt und dem Oberschlesischen Verkehrsverband geschaffenen Provinzial-Bildstelle. Die Serie soll vor allem Bildungs- und Aufklärungszwecken in- und außerhalb der Provinz Oberschlesien dienen.

Ratibor Stadt und Kreis

Göttin Fortuna auch in Ratibor

Oberschlesien scheint in der letzten Zeit vom Glück begünstigt zu sein. Diesmal hat Göttin Fortuna endlich auch einmal wieder an Ratibor gedacht. In die Kollekte Schleiffer fiel auf ein Doppellos ein Gewinn von 20 000 *RM* der Volkswohl-Winterhilfe-Lotterie. Das Glückslos trägt die Nummer 1 015 075. Einer der glücklichen Gewinner, der 9 000 *RM* erhält, ist ein schon lange Arbeitsloser, Vater von mehreren Kindern, den die Ausgabe von 1 *RM* für das Los nunmehr nicht gereuen wird. Wer die zweiten 9 000 *RM* gewonnen hat, ist bisher nicht festgestellt. Es soll sich um eine alte Dame handeln. Beiden Gewinnern sprechen wir unsern herzlichsten Glückwunsch aus. Fortuna hat sich wieder einmal die richtigen ausgesucht.

Niederschlesien

Mysteriöser Leichenfund in der Talsperre

:: **Hirschberg,** 16. März. In der jetzt abgelassenen Talsperre von Mauer macht man weitere eigenartige Funde. Vor einigen Tagen hat man vier leichte Geschütze gefunden. Am Montag sah man nun unweit der Stelle, an der man die Geschütze entdeckt hatte, im Eis und Schlamm eine männliche Leiche. Sie wurde am Dienstag-Vormittag geborgen, und dabei wurde festgestellt, daß die Leiche an einem Fahrrad angebunden war und daß an dem Fahrrade noch ein Gewicht von zwanzig Pfund hing. Die Leiche hat schon längere Zeit im Wasser gelegen. In den Taschen der Kleidung fanden sich keinerlei Papiere, aus denen sich die Persönlichkeit des Toten hätte feststellen lassen. In der Geldbörse des Toten lagen nur einige Kupferpfennige. Offenbar hat der Fremde Selbstmord verübt, allerdings auf ganz eigenartige Weise. Er hat, wie man annehmen muß, das Zwanzigpfundgewicht an das Fahrrad gebunden, um ganz sicher zu sein, daß er, der sich dann noch selber an das Rad band, auch ja im Wasser des Stausees untergeht. Wahrscheinlich stammt der Selbstmörder auch aus einer ferneren Gegend, denn in der Umgegend von Mauer ist nichts von dem Verschwinden eines Mannes bekannt.

Das Schicksal einer Taschenuhr

:: **Goldberg,** 16. März. Ein hiesiger Einwohner fragte im Kino seinen Nachbarn nach der Zeit. Zu seinem Erstaunen mußte er bei ihm seine vor vier Jahren auf rätselhafte Weise verschwundene Taschenuhr erkennen. Es stellte sich heraus, daß er sie von einer Frau gekauft hatte, die in der Familie des Besitzers der Uhr verkehrte und diese gestohlen hatte. — Es ist nichts zu fein gesponnen.

Sport-Nachrichten

Großes Radrennjahr in Oberschlesien in Sicht

B. F. Gleiwitz, 16. März 1932.

Der Vorstand des Vereins für Radrennen Gleiwitz unterrichtete Mittwoch abends die oberschlesische Presse über die kürzlich gegründete Interessengemeinschaft der Städte Gleiwitz, Ratibor und Oppeln. Der Geschäftsvorsitzende Dinter führte aus, daß man schon vor zwei Jahren bedacht war, den Radsport auf geschlossenen Bahnen zur Geltung zu bringen, da ja die Straßenrennen infolge der Verkehrszunahme, immer schwieriger werden.

Der Chef der Propagandaabteilung, Erich Zadek, skizzierte nun, was der Radfahrer einst war und was er sich zum Ziel gesteckt hat. Nach ausführlichen Worten über die ehemalige Rennbahn im Stadtwald, kam er darauf zu sprechen, daß man schon nach dem Kriege — ungefähr 1919 — auf den Gedanken kam eine neue Radrennbahn in Gleiwitz zu schaffen. Da der Radsport bekanntlich nach dem Kriege infolge der Zunahme des Autoverkehrs, eine starke Abwanderung zu verzeichnen hatte, begann man die Jugend für den Radsportgedanken zu gewinnen.

Nach einem kurzen Ueberblick über eine Umgestaltung der Aschenbahn im Jahnstadion fürs Radrennen, behandelte Redner die schnelle, fast sprunghafte Entwicklung des Radsportes in Oberschlesien.

Nachdem der Radsport in Gleiwitz festen Fuß faßte — dies bewies der starke Besuch bei den Rennen —, folgte der Bau der Radrennbahnen in Ratibor und Oppeln. Die hierauf gegründete Interessengemeinschaft sorgt zunächst für die Engagements der Fahrer, ferner für die Festsetzung der Termine und tauscht schließlich die gewonnenen Erfahrungen der einzelnen Vereine gegenseitig aus.

Geschäftsvorsitzender Dinter führte nun aus, daß der Verein bestrebt ist, einen guten Amateursport aufzuziehen und in Zukunft Veranstaltungen mit doppelter Besetzung — wie Radrennen mit leichtathletischen Kämpfen verbunden — abzulehnen.

Der Vorsitzende des Sportausschusses Heyduk, gab die wichtigsten Veranstaltungen der kommenden Saison bekannt, über die wir in Kürze berichten werden. So steigt am 3. April, das traditionelle Rennen „Rund um Gleiwitz" und am 24. 4. das bekannte Rennen

Da das hervorragende Spiel der beiden Weltmeister die Zuschauer zu wahren Beifallsstürmen hingerissen hat, das sympathische Spiel ihnen durch das überragende Können der beiden Ungarn viel Anregung gegeben hat, ist zu erwarten, daß die Veranstaltungen recht zahlreich besucht werden, damit dem Bezirksvorstand die gewiß sehr erheblichen finanziellen Schwierigkeiten behoben werden.

„Rund um den Annaberg."

Der Schluß der Aussprache befaßte sich mit dem Bau des Stadions, den die Reichsbahn in Angriff genommen hat und die damit im Bau befindliche Radrennbahn, die allen Ansprüchen der Sportler gewachsen sein wird.

Tischtennisweltmeister in Oberschlesien

Dem Bezirksvorstand von Oberschlesien im Schles. Tischtennisverband ist es gelungen, die beiden ungarischen Tischtennisweltmeister Szabados und Bellak nochmals zu Schaukämpfen nach Oberschlesien zu verpflichten. Da aus allen Teilen Oberschlesiens von den Tischtennisinteressenten der Wunsch ausgesprochen wurde, die beiden Weltmeister in ihrer eigenen Stadt zu sehen, hat der Bezirksvorstand die beiden Spieler für fünf Tage nach Oberschlesien verpflichtet. Die Schaukämpfe finden in folgenden Städten statt:

2. Am Donnerstag, 17. 3., in Ratibor, Ort wird noch bekanntgegeben.

3. Am Freitag, 18. 3., in Beuthen OS., im großen Saale des Konzerthauses, Kaiserplatz 3. Beginn 20.

4. Am Sonnabend, den 19. 3., in Hindenburg im Konzerthaus Eisner, Kronprinzenstr. 330. Beginn 20.

5. Am Sonntag, 20. 3., in Gleiwitz, Münzersaal des Haus Oberschlesien. Beginn 17.30.

Florettfechten in Gleiwitz

An dem am Sonntag in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums stattgehabten Florettanfängerfechten in Gleiwitz nahmen 4 Fechter des Männerturnvereins Neustadt, 2 Fechter und 2 Fechterinnen des TV. Friesen Beuthen teil. Jeder Teilnehmer hatte 3 Gänge und eine theoretische Prüfung zu bestehen. Die Leistungen waren durchweg befriedigend. Alle Teilnehmer erreichten weit mehr als die erforderliche Punktzahl und damit den Aufstieg in die Mittelstufe (Jungmannen). Das nächste Fechtturnier der Mittelstufe wird im Mai in Oppeln stattfinden. Voraussichtlich wird die Beteiligung daran sehr gut sein, da Fechter und Fechterinnen nicht nur aus Oberschlesien, sondern auch aus Breslau, Waldenburg, Glatz, Oels, Juliusburg, Konstadt und Brieg zu erwarten sind.

Handelsteil

Amtliche Devisenkurse

Amtliche Devisen vom 16. 3 32.

Buenos Aires	1,073	1,077	Kaunas	41,93	42,05
Kanada	3,765	3,774	Kopenhagen	84,07	84,23
Istambul	-	-	Lissabon	13,89	13,91
Japan	1,349	1,351	Oslo	82,67	82,83
Kairo	15,67	15,71	Paris	16,57	16,61
London	15,26	15,30	Prag	12,465	12,48
New York	4,209	4,217	Island(Reykjavik)	67,73	67,87
Rio de Janeiro	0,249	0,251	Riga	79,72	79,83
Uruguay	1,728	1,732	Schweiz	81,37	81,53
Amsterdam	170,13	170,47	Sofia	3,057	3,063
Athen	5,445	5,455	Spanien	32,12	32,18
Brüssel	58,74	58,86	Stockholm	83,52	83,68
Bukarest	2,517	2,523	Reval-Tallin	109,39	109,61
Budapest	56,94	57,06	Wien	49,95	50,05
Danzig	82,07	82,23	Tägl. Geld	6⅜%	
Helsingfors	7,013	7,027	Monatsgeld	-	-
Italien	21,81	21,85	Privatdiskont K. S.	6%	5⅞%
Jugoslavien	7,413	7,427	„ L. S.	6%	5⅞%

Ostdevisen

:-: **Berlin,** 16. März. Warschau, Kattowitz und Posen 47,15—47,35, Großer Zloty 46,95—47,35.

Berliner Metallnotierungen

:: **Berlin,** 16. März. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam 57,25, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99 % 350, Antimon-Regulus 52—54. Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg 41,25—44,50.

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel bezahlte Preise für volle Wagenladungen RM. bei sofortiger Bezahlung, nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation

Getreide		16. 3. 193	15. 3. 1932
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht	von 74,5 kg	251,	251,
Hektolitergewicht	von 78 kg	255,-	255,-
Hektolitergewicht	von 72 kg	241,-	241,
Sommerweizen			
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht	von 71,2 kg	210,	210,-
Hektolitergewicht	von 72,5 kg	-	
Hektolitergewicht	von 69 kg	206,	203,-
Hafer, neu, mittlere Art u. Güte		157,	157,
Hafer, alter			
Braugerste, feinste		198	198
Braugerste, gute		192	192
Sommergerste		185	185
Wintergerste,	63—64 kg	-	-
Industriegerste		185	185
Tendenz: ruhig			
Mehle			
Weizenmehl neues	Type 70%	34,75	34,75
Roggenmehl	Type 70%	30,25	30,25
Auszugmehl		40,75	40,75
Tendenz: ruhig			

Breslauer Getreide-Tendenzbericht vom 16. März 1932.

Die Tendenz für Brotgetreide und auch Hafer war stetig und es wurden unveränderte Preise bezahlt. Gerste dagegen liegt abermals um ca. 1 Mk. niedriger. Allgemein ist das Angebot weiter klein. Am Futtermittelmarkt haben die Preise insbesondere für Kraftfutter um 5—10 Pfg. nachgegeben. Die Umsätze sind ganz geringfügig. Kleie bei unveränderten Preisen stetig.

Berliner Produktenpreise

:-: **Berlin,** 16. März. Weizen, märk., prompt, ab Station 250—252, Mai 265,50—264,75, Juli 268,75, September 232, Br. Tendenz matt. Roggen, märk., prompt, ab Station 196—198, Mai 201, Juli 202,50 bis 202,75, September 189. Tendenz uneinheitlich Gerste, ab Station: Braugerste 183—190, Futter- und Industriegerste 170—178. Tendenz matt. Hafer, märk., prompt, ab Station 157—164, März 173 bis 171, Mai 176—174,75, Juli 180,50—180, Br., Tendenz matter. Weizenmehl, prompt 31,25—34,75, kaum behauptet, Roggenmehl 0-60 %, prompt 26,90 bis 27,90, ruhig, Weizenkleie 10.80—11.10, still, Roggenkleie 10,40—10,70, ruhig. Viktoriaerbsen 19 bis 26, kleine Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15 bis 17. Wicken 16—19,50, Lupinen, blaue 11—12, Lupinen, gelbe 15—17, Seradella, neue 34—39, Leinkuchen, Basis 37 % 12,60, Trockenschnitzel 8,60, Soyaextractionsschrot, Basis 45 % 13,10, Kartoffelflocken 16,90—17,30.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Auftrieb: 1113 Rinder, 1183 Kälber, 421 Schafe 4297 Schweine: Voraussichtlicher Ueberstand von einer Woche:

Es wurden gezahlt für 50 kg.

Rinder	am 16. 3. Goldmark	am 2. 3. Goldmark
Ochsen: 76 Stück		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts . . . . . 1. jüngere	28—30	28—30
2. ältere		-
Sonstige vollfleischige . . . . 1. jüngere	21 - 24	23 - 25
2. ältere		16 - 20
Fleischige	13 18	10 15
Gering genährte		-
Bullen: 490 Stück		
Jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	26—28	26 - 28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22 23	21—23
Fleischige	15 - 18	17 - 18
Gering genährte		
Kühe: 383 Stück		
Jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	25 - 27	25—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—22	19—21
Fleischige	14 - 15	13—14
Gering genährte	9—10	6 10
Färsen (Kalbinnen): 129 Stück		
Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	28—90	29 30
Vollfleischige	21 - 24	22—24
Fleischige	15 - 18	15 - 18
Fresser: 20		
Mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber		
Doppellender bester Mast	-	-
Beste Mast- und Saugkälber	43—46	36—33
Mittlere Mast und Saugkälber	38 39	31 - 33
Geringe Kälber	26—30	26—27
Schafe		
Mastlämmer, und jüngere Masthammel		-
1. Weidemast		-
2. Stallmast	35 - 38	38 - 40
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	28 - 30	30 33
Fleischiges Schafvieh	20 - 25	25
Gering genährtes Schafvieh		-
Schweine		
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		-
Vollfleischige Schweine		
von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	37—38	38—39
„ „ 200 bis 240 „ „	33 37	37 - 33
„ „ 160 bis 200 „ „	34 - 35	35 36
„ „ 120 bis 160 „ „	—	32 - 33
unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	-
Sauen	33 - 34	33 - 35

Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber glatt, Schweine schlecht. Es bleibt geringer Ueberstand.

Geschäftliches

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, daß die Maggi-Gesellschaft für die fleißige Verwendung ihrer Erzeugnisse wertvolle Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie schwer versilberte Löffel, Gabeln, Messer, ferner Servietten, Tischtücher usw. als Prämien gibt. Die Umhüllungen von Maggi's Suppenwürfeln, ferner von der 5er Packung der Fleischbrühwürfel gelten als Gutscheine. Den anderen Maggi-Erzeugnissen sind Einzelgutscheine beigefügt. Wer sie an die Maggi-Gesellschaft, Berlin W 35, einschickt, erhält dafür die ausgesetzten Gegenstände nach seiner Wahl. Bei dem täglichen Verbrauch der verschiedenen Maggi-Erzeugnisse ist bald die erforderliche Anzahl Gutscheine beisammen.

Was soll ich heute kochen?

Ein oft gehörter Stoßseufzer vieler Hausfrauen, den unsere fortschrittliche Zeit nun ebenfalls in den überlebten Wortschatz der Vergangenheit verwiesen hat. Heute beginnt die Hausfrau sorgenlos ihren Tag. Sanne und Ella, die klugen Hausfrauen, werden ihr zeitig genug raten, was und wie sie kochen soll. Viele praktische Winke haben sie bereits gegeben, viel Wissen über neues Kochen vermittelt. Ihr bester Rat aber ist: nimm Sanella zu allem! Als Brotaufstrich, zum Kochen, zum Braten und zum Backen. Sie ist nahrhaft, wohlschmeckend und bekömmlich.

Druck und Verlag: „Oberschlesische Volksstimme" GmbH Gleiwitz — Verlagsdirektor Hermann Rieger.
Hauptschriftleitung: Jos Kinzig
Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mondel, sämtlich in Gleiwitz Für Hindenburg: Heinrich Wallosseck in Hindenburg für Neisse Ernst Steinhäuser in Neisse Für den Bilderdienst: Arthur Mirau, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter in Gleiwitz Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brenneche in Gleiwitz
Berliner Vertretung: Dr Rudolf Vogel, Berlin-SW. 18, Hallesche-Str. 22, Tel.: Bergmann 2496

Kirchliche Nachrichten

für Freitag, den 18. März 1932.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zum hl. Josef in besond. Meinung, aufgeopfert von der polnischen Jungfrauen-Kongregation, um 6,45 Uhr Jahresrequiem mit E. und S. für verstorb. Vinzent Berulla, um 7,15 Uhr Begräbnis-Requiem mit E. und S. für verstorb. Marie Graser, um 8 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes für den Mütterverein, um 8.30 Uhr Cant. mit hl. Segen für Maria Ruda, anläßlich des 76. Geburtstages, abends um 7 Uhr deutscher Kreuzweg und Josefsandacht.

Schrotholzkirche. Um 9,30 Uhr Begräbnis-Requiem mit E. und S. für verstorb. Robert Grudzinski.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Fest der schmerzensreichen Gottesmutter. Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen zur schmerzenshaften Gottesmutter für die polnischen Frauen und Mütter, still, für leb. Elisabeth Kubon, Eltern und Schwester, um 7 Uhr ℛ. R. für verstorb. Josef, Julianna Mainka, Sohn Max, um 7 Uhr still, zur göttlichen Vorsehung für die Familie Rakoczy, um 8 Uhr Amt mit hl. Segen zur schmerzensreichen Gottesmutter für die deutschen Frauen und Mütter, abends um 7 Uhr deutscher Kreuzweg, deutsche St. Josephsandacht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr Jahresmesse für verstorb. Marie Kloß, um 6,30 Uhr zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes für den deutschen Mütterverein, um 7,15 Uhr für verstorb. Johann Schikora. Nachmittags um 2 Uhr polnische und um 7 Uhr deutsche Kreuzwegandacht.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6,15 Uhr für verstorb. Josef Muskalla, um 7 Uhr für den Christlichen Mütterverein und für alle Verstorbenen, für die bei den Kreuzwegandachten gebetet wurde, um 7,30 Uhr für eine lebende Familie und verstorb. Eltern beiderseits, abends um 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Gleiwitz-Richtersdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes auf die Intention des polnischen Frauen- und Mütthervereins, um 6,30 Uhr Requiem für alle diejenigen, welche beim deutschen Kreuzweg verlesen wurden, nachmittags um 5 Uhr deutsche St. Josephsandacht.

Gleiwitz-Zernik.

St. Johannes-Kirche. Um 7 Uhr für verstorb. Paul Biskupek, Ehefrau Johanna, Sohn Josef, Tochter Marie, nachmittags um 3 Uhr polnische Kreuzwegandacht mit Novene zum hl. Josef, um 5 Uhr Beichtgelegenheit für Knaben (2. Teil).

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6,30 Uhr für verstorb. Alex Golla und Verwandtschaft, um 7 Uhr für verstorb. Helene Morzinek, nachmittags um 5 Uhr polnischer Kreuzweg.

Ostroppa.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr hl. Messe für den Christlichen Mütterverein, um 17 Uhr polnischer Kreuzweg.

Laband.

Um 6,15 Uhr hl. Messe für Joh. Lechotta, Ehefrau Genoveva und Großeltern beiderseits, um 6.45 Uhr hl. Messe für Joh. Sedlaczek, um 7,15 Uhr hl. Messe für die beim Kreuzweg Genannten, polnischer Kreuzweg, um 17 Uhr Predigt für Frauen und Mädchen, um 19 Uhr deutscher Kreuzweg.

Schönwald.

Um 6,30 Uhr Jahresrequiem mit Kondukt und Salve für Jüngling Anton Wietschorke, St. Josephsandacht.

Peiskretscham.

Um 6,30 Uhr hl. Messe für verstorb. Josef Gwosdek, Sohn Karl, Simon Jendrysik und zwei Söhne, um 7,15 Uhr zur schmerzhaften Mutter Gottes für den Mütterverein. Nach der hl. Messe Versammlung des Mütthervereins in der Kirche. Nachmittags um 5 Uhr Kreuzweg.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, um 7 Uhr Intention des Christlichen (deutschen) Mütthervereins, um 8 Uhr Intention des Christlichen (poln.) Mütthervereins, nachmittags um 3 Uhr polnischer Kreuzweg, um 4,30 Uhr deutsche Predigt (St. Josephsandacht), abends um 7 Uhr deutscher Kreuzweg mit anschließender Fastenpredigt.

St. Josephs-Kirche. Um 6,45 Uhr für alle Verstorb., für die beim Kreuzweg gebetet wird, nachmittags um 4,30 Uhr Kreuzwegandacht und Novene zum hl. Josef.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6,15 Uhr Intention für alle Verstorbenen, für die beim Kreuzweg gebetet wird, E. S., deutsch, um 6,45 Uhr Intention für verstorb. Eltern Alexander und Amalie Frühmark und Tochter Anna, E. S., deutsch, um 7,30 Uhr Intention für verstorb. Hermann Marek und 3 Söhne, E. S., deutsch, abends um 7,30 Uhr deutsche Fastenpredigt, St. Josefsnovene, deutsch.

Heilige-Geist-Kirche. Um 8 Uhr zur schmerzhaften Mutter Gottes, Intention des deutschen Christl. Mütthervereins und der Parochianen, hl. Segen, Ausf., Predigt, um 17 Uhr polnischer Kreuzweg, um 19 Uhr deutscher Kreuzweg mit Fastenpredigt.

Kamillianer-Kloster. Um 6 Uhr zum hl. Joseph als Dank und Bitte, um 6,30 Uhr für diejenigen, deren in den Fürbitten gedacht wird, um 7 Uhr zum hl. Joseph, Intention Slotosch, um 7,45 Uhr zur schmerzhaften Mutter Gottes, Intention Hilgerstraße, abends um 8 Uhr deutsche Kreuzweg-Andacht.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St.. Franziskus. Um 6 Uhr mit Kondukt für verstorb. Jakob und Franziska Cygan und Söhne, um 6,30 Uhr mit Kond. für Verstorb., für die beim Kreuzweg gebetet wird, um 7 Uhr zur schmerzhaften Mutter Gottes, von den polnisch sprechenden Frauen aus Zaborze B, Meinung Blacha, um 8 Uhr hl. Messe, um 17 Uhr Predigt mit hl. Segen für die zur Entlassung kommenden Schulkinder, um 18,30 Uhr polnische Kreuzwegandacht.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 6,45 Uhr für verstorb. Josef Mainczyk. Abends um 6 Uhr Kreuzweg.

Slawentzitz.

Um 7 Uhr für Verstorb,. für welche beim Kreuzweg gebetet wird, um 7 Uhr für verstorb. Karl und Mathilde Rademacher und Verwandtschaft.

Kandrzin.

Um 7,15 Uhr zur schmerzhaften Mutter Gottes für alle, die an der Kreuzwegandacht teilgenommen haben, um 7,15 Uhr abends deutsche Fastenpredigt.

Cosel.

Um 6 Uhr in besond. Meinung, still, um 6,30 Uhr in besond. Meinung, von den Novenenteilnehmer, Cant., um 7,15 Uhr zum hl. Josef, für Josef Czisch, Cant., um 8 Uhr für alle, derer bei den Kreuzwegfürbitten gedacht wird, um 8,30 Uhr polnischer Kreuzweg, abends um 7 Uhr deutscher Kreuzweg.

Verdächtige Fahrgäste

Von Franz Brahn

Martin war Taxichauffeur in Berlin und mit seinem bürgerlichen Namen hieß er Baumann. Er war also ausnahmsweise kein früherer russischer Großfürst. Er war auch nicht Mitglied eines Ring- oder anderen Verbrechervereins — er war einfach ein Taxichauffeur, nichts weiter. Zur festgesetzten Zeit erschien er in der Garage, fuhr mit seinem Wagen an den ihm bestimmten Platz und diente seine Stunden ab. Bekam er Fahrgäste, so war es ihm recht, weil doch ab und zu einer ein Trinkgeld gab. Bekam er keine, so war er auch nicht unzufrieden; dann unterhielt er sich mit seinen Kollegen, las die Blätter, die die Fahrgäste in dem Wagen zurückgelassen hatten, schimpfte auf die schlechten Zeiten und die miserable Verkehrsordnung und war im allgemeinen zufrieden. War seine Zeit um, dann fuhr er wieder in die Garage, wusch den Wagen und ging, ehe er seine Schlafstelle bei der Witwe Petermann aufsuchte, eine Molle trinken. Die Steuer wurde ihm abgezogen und sonach war er also ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft.

Eines Nachmittags nun war Martin Baumann über der Lektüre der Zeitungen eingenickt. Sein Wagen war augenblicklich der einzige am Warteplatz, und so kam es, daß der Chauffeur von einem jungen Pärchen geweckt wurde, das eine Spazierfahrt machen wollte.

„Wohin?" fragte Martin.

„Das ist egal", sagte der junge Mann. „Wohin Sie wollen."

Martin sah sich den jungen Mann an — eigentlich sah er ja ganz ordentlich aus. Und das Mädchen auch. Beide gut angezogen. Der junge Mann hatte eine Aktentasche unter dem Arm, die er neben sich legte, als er hinter dem Mädchen in den Wagen stieg.

Dem Chauffeur war nicht ganz wohl bei der Sache. Merkwürdig war die Geschichte immerhin. Sehr merkwürdig. Zum mindesten würde er nicht überrascht sein, wenn die beiden zum Schluß nicht zahlen könnten. Irgend etwas war da nicht in Ordnung.

Er fuhr los. In dem Spiegel vor sich konnte er seine beiden Fahrgäste im Fundus des offenen Wagens sehen. Sie saßen neben einander ohne zu sprechen, ohne sich anzusehen. Das deutete auf ein Ehepaar, aber dafür waren die beiden zu jung. Verfracht, dachte der Chauffeur. Das kommt auch bei Leuten vor, die nicht verheiratet sind. Aber das Mädchen war sehr blaß, krankhaft blaß, und die Hände des jungen Mannes zitterten, als er sich eine Zigarette anstecken wollte. Entweder haben sie was ausgefressen, dachte Martin, oder sie wollen etwas ausfressen.

Die Fahrt ging durch den märkischen Kiefernwald. Die Straße war ziemlich belebt; ein Wagen um den anderen überholte das Taxi, da Martin nicht über sechzig Kilometer hinausging. Es wäre verrückt, wenn der Mensch hier einen Anschlag verüben wollte, dachte Martin, aber trotzdem kam er von dem Gedanken nicht los. Konnte er nicht jeden Augenblick eine Kugel im Rücken haben? Und dann stand in der Zeitung „Mord an einem Taxichauffeur!" „Erschossen und beraubt!" „Vier Mark achtzig Pfennige erbeutet." Martin sah die großen Ueberschriften beinahe leibhaftig vor Augen. Und dann kam der Bericht: Martin Baumann, 37 Jahre alt, ledig. Seit acht Jahren Taxichauffeur. Er starb als Opfer seines Berufes!

Aber — das war ja lächerlich — hier, auf der offenen Landstraße, am hellen Tage konnte auch der Verwegenste nicht an einen Ueberfall denken.

Aber da sah Martin Baumann plötzlich im Spiegel, wie die linke Hand des jungen Mannes langsam und zitternd nach der Aktentasche griff. Sah, wie die Hand den Lederdeckel ein wenig in die Höhe schob und im Innern der Tasche verschwand. Jetzt holt er den Revolver heraus, empfand der Chauffeur — in der nächsten Sekunde schon kann es knallen! Mit der Linken? Vielleicht ist er ein Linkshänder! Gleich wird es knallen!

Martin Baumann zog die Handbremse.

Der Wagen schleuderte ein wenig, aber auf zehn Meter stand er. In der nächsten Sekunde war der Chauffeur auf und entriß mit beiden Händen dem jungen Mann die Aktentasche.

„Aber — was ist denn — Herr — was machen Sie denn?" rief der junge Man entsetzt.

„Ich will Ihnen nur den Revolver wegnehmen!"

„Was wollen Sie? Sie sind wohl verrückt geworden!"

„Ich habe Sie deutlich beobachtet, wie Sie in die Tasche griffen — hier, im Spiegel habe ich Sie gesehen. Man kennt das schon: von rückwärts eine Kugel, nicht wahr, und dann das Geld genommen und in den Wald hinein. Aber mir kommen Sie nicht so — ich passe auf!"

Der junge Mann brach plötzlich in ein schallendes Gelächter aus.

Martin Baumann, frappiert durch das Benehmen des jungen Mannes, öffnete die Aktentasche und sah hinein.

„Miau!" sagte eine kleine graue Katze und suchte an der breiten Hand Baumanns herauszuklettern.

„Fritz!" schrie im nächsten Augenblick das junge Mädchen, und warf sich dem jungen Mann um den Hals. „Also doch! Aber warum hast du das nicht gleich gesagt?"

„Weil ich sehen wollte, wie lange du schmollen kannst!" sagte der junge Mann.

Und da stellte sich Folgendes heraus: Die jungen Leute, tatsächlich verheiratet, hatten sich gezankt. Die junge Frau hatte in einer Tierhandlung ein kleines Kätzchen gesehen und wollte es haben. Der junge Mann wollte es nicht haben. Zur Versöhnung schlug der junge Mann eine Autofahrt vor, und als Schlußeffekt hatte er sich etwas ganz Besonderes ausgedacht: Die Katze, die er inzwischen erworben hatte, zum endgültigen Friedensschluß. Aber das Tierchen in der Aktentasche wollte nicht ruhig sein und mauzte. Der junge Mann suchte es zu beschwichtigen — das war die Bewegung, die Martin Baumann so ungemein verdächtig vorgekommen war.

Martin Baumann aber, obwohl er ein recht anständiges Trinkgeld bekam, war mit der Geschichte nicht recht zufrieden; es kam ihm so vor, als ob er sich ein wenig blamiert hätte.

Aber daran war natürlich nur der Spiegel schuld.

Komiker-Raketen

Grock, der Pianist

Als Grock, der Ueberclown, in Berlin in einem Varietee auftrat, war gerade Onkel Karl bei seinem Neffen zu Besuch. Man ging also abends gemeinsam zu Grock. Dessen Glanznummer, der erbitterte Kampf mit der Tücke des Objekts, mit dem herunterklappenden Flügeldeckel, der ihn hindert, pianistisch zu brillieren, ist bekannt. Alles quiekte vor Lachen. Nur Onkel Karl blieb ziemlich ernst und sagte: „Aber weißt du, vor drei Jahren habe ich d'Albert spielen hören — der war noch besser."

Otto Reutters Trick

Der unvergeßliche Otto Reutter war in frühesten Jahren im Sommer in einem kleinen Varietee in Wiesbaden engagiert. Es war Sonntag, drückend heiß, und infolgedessen kein Geschäft zu erwarten. Mißmutig und untätig saß der Direktor in seinem öden Kassenraum. Reutter hatte trotzdem den Mut, ihn um 10 Mark Vorschuß zu bitten. „Sind Sie verrückt?" herrschte ihn der Direktor an, „bei dem Geschäft wollen Sie noch Vorschuß haben? Sorgen Sie für Regen, dann kriegen Sie welchen!"

Still schlich Reutter davon, holte sich seinen alten Regenschirm, hielt ihn tüchtig unter die Wasserleitung und kam dann wieder wie zufällig an der Kasse vorüber. „Solch ein Sauwetter", sagte er zu dem Direktor, der in seinem Kasten nichts vom Wetter bemerken konnte, „eben noch der schönste Sonnenschein und jetzt gießt's wie mit Eimern!" Dabei klappte er seinen triefenden Regenschirm zu. — „Da schimpfen Sie noch aufs Wetter?" entrüstete sich der Direktor, „seien Sie doch froh, daß es endlich regnet und daß wir jetzt die Bude voll kriegen — hier haben Sie Ihre 10 Emm Vorschuß." Schnell begab sich Reutter mit Geld und Regenschirm ins sonnige Freie.

Marcell Salzer in Dresden

Marcell Salzer, der einst so unverwüstliche, wanderte durch die Lande, von Memel bis Metz, von Köln bis Inowraczlaw. Ueberall gab er seine lustigen Abende. Und nur einmal hörte er, es war in Dresden, nachdem er zwischen lauter Humoresken auch Fontanes ernste Ballade „Die Brücke am Tay" gelesen hatte, den Ausruf eines schwer Enttäuschten: „Du gannst mich egal erschlagen, da gann ich nich drüver lachen!"

Belehrung

Am Hofe des sächsischen Kurfürsten Christian II. erschien einmal in besonderer Mission ein französischer Edelmann. Bei der Tafel ging die Unterhaltung auf die deutsche Sprache über. Der Franzose fand sie schwerfällig und besonders schwierig dadurch, daß sie viele überflüssige Wörter habe. Professor Taubmann, der Spaßmacher des Hofes, bestritt das entschieden und verlangte Beweise. „Sehet", sprach der Gesandte, „Ihr speiset und ihr esset, was doch dasselbe ist; Ihr sendet und ihr schickt, was wiederum dasselbe ist." „Nein", erwiderte Taubmann, „darin ist ein großer Unterschied. Wir speisen in Wittenberg durch die Gnade des Kurfürsten 150 arme Studenten, aber wir essen sie nicht. Und Ihr seid ein Gesandter, aber kein geschickter."

Der türkische Eulenspiegel

Als Nasreddin, der türkische Eulenspiegel, noch ein so kleiner Knabe war, daß er den Begriff des Todes überhaupt nicht kannte, begegnete er mit seinem Vater einem Leichenbegängnis. Er erblickte den Toten auf der offenen Bahre, und da er die Klageweiber heulen hörte, so fragte er: „Vater, was ist mit diesem? Wohin bringen sie ihn?" „Mein Sohn", entgegnete der Vater, „sie führen ihn an einen Ort, wo es gar nichts gibt." „Ha, den Ort kenn ich!" rief der Knabe. „Da tragen sie ihn in unser Haus!"

Praktischer Anfang

„Die Weltkrise kann nur behoben werden durch eine Streichung aller Schulden."

„Gewiß, bloß mein Schneider will das leider nicht einsehen!"

(„Guerin Meschino")

Niemand ist sicher vor Ansteckung und Erkältung. Nehmt Panflavin PASTILLEN

Frag' mich was

In alten Tagen dauerte es mehrere Monate, mit dem Ochsenwagen von Neuyork nach San Franzisko zu fahren. Heute fährt die Pazifikbahn, wie ein fahrendes Luxushotel eingerichtet, quer durch die Vereinigten Staaten, in vier bis fünf Tagen. Sie fährt mit einer Geschwindigkeit von hundert Kilometern die Stunde, während die erste Eisenbahn, die vor hundert Jahren gebaut wurde, eine Geschwindigkeit von nur 30 km in der Stunde hatte. Die höchste Geschwindigkeit hat bisher der Schienenzeppelin erreicht, der 230 km in der Stunde zurücklegt. — Jules Verne erfand einen Weltreisenden, der die Welt in achtzig Tagen umreiste. Die Flieger Post und Gatty haben in ihrem Flugzeug nur 8 Tage und 15 Stunden gebraucht.

*

In Frankreich gibt es 169 Spielkasinos mit staatlicher Konzession. Die Einnahme im letzten Jahr betrug 11 Millionen Mark.

Gehässig

„Hier steht etwas über Dich in der Zeitung, Mathilde!"

„Ueber mich — das ist ja unmöglich!"

„Doch! Hier steht, daß es zu viel Frauen auf der Welt gibt!"

Ich warte auf dich

Roman von Otfrid von Hanstein

1)

„Also, Jungens, wir stehen hier gewissermaßen an der Wiege von Deutschlands Größe, denn da es der geniale Graf Wilhelm von Bückeburg, der Erbauer dieser Festung war, der dereinst für sein kleines Ländchen die allgemeine Dienstpflicht des ganzen Volkes eingeführt hat, und da Scharnhorst, der Reorganisator der preußischen Armee in den Freiheitskämpfen, auf dieser Festung als sein Schüler seine Ausbildung empfing, so — —"

Der Gymnasialoberlehrer aus Hannover, der mit seiner Obertertia die Festung im Steinhuder Meer besuchte, um ein interessantes Aufsatzthema zu gewinnen, schritt seinen Schülern voran die Treppe hinunter, und man hörte ihre Tritte auf der schmalen Steintreppe laut hallen. Nun waren sie in dem schmalen Gang, der durch die gewaltigen Mauern des Unterstockes mit seinen für die Zeiten des Erbauers bombensicheren Kasematten führte, dann polterten sie über die Zugbrücke und schwärmten fröhlich lachend über den schmalen Uferstreifen den beiden Segelbooten zu, die sie wieder zum Festland und zum Dörfchen Steinhude bringen sollten.

Nun war die Familie Frenssen und der Assessor Dr. Wenborn ganz allein im ersten Stockwerk des Wilhelmsteins.

Ada, des Senators Frenssen achtzehnjährige Tochter, war nachdenklich. Der Senator und sein Schwager, der Kapitän Johansen, der eigentlich gar kein Kapitän war, sondern dreißig Jahre seines Lebens auf Ceylon Tee gebaut hatte, nachdem er als Kapitän der Nordamerikalinie einmal dorthin gekommen und „Blut geleckt hatte", und der vor fünf Jahren mit wohlgefüllter Börse nach Hamburg heimgekehrt war, um der kleinen Ada Frenssen angeschwärmter „Onkel Tobias" zu werden, stand vor den Bildern, die des streitbaren Grafen Offiziere darstellten.

„Jedenfalls war es ein ganzer Mann, der Graf Wilhelm. Kleiner deutscher Graf und zugleich englischer Feldmarschall! Führer der portugiesischen Armee in einem siegreichen Kampf gegen Spanien und besonderer Freund und Mitkämpfer Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Kriege! Allerhand Achtung."

Ada stand vor den Bildern, die den Grafen in seiner langen, hageren Gestalt mit den energischen, fast harten Zügen darstellten, und daneben die sanfte Gräfin Maria Barbara. Auch sie war ganz im Banne des romantischen Berichtes, den ihnen der alte Kastellan mit seiner ehrlichen Begeisterung gegeben. Aber sie hatte weniger Sinn für die Kriegstaten des eisernen Grafen. Sie dachte daran, was er doch für ein seltsamer Mann gewesen sein mußte. Der rauhe Krieger, der dann diese kleine, zarte Frau heimgeführt hatte und sie so zärtlich liebte, daß er selbst alle Lust am Leben verlor und dahinstarb, als die junge Gräfin, die sein wackerer Kamerad gewesen, in ihrer Jugend in ein frühes Grab sank. Ihre Blicke schweiften aus dem engen, dickwandigen Fenster hinaus über die kräuselnd bewegte Fläche des Steinhuder Meeres. Dort, am Ufer, hinter den seltsamen schwimmenden Wiesen, von denen der Kastellan erzählte, daß sie sich bisweilen im Frühjahr losrissen und über den See trieben, so daß sich die Bauern ihr Weideland mit vorgespannten Kähnen zurückholen und am Festland vertauen müssen, erhob sich der Hügel, auf dem das Blockhaus Bergleben gestanden, in dem der lebensmüde Graf sein gestorbenes Weib betrauert und den Tod erwartet hatte.

Neben Ada aber stand der Assessor Wenborn. Mit halbem Ohr hörte er zu, wie der Senator sprach, und lächelte bisweilen verbindlich, aber seine Augen folgten jeder Bewegung des Mädchens, und doch fühlte er, daß sie zu tief in ihren Gedanken versunken war, als daß er sie hätte anreden dürfen.

Zehn Tage war es nun her, daß Robert Wenborn auf den Luhdener Klippen die Familie des Senators getroffen und sich ihr angeschlossen hatte. Er streifte ja oft, wenn es seine Tätigkeit auf der Regierung in Hannover erlaubte, in den schönen Wäldern der Weserufer umher und war der Familie bald ein willkommener Führer. Er selbst aber hatte sich gleich in den ersten Stunden des Zusammenseins von ganzem Herzen in das schlanke Senatorstöchterlein verliebt.

Heut war auch er drauf und dran, melancholisch zu werden. Die gemeinsame Reise war zu Ende. Morgen früh war er selbst bei seinem Vater in Leipzig, der Senator auf irgend einer geschäftlichen Konferenz in Magdeburg war, und Ada mit dem Onkel bei ihrer Mutter, die im Schlammbad Eilsen bei Bückeburg den Rheumatismus zu heilen suchte, den ihr der Hamburger Nebel verschafft hatte.

Wenn er nur Gelegenheit hätte, noch einmal mit ihr zu sprechen, ehe der Abschied kam. Nun zürnte er fast dem Grafen Wilhelm oder dem Kastellan, der das junge Mädchen durch seine Erzählung so in Gedanken versenkt hatte. Wirklich, er war fast eifersüchtig auf den eisernen Grafen, der ihm nun noch die letzten Minuten des Zusammenseins störte.

„Holla, Kinder, es ist die höchste Zeit, wenn ich pünktlich nach der Steinhude will. Um sechs geht der Zug nach Wunstorf und den muß ich erreichen, wenn ich um halb acht noch den Kommerzienrat Steinmann in Hannover treffen will, und das muß ich, sonst kann ich morgen früh nicht nach Magdeburg. Dalli, Kinder, dalli."

Der Senator riß die ganze Gesellschaft jäh aus ihren verschiedenen Träumen.

„Warum hast Du es so eilig, Vater? Laß doch den dummen Kommerzienrat auf morgen."

„Erlaube mal, „dummer Kommerzienrat!" Wenn er das hörte!"

„Er hört es ja nicht, und ich möchte so gern noch hier bleiben. Wir waren ja noch nicht einmal auf dem Turm, und ich wollte dann doch so schrecklich gern noch zu den Dünen am Weißen Berge hinüber fahren."

„Aber Kind, es geht doch nicht. Mein Zug..."

„Ach, Dein böser Zug! Und wir? Onkel Tobias sagt doch, unser Zug geht sowieso erst um halb zehn. Da sollen wir dann also ein paar Stunden auf dem Bahnhof Wunstorf sitzen und die Wände anstarren."

„Meinetwegen, bleib mit Onkel Tobias noch hier und ich fahre allein. Was der Herr Assessor vor hat, weiß ich ja nicht."

„Ich habe durchaus keine Eile", befleißigte sich Robert einzuwerfen.

„Da mache ich einen anderen Vorschlag", vermittelte der Kapitän, — er hörte es trotz seiner dreißigjährigen Pflanzertätigkeit auf Ceylon gern, wenn man ihn so nannte.

„Ich möchte gern noch einiges mit Dir besprechen, und, offen gestanden, wenn man den großen Ozean so genau kennt wie ich, dann macht einem solch ein kleines Miniaturmeer wenig Spaß. Ich habe Lust, im Strandhotel ganz ruhig eine Flasche Wein zu trinken. Aber stör' doch dem Kind nicht den letzten Reiseabend. Wenn der Assessor vielleicht Lust hat, dann laß doch die beiden jungen Leute ruhig noch hier und meinetwegen auch noch zum Weißen Berge fahren. Wir beiden Alten kehren um, ich bringe Dich zur Bahn und trinke dann mein Gläschen. Eigentlich hat Ada ja Recht. Was sollen wir in Wunstorf, und für uns fährt der Achtuhrzug früh genug."

Der gute Kapitän hatte in den Tagen die beiden beobachtet und den Assessor in seiner weltmännischen Art und seiner gediegenen Sicherheit liebgewonnen. Er war gern ein wenig Vorsehung und dachte, daß die beiden eigentlich gar nicht schlecht zusammen paßten. Der Regierungsassessor hatte sicher eine schöne Zukunft vor sich, und eigentlich gönnte er seinem Adachen etwas anderes, als einen Kaufmann, der den ganzen Kopf voller Zahlen und Börsenkurse hatte wie Schwager Frenssen.

Der Senator warf einen Blick auf den Assessor. Er hatte keinerlei Ahnung von des Kapitäns kühnen Beobachtungen.

„Ich weiß wirklich nicht, ob . . ."

„Wenn der Herr Senator einwilligt und das gnädige Fräulein mit meiner Führung vorlieb nehmen will, würde ich mich natürlich glücklich schätzen . . ."

Er bemühte sich, so unbefangen wie möglich zu scheinen.

„Na, Mädel, wie Du willst, aber schnell entscheiden, ich habe höchste Eile."

„Wenn ich darf?"

Unwillkürlich war sie rot geworden, und es war gut, daß es im Zimmer, in das sie nun zurückgetreten waren, etwas dämmerte. Der Senator war eilig.

„Dann aber schnell. Also leb wohl, Kind, und grüß mir die Mutter. In spätestens acht Tagen bin ich bei euch in Eilsen. Auf Wiedersehen, Herr Assessor. Vielleicht sehen wir uns noch. Ich werde wohl heute abend im Cafe Kröpke sein. Am Ende kommen Sie auch noch einen Augenblick hin und berichten mir, ob die Meinen glücklich nach Bückeburg abgedampft sind."

Fortsetzung folgt.

Cosel Stadt und Kreis

k. **Vom Postamt.** Briefträger Paul Kaczmarczyk ist von Gnadenfeld nach Cosel berufen worden.

k. **90 Jahre alt.** Am Sonntag, dem 20. März, kann der Bauerauszügler Johann Himmel aus Kostenthal den 90. Geburtstag begehen. H. ist der älteste Einwohner von Kostenthal. Er hat bereits mit seiner Frau, die 88 Jahre alt ist, die Silberne, Goldene, Eiserne und Diamantene Hochzeit gefeiert. Noch äußerst rüstig, liest er noch fleißig, ohne Brille, unsere Zeitung.

(:) **Versetzt** wurde Strommeister Karl Grimm von Oderhafen nach Cosel.

zi. **Das Kommando der Schutzpolizei,** das in der vorigen Woche nach Cosel verlegt worden ist, hat am Dienstag nachmittag Cosel wieder verlassen und ist in seine Standorte nach Beuthen und Hindenburg zurückgekehrt.

zi. **Kiebitze als Frühlingsboten.** Nachdem Stare und Lerchen als erste Frühlingsboten inzwischen schon eingetroffen sind, kann man vereinzelt auch schon die ersten Kiebitze beobachten.

zi. **Geschäftsfreie Sonntage.** Für das Kalenderjahr 1932 sind im Stadtbezirk Cosel folgende Geschäftsfreie Sonntage festgesetzt worden: der letzte Sonntag vor Ostern, der letzte Sonntag vor Pfingsten und die zwei letzten Sonntage vor Weihnachten. An diesen Sonntagen ist der Handelsverkehr in der Zeit von 8 bis 9,30 Uhr und von 11,30 bis 18 Uhr gestattet.

:: **Matzkirch,** 16. März. Nach vielen Bemühungen gelang es der hiesigen Schwesternstation, einen 4wöchigen Koch- und Nähkursus für die erwerbslosen Mädchen der Parochie einzurichten, der von der Spielschulschwester Meinrada geleitet wurde. Das Arbeitsamt Ratibor sowie der Gemeindevorstand stellten die für den Kursus notwendigen Mittel zur Verfügung. Tagtäglich kamen 24 Mädchen zusammen, die in der praktischen Hausarbeit wie Nähen, Sticken, Ausbessern von Kleidungsstücken usw. unterwiesen wurden. Besonders viel Interesse wurde dem Unterricht im Kochen und Backen entgegengebracht. Gestern fand hier eine schlichte Abschiedsfeier statt, zu der auch Herr Schulrat Weyher, Kreisjugendpflegerin Fräulein Paermann, Cosel und Herr Dr. Nietsche vom Arbeitsamt erschienen sind. Die geleisteten Arbeiten in Nähen und Kochen fanden allgemeine Anerkennung. Geistl. Rat Gade dankte allen denen, die sich um das Zustandekommen dieser nützlichen Einrichtung bemüht haben.

Groß-Strehlitz und Kreis

Fl. **Die Städtische Volksküche** hat am 15. März ihre Essenausgabe eingestellt. Als ergänzende Fürsorge setzte am 12. 1. 1932 die Volksküche mit ihrer Speisung ein. Die Kosten der Bespeisung trug in der Zeit vom 12. 1. bis zum 1. 2. und vom 2. 3. bis zum 15. 3. 1932 die Stadtgemeinde, vom 3. 2. bis zum 29. 2. die kaufmännischen Vereine und zwar der K. K. V. und der Verein selbständiger Kaufleute. Am 2. 2. hatte Fleischermeister Josef Walloschek die ganze Speisung übernommen. Durschnittlich wurden täglich 350 Port. Essen ausgegeben, insgesamt also 23 000 Portionen. Ferner wurden in derselben Zeit Kinderspeisungen vorgenommen. Alle Volksschulen waren daran beteiligt.

r. **Das goldene Meisterjubiläum** feierte Fleischermeister Paul Mehlich.

r. **Der Katholische Gesellenverein** hielt am Montag abend eine Sitzung ab, in der 20 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Mit Rücksicht auf die außerordentlich große Anzahl der Aufzunehmenden war die Sitzung besonders feierlich ausgestaltet. Nach einem Vortrag mehrerer Musikstücke eröffnete Uhrmachermeister Adaschkiewitz die Sitzung und begrüßte die neuen Mitglieder. Nach Verlesung des geistigen Testaments Adolf Kolpings erfolgte die Aufnahme der neuen Mitglieder durch den Präses Kaplan Joschko. Ein Musikvortrag leitete zu dem Lichtbildervortrag des Redakteurs Apel über die sächsische Diaspora über. Mit einer Schlußansprache des Präses fand die Sitzung ihr Ende.

:: **Auszeichnung.** Dem früheren Leiter des hiesigen Postamtes, Postdirektor Mertens, wurde vom Oberschlesischen Landesschützenverband die silberne Ehrennadel verliehen. Postdirektor Mertens war mehrere Jahre lang Führer der hiesigen Ortsgruppe.

:: **Mehr Vorsicht auf dem Markte.** Auf dem Ferkelmarkt wurde der Frau Josefa Kulik aus Sambowitz die Geldtasche mit 30 *RM* Inhalt, der Witwe Franziska Glimka aus Suchau die Geldbörse mit 8 *RM* Inhalt gestohlen.

:: **Der Turnverein Vorwärts** hielt am Montag seine Generalversammlung in dem Vereinslokal Brauerei Dietrich ab. Nach der Begrüßung durch Prokurist Spruch legte Oberturnwart Parusel den Jahresbericht ab. Darauf gingen die Vorstandswahl vor sich. Aus ihr ging hervor, als 1. Vorsitzender Prokurist Spruch, 2. Vorsitzender Fleischermeister Josef Waloschek, Kassenwart Kassenobersekretär Panek, Oberturnwart Konditormeister Parusel, Damenturnwart Katasterinspektor Zähler, Spiel- und Volksturnwart Werkmeister Katzer, Zeugwart Werkmeister Rosenblatt und Sattler Maciejczyk, Schriftführer und Pressewart Kassensekretär Sluwka, Beisitzer Kwasny, Mainka und Frau Zähler.

:: **Ein schwerer Verkehrsunfall** spielte sich am Dienstag auf der Toster Chaussee zwischen Warmantowitz und Groß-Strehlitz gegen 3,45 Uhr ab. Als ein Motorradfahrer, der Kaufmann Josef Kalinski aus Breslau einen Radfahrer aus Tost und ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk überholen wollte, fuhr er den Radfahrer an, riß ihn um und schleuderte ihn mehrere Meter weit weg. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach Tost geschafft.

:: **Marktpreise.** Butter 1,10 bis 1,30 *RM* pro Pfd., Eier (Stück) 7 Pfg., Weißkäse 45 und 50 Pfg. pro Ltr.

Neustadt Stadt und Kreis

:: **Die Meisterprüfung** bestanden die Schmiedegesellen Florian Pietruschka und Kipka, beide aus Komornik.

:: **Fahrpreisermäßigung auf der Postlinie Neustadt—Zülz.** Auf der Kraftpostlinie Neustadt—Zülz ist vom 15. März ab der Kilometer-Fahrpreis von 8 auf 6 Rpf., herabgesetzt worden. Die OPD. in Oppeln ist damit auf einen ihr aus Publikumskreisen unterbreiteten Antrag in dankenswerter Weise eingegangen.

:: **Den 75. Geburtstag** beging der frühere Fuhrwerksbesitzer Josef Scholz, den 79. Geburtstag der Postillenbesitzer Hupka in Wilkau.

:: **Lowkowitz,** 16. März. **Die älteste Einwohnerin** des Ortes, Frau Koschyk, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Neisse Stadt und Kreis

=== **Ueberfall.** In der Nacht zum Montag gegen 12,15 Uhr wurde bei den Garagen an der Neumühler Chaussee der 20jährige Reichsbannermann August Helmreich von zwei Unbekannten vom Rade gerissen und mit einem dolchartigen Messer durch zwei Stiche in die linke Hand, von denen einer die ganze Hand durchschnitt, verletzt. Es dürfte sich um einen politischen Racheakt handeln.

=== **Stadttheater.** Auf das Gastspiel der Sängerin Irmgard Regeling vom Stadttheater Cottbus am Donnerstag und Freitag in „Die Blume von Hawai" sei nochmals hingewiesen. Die Künstlerin erfreut sich in Neisse großen Ansehens. Sie war die 1. Kraft des vorjährigen Ensembles.

=== **Prüfungsausschuß.** Zum stellv. Vorsitzenden im Prüfungsausschuß für das Buchdruckerhandwerk ist durch die Handwerkskammer Oberschlesien der Buchdruckereibesitzer Paul Kaßner, Neisse, bestellt worden.

=== **Der Gastwirtsverein von Neisse und Umgegend** beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit dem schweren Existenzkampf der Gastwirte. Wenn die Biersteuersenkung beschlossen sein werde, wolle man in besonderer Versammlung dazu Stellung nehmen. Am 22. März vorm. 9 Uhr findet im Stadthause (Restaurant) eine Lehrlingsprüfung statt, der sich sechs Kellnerlehrlinge und ein Kochlehrling unterziehen werden. An den Magistrat soll der Antrag gestellt werden, wie in der Faschingszeit so auch ab Ostern die Lustbarkeitssteuer um 50 Proz. herabzusetzen.

=== **Die Privil. Schützengilde Neisse** trat am Montag Abend im Schützenhaus zur Hauptversammlung zusammen. Der 1. Vorsteher, Karl Pischel, gedachte in herzlichem Nachruf der verstorbenen Kameraden: Dr. Hammetter, Tischler-Ehrenobermeister Paul Pischel, Kaufmann Frz. Adam, Fleischerehrenobermstr. Max Arnold und Friseur Josef Wutschel. Die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Den Jahresbericht erstattete Schriftführer Klawitter und den Kassenbericht Kamerad Hebener. Die Mitgliederzahl ist 9 Ehrenmitglieder und 139 ordentliche Mitglieder. Einen erfreulichen Aufschwung zeigte die Sterbekasse mit 119 Kameraden und 89 Ehefrauen mit einem Kollektiv-Sterbeversicherungsbetrag von 203, 500 Mark. Kamerad Otto berichtete über die Schießtätigkeit und Kamerad Sewald über die Hausmeisterei. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Karl Pischel (1. Vorsteher), Karl Krautwurst, Max Klar, Richard Huhn und Adolf Zahn wurden wiedergewählt und als Vorstandsersatzmänner die Kameraden Wieczorek, Elsner und Seidel. 2. Schützenmeister wurde Kamerad Paul Pierech. Der Ehrenrat setzt sich zusammen aus den Kameraden Stusche sen., Rudolf, Heisler, Wilde, Ueberschär, Reichelt, Franke und Buchwald. Ersatzmänner Gudermuth, Wallrath und Scholtyssek, Fahnenträger sind die Kameraden Thomas, Ueberschär, Klose, Huhn und Masur. Der 2. Vorsteher Sewald würdigte die Verdienste des langjährigen 1. Vorstehers Karl Pischel um die Gilde in treffenden herzlichen Worten und stattete dafür den Dank aller Kameraden ab. Mit internen Mitteilungen schloß die sehr gut verlaufene Versammlung.

=== **Schnelle Justiz.** In der Nacht zum Wahlsonntage befürchtete man, daß die verschiedenen Kirchen durch Plakate usw. besudelt würden. Man stellte deshalb Wachen aus, so von der Kreuzschar und anderen jungen Leuten. In der Stadt geschah nichts, aber draußen in Rochus bemerkten die wakkeren Mährengäffer, daß wirklich zwei verdächtige Personen der Franziskanerkirche nahten. Man ließ sie herankommen und als sie ihr Schmierhandwerk beginnen wollten, faßte man sie und verabreichte ihnen eine gehörige Tracht Prügel, an die sie lange denken werden. Außerdem wurden die Burschen der Polizei namhaft gemacht.

:: **Ausstellung „Hawinen" in Neisse.** Eine Sensation für Neisse verspricht die Ausstellung des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Zweigverein Neisse e. V., zu werden, die vom 7. bis einschl. 11. April 1932 in den Sälen des Stadthauses und in der Stadthalle stattfindet. Nennenswerte Firmen haben bereits ihre Beteiligung fest zugesagt. Die Veranstaltung ist täglich geöffnet von 9 bis 8 (20) Uhr. Der veranstaltende Verein verteilt unter jeden 100. Besucher wertvolle Geschenke. An den 4000sten und 8000sten Besucher wird je eine Qualitätsnähmaschine verschenkt.

Guttentag Stadt und Kreis

gr. **Umgemeindung.** Zahlreiche Schemrowitzer Besitzer hatten z. Zt. aus dem Gutsbezirk Warlow Anliegerflächen erworben, die durch die Zuteilung des ganzen Gutsbezirks Warlow nach der Gemeinde Warlow eingemeindet worden sind. Es hat sich daher als notwendig erwiesen, diese den Schemrowitzer Besitzern gehörenden Flächen nach Schemrowitz umzugemeinden. Der Kreisausschuß Guttentag hat nunmehr die Umgemeindung dieser Flächen nach Schemrowitz beschlossen.

gr. **Feuer.** Am Dienstag vormittags brannte das Wohnhaus des Besitzers Franz Dykta in Rzendowitz nieder. Die Feuerwehr hatte einen schweren Stand, da die Flammen durch den starken Wind immer mehr an Ausdehnung gewannen. Die Brandursache ist ungeklärt.

gr. **Eine neue Körordnung** ist im hiesigen Kreisblatte veröffentlicht worden. Namentlich den Landwirten wird nahegelegt, sich über den Inhalt zu informieren.

gr. **Jagdverpachtung.** Die 185 ha große Gemeindejagd in Zwoos ist auf die Dauer von 9 Jahren an die sächsische Forstverwaltung in Guttentag verpachtet worden.

gr. **Einbruch.** In der Nacht statteten Diebe dem Keller des Lehrers Ka. auf der Rosenbergerstraße einen Besuch ab und ließen verschiedene Lebensmittel mitgehen.

Vorlage des Provinzialausschusses

Hansabank, Reich und Provinz

Beteiligung der Provinz an der Reichsgarantie für die neu zu gründende Genossenschaftsbank, die die Liquidationsmasse der Hansabank verwertet

Ratibor, 16. März 1932.

Dem 4. Oberschlesischen Provinziallandtag ist eine Vorlage des Provinzialausschusses betreffend Uebernahme einer Bürgschaft betreffend die Verpflichtungen der Hansabank Oberschlesien, Aktien-Gesellschaft, Oberschlesien unterbreitet worden. In der Begründung dieser Vorlage wird u. a. ausgeführt:

Die Hansabank Aktiengesellschaft Oberschlesien in Beuthen führt bekanntlich einen Vergleich durch. Der erste Teil dieses Vergleichsvorschlages — Befriedigung aller Gläubiger, deren Forderungen nicht mehr als 300 *RM* betragen — ist bereits durchgeführt.

Es handelt sich nunmehr um den zweiten Teil dieses Vergleichsvorschlages, nämlich um die Befriedigung aller Gläubiger, deren Forderung mehr als 300 *RM* beträgt. Die Befriedigung dieser Gläubiger ist wie folgt in Aussicht genommen: Es wird eine neue Gesellschaft gegründet, für die bereits Anteilscheine in Höhe von 335 000 *RM* vorliegen. Die neue Gesellschaft übernimmt kostenfrei die Liquidation der Hansabank Akt.-Ges. und verwertet die Liquidationsmasse. Den Gläubigern wird eine Auszahlungsquote von 50 Prozent garantiert.

Nach dem Status der Hansabank per 31. Dezember 1931 würde aus der beiliegenden Uebersicht eine 50prozentige Auszahlungsquote rund 2 500 000 *RM* betragen. Die Aktiva betragen 2 525 754,84 *RM*. Darunter befinden sich zur Zeit bereits greifbare Mittel in einer Höhe von 801 344,50 *RM*. Die Einzugsfähigkeit der Debitoren in Höhe von 1 527 682,67 *RM* ist per 22. Januar 1932 eingehend geprüft worden. Es wird bis zum 1. Oktober 1933 ein Gesamtbetrag von 1 515 000 *RM* eingezogen werden können. Im übrigen sind noch die Grundstücke in Beuthen, Rosenberg, Gleiwitz und Hindenburg zu verwerten. Nach Ansicht des Vorstandes der Hansabank wird die

Verwertung der Liquidationsmasse die 50prozentige Auszahlungsquote einbringen.

Immerhin lassen sich die Verhältnisse heute nicht so genau übersehen. Um den Gläubigern für die 50prozentige Auszahlungsquote eine Sicherheit zu verschaffen, hat sich das Reich zu der

Uebernahme einer Reichsgarantie

für die Durchführung eines Quotenvergleichs auf der Grundlage von 50Prozent der Gläubigerforderungen bereit erklärt. Die Garantie des Reiches kommt nur als Ausfallsgarantie in Frage. Auch eine mittelbare Belastung des Reiches mit Zinsen durch Aufnahme von Darlehen zum Zwecke von Teilausschüttungen darf nicht stattfinden. Zur Auskehrung darf also nur der Erlös aus der Verwertung von Aktiven und aus der Einziehung oder Abtretung von Forderungen kommen. Das Reich selbst würde aus der Garantie erst dann in Anspruch genommen werden können, wenn von der Masse nichts mehr vorhanden ist.

Das Reich knüpft an diese Garantieübernahme aber die Bedingung, daß sich die Provinz Oberschlesien an ihr beteiligt,

und zwar dergestalt, daß ein etwaiger Ausfall zwischen dem Reich und der Provinz Oberschlesien im Verhältnis 3:2 geteilt wird, das Reich also von einem etwaigen Verlust drei Fünftel und die Provinz Oberschlesien zwei Fünftel übernimmt.

Nach § 1 des Preußischen Gesetzes vom 29. Mai 1931 über die Aufnahme von Anleihen und Darlehen sowie zur Uebernahme von Bürgschaften in Uebereinstimmung mit den Richtlinien für das Schuldenwesen der Gemeinden vom 3. Dezember 1930 und den Notverordnungen vom 6. Oktober 1931 und 8. Dezember 1931 bedürfen Gemeinden und Gemeindeverbände zur rechtsverbindlichen Uebernahme von Bürgschaften der vorherigen Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde.

Der Provinziallandtag wird daher dem Provinzialausschuß empfehlen, folgenden Beschluß zu fassen:

„Der Provinzialausschuß wird vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde und unter der Bedingung, daß das Reich für die Hansabank Aktiengesellschaft Beuthen aus dem abzuschließenden Vergleiche die Reichsgarantie bis zur Höhe von etwa 2 500 000 *RM* übernimmt, ermächtigt, für den Provinzialverband von Oberschlesien eine Bürgschaft gemäß dem Schreiben des Reichsfinanzministers vom 9. März 1932 dergestalt zu übernehmen, daß ein etwaiger Ausfall zwischen dem Reich und der Provinz im Verhältnis 3:2 geteilt wird, die Provinz also von einem etwaigen Verlust zwei Fünftel übernimmt."

Weiter ist dieser Vorlage eine Abschrift des genannten Schreibens des Reichsfinanzministers vom 9. März beigefügt, in dem außer den bereits erwähnten Einzelheiten für die Reichsgarantie der Reichsfinanzminister sich die Forderung vorbehält, daß sich die Genossenschaft, deren Neugründung geplant ist und die wohl in irgendeiner Weise mit der Verwertung der Masse befaßt werden soll, dem örtlichen Revisionsverband anschließt, der dem deutschen Genossenschaftsverband angehört. Schließlich weist dieses Schreiben noch darauf hin, daß es im Interesse der Rationalisierung des Genossenschaftswesens außerordentlich zu begrüßen wäre, wenn sich eine Fusionierung der Zentrale der Hansabank mit der Beuthener Volksbank e. G. m. b. H. erreichen lassen würde.

Teutsche Edelinge

Noch ist der abscheuliche Nazimord von Bankau, Kreis Kreuzburg, in aller Munde. Und wohl die schwerste Anklage gegen die viehischen Mordbanditen ist jene herzzerreißende Klage der Frau des ermordeten Bassy, die den eindringenden Naziführer Baumert weinend bat: „Seien Sie vernünftig, mein Mann ist in der Kammer, ich habe zwei Kinder zu ernähren!" Das hinderte den „Helden" Baumert nicht, den absolut unbeteiligten August Bassy mit etwa 20 Revolverschüssen zu ermorden.

Man sollte annehmen, daß auch in Kreisen anständig denkender Nazis gerade die Bankauer Mordtat verurteilt werde.

Aber lesen wir einmal den Gift und Galle speienden „Schlesischen Adler" vom 16. März 1932. Der tobt geradezu hysterisch gegen die oberschlesischen „Bonzen". Weil auch Oberschlesien nicht dazu beitragen konnte, den Herrn Hitler auf den Präsidentenschild zu erheben.

Fett eingerahmt und im Fettdruck bringt dieses üble Hetzblatt folgenden Beitrag, den wir hiermit allen anständig denkenden Oberschlesiern im Originalwortlaut bekanntgeben:

„Hinter eisernen Gittern.

Ein Gruß der Bankauer Kameraden

Strafanstaltsgefängnis
Gerichtsgefängnis **Oppeln, im März 1932.**

Deutsche Schwestern und Brüder!

Aus den hiesigen Kerkern rufen Euch Allen, Oppelnern und Kreuzburgern, 15 Bankauer Kampf- und Leidensgenossen, dankerfüllt für Eure Teilnahme, begeisterte Sieg-Heil-Rufe zu

„Ruhet und rastet nicht!" bis der Sieg endlich an unser geheiligtes Hakenkreuzbanner geheftet ist! — Mehr denn je halten wir hier hinter vergitterten Fenstern unserm sieggewohnten Führer Adolf Hitler unverbrüchliche Treue.

Wir wissen: „Hitler wird uns führen einst aus dieser Not."

Sieg Heil!

gez. Ludwig Baumert.

Adolf H., du darfst stolz sein auf solche teutsche Edelinge!!!

Drei-Städte-Theater Ratibor — Neisse — Oppeln?

:: **Neisse,** 16. März.

Zu den Bestrebungen zur Gründung eines Dreistädte-Theaters Ratibor — Neisse — Oppeln erfährt die „Neisser Zeitung" von zuständiger Stelle, daß auf Anregung der Preußischen Landesbühne vor einigen Wochen Verhandlungen zwischen den genannten drei Städten als erste Fühlungnahme stattgefunden haben. Die aufgenommenen Verhandlungen ruhen aber gegenwärtig, da zunächst über das Schicksal des Neisser Theaters noch nicht endgültig entschieden ist und weiter die Preußische Landesbühne noch nicht weiß, welche Mittel ihr im Staatshaushalt zur Verfügung gestellt werden. Nach dem Bericht der „Neisser Zeitung" steht die Preußische Landesbühne auf dem Standpunkt, daß Neisse mit seinem Theater am ehesten als Sitz des Dreistädte-Theaters in Frage komme. Nach dem gegenwärtigen Stand läßt sich das Ergebnis der Vorbesprechungen noch nicht voraussehen. Selbstverständlich würde die Gründung eines Dreistädte-Theaters, wenn alle anderen Bemühungen um die Erhaltung der Theater in Ratibor und Neisse scheitern sollten, allseitig nur begrüßt werden können.

Der Landeshauptmann auf der Schwedenschanze

(::) **Neustadt OS.,** 16. März.

Die Schwedenschanze wurde am Montag nachmittag zum ersten Male von Landeshauptmann Woschek besucht. Der Provinzialausschuß war durch Landwirt Thomas-Groß-Blumenau vertreten. Ferner hatten sich noch eingefunden, Landrat Dr. Pachur-Neustadt und Bürgermeister Rathmann-Neustadt, sowie die Vorstandsmitglieder des Deutsch-Evangelischen Volksbundes. Nach einer Besichtigung der Schwedenschanze wurden die Gäste durch den Vorsitzenden des Deutsch-Evangelischen Volksbundes, Oberregierungsrat Klose bei der Kaffeetafel durch eine Ansprache begrüßt. Nachdem auch die Schutzbaude besichtigt worden war, folgten Darbietungen im Festsaal der Schwedenschanze. Gesänge, Sprechchöre, Laienspiel und Volkstänze durch den gerade zu Ende gegangenen Jungmännerlehrgang. Ein Schülerbericht gab ausführlich Kunde von der Arbeit des Lehrganges und von dem Segen einer Lebensgemeinschaft in Arbeit Sport und Spiel. Landeshauptmann Woschek dem zur Erinnerung an seine Anwesenheit auf der Schwedenschanze ein Album mit Photographien überreicht wurde, sprach seine Freude über die Arbeit des Volksbildungshauses aus und gab die Versicherung ab, daß er sowohl, als auch der Provinzialausschuß alles in ihren Kräften Stehende tun würden, um das Werk der Schwedenschanze auch in schwerer Notzeit aufrecht zu erhalten. Unter den Gästen befanden sich ferner noch Superintendent Schmula-Beuthen und Superintendent Baum-Leobschütz. Am Tage zuvor, am Wahltage, hatte, wie alljährlich eine öffentliche Abschiedsfeier für den Ende dieser Woche abschließenden Jungmännerlehrgang stattgefunden. In 2½stündigen Darbietungen riß Dr. Weicker mit seinen 21 Jungmannen einen Querschnitt durch deutsche Volksbildungsarbeit im Grenzland Oberschlesien in bitterster Notzeit.

Aus Ostoberschlesien

Kein Generalstreik in Ostoberschlesien

:: **Kattowitz,** 16. März. Der für den Mittwoch für ganz Polen ausgegebenen Generalstreikparole wurde im polnisch-oberschlesischen Industrierevier so gut wie überhaupt nicht Folge geleistet. Dagegen streiken im Bielitzer Industrierevier die Textilarbeiter, ohne daß jedoch auch dort die Streikaktion größeren Umfang angenommen hätte.